MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
12 (1942)

88 (29.3.1942) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-303663

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15. Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 22,4 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 88 | Mannheim, 29. März 1942

Der zerschlagene Landungsversuch

Siegreiches Gefecht unserer Torpedoboote / Das OKW gibt Einzelheiten

Auf hoher See geentert

Berlin, 28. März. (HB-Funk.)

Zu der Zerschlagung des britischen Landungsversuches in St. Nazaire teilt das Oberkommando der Wehrmacht die folgenden Einzelheiten mit:

Am 28. März, kurz nach Mitternacht, überflogen feindliche Flugzeuge in mehreren Wellen den Raum von St. Nazaire und warfen einige Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten. Die Einflüge sollten offensichtlich die Aufmerksamkeit der Küstenverteidigung von der See ablenken. Noch während die Flak die Flieger beschoß, versuchten leichte britische Seestreitkräfte in die Loire-Mündung einzudringen, wurden aber von den Marinebatterien entdeckt und unter wirksames Feuer genommen. Der Feind hatte seinen Plan nach dem Beispiel des Zeebrügge-Unternehmens des Weltkrieges angelegt, das ebenfalls gegen einen deutschen U-Bootstützpunkt gerichtet war und ebenfalls seinen Zweck verfehlte.

Der Ablauf der Ereignisse vollzog sich in großer Geschwindigkeit. Während Schnell- und Sturmboote verschiedenen Punkten der Küste zuströmten, nahm ein Zerstörer Kurs auf das Schleusentor. Die Marinebatterien verteilten das Feuer auf die Ziele. Mit ungeheurer Explosion flog der Zerstörer vor dem Erreichen der Schleuse in die Luft. Aus den Trümmern wurde festgestellt, daß es ein alter amerikanischer Zerstörer war, der seinerzeit mit anderen USA-Zerstörern im Austausch gegen Stützpunkte an die britische Marine abgetreten und jetzt, mit Sprengstoff beladen, eingesetzt war. Im Feuer der Küstenbatterien gingen fast gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Bucht Torpedoboote, Schnellboote und Sturmboote unter.

Bei dem massierten Einsatz gelang es einigen feindlichen Booten, Truppen an Land zu bringen. Sie wurden durch sofort einsetzende Angriffe, an denen sich Verbände aller drei Wehrmachtteile beteiligten, zersprengt und flüchteten sich, vom Rückweg abgeschnitten, in kleinen Gruppen in umliegende Häuser. Eine konzentrische Säuberungsaktion vernichtete die zersprengten Gruppen, die sich teilweise geschlossen ergaben. In kurzer Zeit war die Ruhe in der Stadt und im Hafengebiet wieder hergestellt. Alle Angriffe waren abgeschlagen und die feindlichen Landungstruppen aufgerieben.

In Verfolgung des mit wenigen Einheiten fliehenden Feindes stießen deutsche Torpedoboote vor der Loire-Mündung nach und trafen bei Hellwerden auf einen überlegenen britischen Zerstörerverband, den der Feind dort auf Wartestellung gelegt hatte. Statt zurückkehrender britischer Schnellboote liefen deutsche Torpedoboote mit hoher Fahrt auf die britischen Zerstörer, eröffneten das Artilleriefeuer und setzten im Passiergefecht zum Torpedoangriff an. Obwohl die feindliche Zerstörergruppe sich einnebelte, bot sie unseren angreifenden Booten ein klares Ziel und konnte den Torpedos nur teilweise ausweichen. Fünf Torpedotreffer wurden erzielt. Fünf starke Detonationen hallten über die See, deren Explosionen die Nebelwand verstärkten. Hinter ihrem Schutze ergriff der Rest des Verbandes die Flucht.

Während sich dieses Seegefecht abspielte, entdeckte ein anderes Torpedoboot ein aus der Loire-Mündung flüchtendes Schnellboot vom Typ des Motor-Kanonenbootes, nahm es unter Feuer, enterte es auf hoher See und holte 25 Gefangene von Bord. Um an dem Gefecht der anderen Boote teilzunehmen, das er beobachtete, ließ der Kommandant die Leinen loswerfen und verzichtete auf die Versenkung des Bootes mit Rücksicht auf drei schwerverletzte Engländer, die sich an Bord befanden. Bei der Rückkehr unserer Torpedoboote vom siegreichen Gefecht wurde später das britische Kanonenboot in Schlepp genommen und in den Hafen eingebracht. Außer diesem Boot wurde kein Feindboot gesichtet, das aus der Bucht von St. Nazaire entkommen wäre. Der britische Zerstörerverband hatte vor der Loire-Mündung vergeblich auf Wartestellung gelegen.

Ju 52 schoß drei Sowjets ab

Berlin, 28. März. (HB-Funk).

Im nördlichen Kampfabschnitt der Ostfront wurde am 26. März eine Ju 52, die als Transportflugzeug eingesetzt war, von bolschewistischen Jägern und einem Aufklärungsflugzeug angegriffen. Durch Treffer fiel ein Motor der Ju 52 aus, deren Besatzung die Angreifer auf das heftigste mit Bordwaffen abwehrte.

Im Zweimotoren-Flug hielt die Ju 52 ihren Kurs bei. Mit wohlgezieltem MG-Feuer wurden im Laufe des erbitterten Luftkampfes zwei der immer wieder zu neuen Angriffen ansetzenden bolschewistischen Jäger abgeschossen. Auch der Aufklärer wurde innerhalb kurzer Zeit zum Absturz gebracht. Nach dieser einzigartigen Kampfleistung, mit der sich die Besatzung der Ju 52 durch besondere Kaltblütigkeit ausgezeichnet hat, kehrte die Ju 52 mit mehreren Treffern im Rumpf und in den Tragflächen ohne weitere Zwischenfälle zu ihrem Einsatzhafen zurück.

U-Boot-Stützpunkt St. Nazaire unversehrt

1 Zerstörer, 9 Schnellboote und 4 Torpedoboote vernichtet / OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 28. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch und im Südabschnitt der Ostfront wurden schwächere feindliche Angriffe und Aufklärungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt führte der Feind an verschiedenen Stellen mit starken, von Panzern unterstützten Kräften erfolglose Angriffe.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Moskau an.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 21 feindliche Flugzeuge vernichtet und 35 Panzer abgeschossen.

In Nordafrika wurden bei einem Nachtgefecht im Gebiet von Tmimi eine Anzahl britischer Gefangener eingebracht. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Tobruk an und erzielten Bombentreffer auf einem feindlichen Handelsschiff. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta sowie auf Marinewerften und Hafenanlagen von La Valetta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt.

An der britischen Süd- und Ostküste bombardierten Kampfflugzeuge bei Tage mehrere Häfen; zwei Handelsschiffe wurden beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versuchten in der Nacht zum 28. März englische Seestreitkräfte in der Loire-Mündung Truppen zu landen, um den U-Boot-Stützpunkt St. Nazaire anzugreifen und die Hafenschleuse zu zerstören.

Im Feuer der deutschen Marinebatterien flog ein mit Sprengstoff beladener alter amerikanischer Zerstörer, der ein Schleusentor rammen sollte, vor dem Erreichen seines Zieles in die Luft. Die Masse der feindlichen Schnell- und Sturmboote wurde ebenfalls durch Marineartillerie vernichtet oder schwer beschädigt. Soweit es dem Feinde gelang, Kräfte an Land zu setzen, wurden sie bei dem Versuch, die Werft anzugreifen und in die Stadt einzudringen, durch Truppen aller Wehrmachtteile aufgerieben.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden ein Zerstörer, neun Schnellboote und vier Torpedoboote des Feindes vernichtet. Neben hohen blutigen Verlusten ließ der Feind über 100 Gefangene in unserer Hand. Auf deutscher Seite ging nicht ein Kriegsfahrzeug verloren. Auch in dem U-Boot-Stützpunkt ist keinerlei Schaden entstanden.

Nach Hellwerden stießen deutsche Torpedoboote auf einen überlegenen britischen Zerstörerverband, der das Gefecht abbrach, nachdem er mehrere Treffer erhalten hatte.

Aus einem schwächeren Verband britischer Bomber, der in der letzten Nacht die Norddeutsche Bucht und das besetzte holländische Küstengebiet anflog, wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie fünf Flugzeuge abgeschossen. Störflüge einzelner britischer Flugzeuge führten in das Küstengebiet der Ostsee und nach Süddeutschland.

Churchills Abschlagszahlungen an Stalin

Der falsche Schein einer neuen Westfront / Moskauer Forderung und Londoner Nervosität erzeugen Fehlschläge

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 28. März.

Unter dem Zwang der deutschen Sondermeldung haben die Engländer ein kurzes amtliches Kommuniqué herausgegeben, in dem sie von einer Landung bei St. Nazaire sprechen, an der Streitkräfte aller drei Waffengattungen beteiligt gewesen seien. Über den Ausgang des Unternehmens und sein klägliches Ende wird nicht berichtet, statt dessen auf kommende Einzelheiten vertröstet. Inzwischen hat der deutsche Wehrmachtsbericht über Verlauf und Resultat der britischen Landungsoperationen das Nötige gesagt. Die offenbar nicht unerheblichen Kräfte, die die Engländer für diese Eskapade an der Loire-Mündung eingesetzt hatten, haben einen warmen Empfang gefunden. Soweit die gegnerischen Kräfte nicht in dem Feuer der Marine- und Flakartillerie schon vor der Landung untergingen, wurden sie an Land durch die entschlossen zupackenden deutschen Truppen aufgerieben und der Rest verhaftet.

Die Stimmung in London muß wirklich sehr nervös geworden sein, und die Forderungen Stalins nach einer zweiten Front müssen den Engländern sehr zu schaffen machen, daß sich Churchill zu Experimenten entschließt, die in der Lächerlichkeit enden. Nach dem sinnlosen Massenmord an der Pariser Arbeiterschaft durch britische Bomber und der militärisch völlig ergebnislosen Absprungaktion britischer Fallschirmjäger an der französischen Nordküste ist der Landungsversuch bei St. Nazaire nun der 3. Versuch, mit der „der neue Offensivgeist" Englands von sich reden macht. Bekanntlich hat Herr Stalin in Washington durch den Mund seines Botschafters Litwinow und in London durch den sowjetischen Botschafter Maisky in recht massiver Form einen Entlastungseinsatz der britischen und nordamerikanischen Streitkräfte verlangt. Litwinow kritisierte die Heimatarmeen der Alliierten und Maisky wies darauf hin, daß die Ostfront für England ebenso wie für die Bolschewisten die wichtigste Front sei. Wenn Churchill nun glaubt, durch derartige Manöver den Schein einer neuen Westfront zu erwecken, dann wird er damit bestimmt die Erwartungen Stalins nicht erfüllen. Interessant ist es, daß, wie aus einem von der „Times" gebrachten Bericht ihres Moskauer Korrespondenten hervorgeht, neuerdings auch das Zurückbleiben der englischen Lieferungen an die Sowjetunion gegenüber den gegebenen Versprechungen zugegeben wird. Dieses englische Eingeständnis gesellt sich harmonisch zu dem amerikanischen, denn wie wir gestern berichteten, hat Roosevelt erklären müssen, daß die Kriegsmaterialverschiffungen nach der Sowjetunion erheblich hinter den in Moskau protokollierten Ausmaßen zurückgeblieben sind. So erfährt auch Sowjetrußland am eigenen Leibe, daß Worte und nicht Taten zu plutokratischen Kriegsmethoden gehören.

Wenig erfreut dürfte Herr Stalin auch über die Versuche sein, in denen neuerdings den Sowjets der Vorwurf gemacht wird, sie seien selber schuld, daß sie Hilfe von England und Amerika brauchten. So sagte unverfroren die „Times", die Russen hätten keine Winter-Offensive machen sollen. Die Deutschen ständen viel weiter ostwärts, als die Sowjets behauptet hätten. Stalins Armeen hätten die selbstgestellte Aufgabe nicht erfüllt. Die Folge sei, daß sie nun heute um die Lieferung von Tanks, Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial der modernsten Bauart so besorgt seien. Die deutsche These, daß Stalins Winteroffensive nur zu einem gewaltigen Aderlaß der Sowjetunion geführt habe, geht nun allmählich, da die Tatsachen für sich selber sprechen, auch in die Köpfe der Engländer ein.

Die Abschlagszahlungen Churchills an Stalin im Stile seiner Maisky-Offensive von St. Nazaire werden uns gewiß nicht davon abhalten, dort zuzuschlagen, wo wir es für richtig halten. Wie oft auch die Engländer — sollte ihnen die Lehre von St. Nazaire noch nicht genügt haben — an den Küsten Europas eine Landung versuchen, werden sie stets so warm empfangen und erledigt werden, wie das in der Nacht zum 28. März bei St. Nazaire geschah. Inzwischen dürfte in England die Zahl derer wachsen, die der Meinung des Engländers zustimmen, der in einer Zuschrift an den „Spectator" sagte, er schäme sich seit einigen Jahren, der englischen Nation anzugehören, weil er hinsichtlich der Größe Englands gehörig irregeführt worden sei. Die Mehrheit des englischen Volkes beginne zu fühlen, daß dieser Krieg nicht ihr Krieg sei, sondern von einer Clique geführt werde.

Seemacht Amerika?

Mannheim, 28. März.

Es hat Zeiten gegeben, und sie liegen gar nicht einmal so weit zurück, da die Vereinigten Staaten von Amerika eine achtunggebietende Seemacht waren. Als sich die britischen „Pflanzstaaten" der Neuen Welt gegen das Mutterland erhoben, war gut ein Drittel der unter englischer Flagge segelnden Schiffe auf amerikanischen Werften erbaut. Auf je 100 Einwohner von Massachusetts entfiel, so berichten die Zeitgenossen, ein seegängiges Schiff. Im Jahre 1775 war der amerikanische Unabhängigkeitskrieg ausgebrochen; sechs Jahre später zählte man 449 sehr schnelle, äußerst wendige, stark armierte amerikanische Kaperschiffe, „deren Besatzung fast so zahlreich war wie das Landheer". Silas Deane schrieb 1777 an Robert Morris, den „Finanzminister der Revolution", da die amerikanischen Kaper und Kreuzer „um Irland herumsegelten und siebzehn oder achtzehn Schiffe wegnahmen oder versenkten, brachten sie ganz England in Aufregung, verhinderten die Abhaltung der großen Messe in Chester, brachten die Versicherungsprämien zum Steigen und hielten selbst die englischen Kaufleute ab, Waren auf englischen Schiffen zu verfrachten . . ."

Natürlich wehrten sich die Engländer, so gut sie nur konnten, und tatsächlich verdankten sie dem Einsatz ihrer meerbeherrschenden Flotte, daß es niemals zu einem erfolgreichen Zusammenspiel Napoleons und seiner zeitweiligen Verbündeten in der Neuen Welt kommen konnte. Aber noch im September 1814, nach fast vier Jahrzehnten beständiger Beunruhigung der Meere und beständig hin und her wogender Kämpfe zwischen den Mächten, die damals mit viel größerem Recht als heute die „angelsächsischen" genannt werden konnten, bekannten die Kaufleute von Glasgow in einer Resolution: „Die Menge der (amerikanischen) Kaperschiffe, die unsere Schiffahrt unsicher machen, die Kühnheit, mit der sie sich unseren Küsten nähern, und der Erfolg, den sie in ihrer Tätigkeit davontragen, ist verderblich für unseren Handel, demütigend für unseren Stolz und kein gutes Zeichen für die Leiter der Seemacht des britischen Volkes . . ."

Zu Beginn des Bürgerkrieges, im Jahre 1862, durchschritten die USA den Zenith ihrer Seegeltung. Seither ging es abwärts: Vier Jahre des mörderischen Bruderkampfes genügten, fast eine Million Tonnen Schiffsraum aus der amerikanischen Hochseefahrt für alle Zeiten auszuschalten. Die Niederlage des rohstoffexportierenden, ewig warenhungrigen luxuriösen Südens auf der einen Seite, der Triumph des industriellen Ostens andererseits schufen dem amerikanischen Volk völlig neue Lebensbedingungen. Sein Blick blieb fortan den weiten fruchtbaren Ebenen, den unerschöpflich scheinenden Wäldern und Bergwerken des Westens zugewandt. Die Hochfinanz bemächtigte sich des Kontinents, den zu erschließen sie Heere und immer neue Millionenarmeen billig arbeitender Einwanderer brauchte: Der Amerikaner verkörperte mit der fortschreitenden industriellen und agrarischen Durchdringung seines Lebensraums immer eindeutiger den erdgebundenen Kontinentaltypus, der gar nicht mehr fähig ist, beim Anblick des Meeres den Rausch der Ferne zu erleben.

In dieser Hinsicht schuf auch der Weltkrieg keinen Wandel. Freilich, die Amerikaner bauten Schiffe und abermals Schiffe. Sie nutzten die Konjunktur aus — wie sie jede andere auch ausgenutzt hätten — und zimmerten mit der verbrecherischen Skrupellosigkeit, die seit jeher das Geschäftsgebaren der nichts-als-geldhungrigen Yankees charakterisierte, die kümmerlichsten, gebrechlichsten, unzulänglichsten Fahrzeuge — ganze Flotten navigatorisch kaum brauchbarer Holzdampfer, Seelenverkäufer übelster Sorte — zusammen, die jemals den Atlantik befuhren. Man hätte mindestens den einen oder den anderen der nach dem Krieg in den Häfen verrottenden Transporter aufs Trockene bringen sollen, um ihn als bleibendes Denkmal der Schmach zu konservieren. Aber das tat man nicht. Im Gegenteil, man überholte die lieben Schiffchen von Zeit zu Zeit, und brachte es tatsächlich dahin, daß die reichen, hoch industrialisierten USA mit ihren zahllosen guten Naturhäfen und ihren Tausende von Meilen messenden Zweiozeanküsten eine Handelsflotte besaß, die nach ihrem Altersaufbau zu den miserabelsten der Welt gehört.

Zwei Monate, bevor England Roosevelts Krieg gegen das Reich entfesselte, besaß Amerika ca. 9,3 Millionen BRT ozeangängigen Schiffsraums. Das heißt, in einem Jahrzehnt hatten die Vereinigten Staaten genau 2½ Millionen Tonnen ausscheiden und verschrotten müssen, so daß ihr Anteil an der Welthandelstonnage von 17,4 Prozent im Jahre 1929 auf 13,5 Prozent im Jahre 1939 zurückging (der britische Anteil fiel im gleichen Zeitraum von 29,6 auf 25,9 v. H.). Der Altersaufbau des Schiffsbestandes profitierte davon aber wenig genug. Wenn auch die allerältesten Schiffsruinen, deren Anblick jedem ehrlichen Seemann die Schauer des Entsetzens über den Rücken jagte, nun ausgeschieden (bzw. ausgeschlachtet) worden waren, so blieben doch die überalterten Fahrzeuge weit in der Mehrzahl:

MARCHIVUM

Während auf die weniger als 15jährigen Schiffe 16,3 v. H. des gesamten Bestandes entfielen, vereinigten die höheren Altersklassen 83,7 Prozent auf sich. Und zwar entfielen auf die Klasse der 15-20jährigen 34,8, auf jene der 20-25jährigen 37,8 und auf die Kategorie der mehr als 25jährigen Veteranen der Hochseefahrt 11,1 v. H. der gesamten Tonnage.

Mit annähernd ähnlichen Ziffern können nur noch Griechenland und Brasilien aufwarten — zwei industriell völlig unentwickelte Länder, die zu hundert Prozent darauf angewiesen waren, und es auch in absehbarer Zukunft sein werden, ihre Handelsflotten durch den Erwerb von Zweithandschiffen aufzufüllen, die rationell einzusetzen den Industrienationen mit einem normal-europäischen Lohn- und Lebensstandard nicht möglich ist.

Aber dieses selbe Amerika geriert sich heute als Seemacht ersten Ranges. Daß man nicht lächel Es hat zwar keine moderne, ja nicht einmal eine Handelsflotte, die, wenn man den Durchschnitt nimmt, seinen Seeleuten anständige Unterkunft und jenes Minimum an Sicherheit für Leib und Leben gewährleistet, auf das der ehrliche Seemann berechtigten Anspruch hat. Es rangiert neben oder vielmehr nach den Niederlanden als Besitzer sehr großer Handelsschiffe an letzter Stelle. Nur die 1933 vom Stapel gelaufene „America" der United States Lines mißt mehr als 30 000 BRT (genau 34 000 Tonnen). Die Holländer besitzen in der „Nieuw Amsterdam" ein größeres Schiff. Deutschland hat schon vor vielen Jahren zwei 50 000-Tonner erbaut und Italien nennt vier Ozeanriesen sein eigen. Wenn der Amerikaner reiste, benutzte er mit Vorliebe deutsche, italienische, japanische, französische und britische Linien. Die amerikanischen lockten ihn am wenigsten, und, was von nicht geringerer Wichtigkeit ist, der junge Amerikaner zog jeden anderen job dem Ausweg vor, wenn es schon gar nicht anders ging zur See zu fahren. Amerikanische Seeleute? Gewiß, Neger, Mulatten, lichtscheues Gesindel, Entgleiste und Asoziale, notorische Trinker, die kein Arbeitgeber so leicht einstellen würde, der Abhub der Großstädte, Männer, deren Pässe vor einer eindringlichen Prüfung nicht lange bestehen würden, bevölkerten die Seelenverkäufer der staatlich subventionierten Reedereien und gehorchten (oder gehorchten auch nicht) den Befehlen von Offizieren, die wegen Vernachlässigung ihrer seemännischen Pflichten oft genug von den Seegerichten zur Verantwortung gezogen werden mußten. Aber das Gros der Seeleute, die Tüchtigsten unter ihnen, waren Ausländer — Skandinavier, Griechen, Chinesen und Angehörige vieler anderer Nationen und Rassen.

Daß ausgerechnet dieses Amerika sich dazu drängte, in einen Seekrieg mit den Mächten einzutreten, deren Kriegsflotten zwar nicht mit der materialmäßigen Übermacht zu prahlen vermögen, die aber wie keine andere stolz auf die unerhört kühnen Taten ihrer Schiffsbesatzungen, auf das seemännische Können ihrer Offiziere und den Erfindungsgeist ihrer Techniker sein können, das muß in der Tat den Grotesken zugezählt werden, wie sie die Geschichte der Menschheit nur selten hervorbringt. In zwei bis drei Jahren soll die amerikanische Marine fertig, d. h. natürlich: soll sie die „größte der Welt" sein. Notabene: sofern die „Sechste Kolonne", von deren unheilvollem Wirken Roosevelt (wenn auch nichts Näheres) zu berichten wußte, die Erfüllung des Programms überhaupt zuläßt und sofern die Rüstungsindustriellen sich endlich dem Diktat des Innenministers beugen. Aber gesetzt den Fall, es käme wirklich dahin. Was ist wohl inzwischen mit Australien, mit Indien, mit dem Indischen Ozean, dem Mittelmeer und dem Atlantik geschehen? Was wird von der anglo-amerikanischen Handelsflotte, von der Kriegsmarine, von den Werften der „düsteren Insel" übriggeblieben sein? Wird Roosevelt Seeleute haben, seine Gespensterflotte zu bemannen? Und was in aller Welt sollen sie verteidigen, nachdem der wertvollste Teil der anglo-amerikanischen Überseebesitzungen jetzt schon entweder in die Hand der Achsenmächte gefallen, von der Außenwelt abgeschnitten oder in seiner Existenz bedroht ist?

Die Fragen aufwerfen heißt beinahe schon, sie beantworten. Die Amerikaner sind kein seefahrendes Volk mehr. Sie sind es nicht mehr seit dem Bürgerkrieg; seitdem sie von der Manie besessen sind, schnell reich zu werden, um im Überfluß leben zu können. Die Devise, die einmal ihren Vorvätern voranleuchtete, das römische Wort, daß Schifffahrt notwendiger sei als Leben, hat sich ins Gegenteil gewandelt. Heute könnte das Spruchband am Bug der amerikanischen Schiffe den Text tragen: „Vivere necesse, navigare non necesse" — Erst das Leben, dann die Schiffahrt." Aber damit ist eben kein Krieg zu gewinnen — und am allerwenigsten, da die Doppelschlacht im Atlantik und Pazifik Gegner auf den Plan gerufen hat, die auch einen härteren Feind niederzwingen würden.

Kurt Pritzkoleit.

Cripps plant eine Teilung Indiens

Mohammedaner, Hindus, Fürsten / Dominion-Status erst nach dem Kriege / Die geheimgehaltenen Vorschläge

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 28. März.

Der Londoner „Daily Sketsch" zeigt sich sehr beunruhigt darüber, daß „die Deutschen bereits in ganz Indien die Hauptpunkte der geheimen Vorschläge verbreiten, die Cripps zur Bereinigung der Indienfrage mit nach Indien genommen hat." Heute sind wir in der Lage, weitere zwei Punkte des Crippschen Planes zu enthüllen: 1. England plant die Teilung Indiens, um so seine alte Methode, Inder gegen Inder auszuspielen, auch nach der Gewährung einer scheinbaren Selbstverwaltung fortsetzen zu können. 2. Die einzige sofortige Änderung, die bei der Annahme des Crippschen Planes durch die Inder in ihrer Lage eintreten würde, wäre, daß die indische Verwaltung selber sofort mit allen Mitteln die Inder im Kampf für England einsetzen könnte.

Sir Stafford Cripps hält den Inhalt seiner Vorschläge auch am Samstag aus verständlichen Gründen strikt geheim. Immerhin sah er sich gezwungen, anzukündigen, daß er am Montag im wesentlichen den Inhalt bekanntgeben werde. Aus seinen Verhandlungen ist aber doch schon soviel durchgesickert, daß der Neu-Delhi-Korrespondent einer der bestunterrichteten indischen Zeitungen, der „Amritzar-Basar", einiges darüber mitteilen konnte. Es wird darin bestätigt, daß der britische Plan Indien erst nach Kriegsende die Dominionstellung zusichert. Die Vorschläge ermöglichen einen Bund. Die einzelnen Provinzen und Fürstenstaaten haben selbst zu entscheiden, ob sie sich diesem indischen Bund anzuschließen wünschen oder nicht. Die einzige unmittelbare Veränderung, die der Vorschlag bringt, sei, daß die indische Selbstverwaltung sogleich alle erforderlichen Maßnahmen vornehmen könne, um den Kriegseinsatz Indiens als Partner der Alliierten zu steigern. So diese indische Zeitung.

Cripps hatte am Samstag eine neue Unterredung mit Jinnah, dem Führer der indischen Moslem-Liga. Am Abend tritt der Arbeitsausschuß dieser Liga zusammen, um eine Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der Crippsschen Vorschläge zu treffen. Die Indische Kongreßpartei, die Hauptvertretung der Hindus, dürfte sich am Dienstag entscheiden. Auf Verlangen mehrerer Kongreßmitglieder hat Nehru den ständigen Ausschuß des Allindischen Nationalkongresses für diesen Tag zu einer außerordentlichen Sitzung nach Neu-Delhi einberufen. Am Sonntag wird Cripps eine neue Unterredung mit Nehru haben. Außerdem wird er Gandhi in Kürze erneut empfangen. Über den Verlauf seiner ersten Unterredung mit Gandhi ist bis jetzt kein Wort durchgesickert. Cripps teilte am Samstag den Pressevertretern mit, daß er sich mit einigen indischen Kommunisten gleichfalls zu unterhalten beabsichtige. Sie sind zu diesem Zwecke aus den Gefängnissen entlassen worden.

Für umsichtige Truppenführung

Berlin, 28. März. (HB-Funk.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Gottfried von Erdmannsdorff, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberleutnant Rudi Reineck, Kompanieführer in einem Schützenregiment.

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten

Berlin, 28. März. (HB-Funk.)

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Johann Mohr.

Kapitänleutnant Johann Mohr versenkte bisher als Kommandant eines Unterseebootes den britischen Kreuzer „Dunedin" und 6 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 193 462 BRT. Mohr ist ein vorzüglicher Kommandant, der bereits auf seiner ersten Feindfahrt an zwei schwierigen Gibraltar-Geleitzügen sein hervorragendes Können gezeigt hat. Der kühne und geschickte Ansatz des Bootes, sowie die Beherrschung der jeweiligen Lage haben Kapitänleutnant Mohr auf seinen Feindfahrten diese außerordentlichen Erfolge eingebracht.

Im Indischen Ozean versenkt

Tokio, 28. März (HB-Funk)

Einem Bericht der Agentur Domei zufolge ist der britische Tanker „Spendilus" (7402 BRT) im Indischen Ozean gesunken, nachdem er von einem japanischen U-Boot torpediert worden war.

Vier indische Führer verunglückt

(Eigene Meldung des „HB")

Tokio, 28. März.

Vier Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung aus Malaya und Thailand, die sich von Schanghai auf dem Wege nach Tokio befanden, um dort an einer Konferenz teilzunehmen, sind mit dem Flugzeug tödlich abgestürzt. Am Dienstag war das Flugzeug mit sieben Passagieren und zwei Mann Besatzung von Schanghai gestartet. Der letzte Funkspruch war am Nachmittag von der Tokioer Zweigstelle der Luftfahrtgesellschaft aufgefangen. Das Flugzeug befand sich zu der Zeit östlich der Ise-Bucht in Mitteljapan, wo es in einen Sturm geraten war. Bisher ist keine Spur von dem Flugzeug gefunden worden, Wahrscheinlich ist es ins Meer gestürzt.

Mißglücktes Attentat auf Deat

Vichy, 28. März. (Eig. Dienst.)

Zum zweiten Male wurde ein Attentat gegen den ehemaligen französischen Minister und Chef der französischen nationalen Volksvereinigung verübt. Diesmal aber mißglückte es. Als Marcel Deat im Staatstheater von Tours eine Rede hielt, warf ein Mann von der 3. Galerie eine Bombe. Deat unterbrach seine Rede, hob die an ihm abgeprallte kleine Bombe auf, löschte die brennende Zündschnur und übergab sie einem Polizeibeamten. Dann fuhr er in seiner Rede fort mit den Worten, er lasse sich durch solche Methoden nicht von seinem Ziel abbringen. Wie sich herausgestellt hat, war die Bombe mit hochexplosivem Stoff gefüllt. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Neues in wenigen Zeilen

Osttagung deutscher Wissenschaftler. Reichsleiter Rosenberg hatte zu einer Osttagung deutscher Wissenschaftler eingeladen. Mitarbeiter des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete und deutsche Forscher behandelten in einer Folge von Vorträgen vom 24. bis 27. März die politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Forschung im Neuaufbau der Ostgebiete.

SS-Brigadeführer Stahlecker gefallen. Als Chef einer Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD gab SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei, Dr. Walter Stahlecker, im Kampf gegen den Bolschewismus sein Leben für Führer und Großdeutschland. Er wurde im Osten während eines Gefechtes mit Heckenschützen schwer verwundet und ist am 23. März 1942 auf dem Transport in ein Heimatlazarett seinen Verletzungen erlegen.

Bulgariens Staatsjugendführer bei Axmann. Auf Einladung des Reichsjugendführers Artur Axmann weilt zur Zeit der Führer der bulgarischen Staatsjugendorganisation Rannik, Dr. Kletschkov, in Berlin. Die Besprechungen des Reichsjugendführers mit dem bulgarischen Gast dienen der deutsch-bulgarischen sowie der europäischen Jugend-Zusammenarbeit.

Deutscher Gesandter in Bangkok. Der neuernannte deutsche Gesandte in Thailand, Dr. Wendler, traf am Samstag zur Übernahme seines Amtes in Bangkok ein.

Dynamit-Explosion in den USA. Nach einer Meldung aus Easton (Pennsylvania) explodierten in einem Steinbruch der Portlandzement-Werke vorzeitig 21 Tonnen Dynamit. Durch die Explosion wurden 32 Arbeiter getötet und große Schäden an vielen Gebäuden in der Umgebung angerichtet. Die Detonation war in einem Umkreis von 100 km zu hören.

Keine Wollstoffe mehr in USA. Nach einer in „Nya Dagligt Allehanda" wiedergegebenen United-Preß-Meldung aus Washington hat das Kriegsproduktionsamt alle Textilfabrikanten unterrichtet, daß die Fabrikation von Wollstoffen in Zukunft nur noch für militärische Zwecke erfolgen soll. Die Bevölkerung wurde ermahnt, ihre Kleider zu schonen.

Japanische Großluftangriffe in Honan. Die japanischen Militärbehörden in Nanking gaben nach einer Domei-Meldung bekannt, daß die japanischen Streitkräfte in diesem Jahre die ersten Großangriffe mit Bombengeschwadern auf militärische Feindziele im Nordwestteil der Provinz Honan unternahmen und der Versuch Tschungkings, seine Luftwaffe neu aufzubauen, damit vollständig vereitelt sei.

Schreckensregiment in Teheran. Die iranische Hauptstadt ist seit zwölf Tagen vollständig der sowjetischen Willkürherrschaft ausgesetzt. Die Sowjets haben ein Schreckensregiment mit Haussuchungen und Verschleppungen eröffnet, dem die britischen Behörden schweigend zusehen. Die Bevölkerung von Teheran reagiert darauf mit Demonstrationen und Heilrufen auf die Achse, wobei es jedesmal zu Schießereien kommt, die Tote und Verwundete fordern.

Ausschreitungen der Engländer in Puna. Ein bezeichnendes Licht auf die Art, wie die Engländer in Indien die Politik der Annäherung und Verständigung betreiben, wirft eine Meldung aus Puna (bei Bombay). Danach ließen sich in dieser Stadt die britischen Soldaten schwere Ausschreitungen gegen die wehrlose indische Zivilbevölkerung zu Schulden kommen. Frauen wurden belästigt, Restaurants und Läden geplündert. Die Vorfälle sind bereits in der gesetzgebenden Versammlung zur Sprache gekommen.

1000 Millionen Dollar verloren. Nach einer amtlichen Verlautbarung des nordamerikanischen Schatzamts hat Großbritannien bisher nordamerikanische Wertpapiere im Nennwert von 542 832 000 Dollar in die USA zur Bezahlung von Kriegsmaterial verkauft. Weitere Wertpapiere im Betrage von 500 Millionen Dollar sind außerdem für den gleichen Zweck von den Engländern in Washington hinterlegt worden, so daß England bereits über 1000 Millionen Dollar ärmer geworden ist.

Spanien hat 26 Millionen Einwohner. Nach den Endergebnissen der letzten Volkszählung hat Spanien trotz des Bürgerkrieges seit 1930 um 2,5 Millionen Menschen zugenommen und zählt heute 25 878 000 Einwohner. 1857 belief sich die Bevölkerung auf 15,5 Millionen. Sie hat sich also in 82 Jahren beinahe verdoppelt, ein Zeichen für die starke Vitalität der spanischen Rasse.

Wolkentanz

ROMAN VON HANS WERLBERGER

Copyright 1941 by Zinnen-Verlag, Wien

34. Fortsetzung

„Ja, das werden wir. Von der Direktion liegt schon Bescheid vor. Das Luftfahrtministerium hat genaue Richtlinien gegeben. Wir sollten nicht mit unserem Können zurückhalten und die Maschinen so fliegen, daß der ganze Leistungsstand zu ermessen ist."

Heing lehnte sich zurück und sagte lachend:

„Das können sie ja haben!"

„Ja, das können sie."

„Welch sonderbare Wege man doch geht! Wäre es nicht besser, Vater, den Leistungsstand geheim zu halten? Warum ließen wir zum Beispiel auch beim Flugwettbewerb in Zürich hervorragende Maschinen starten? Sollte man das, was man hat, nicht geheim halten?"

Braker lächelte vor sich hin, legte die Stirne in Falten und sprach langsam, als überlegte er sich's noch einmal, was er sagte:

Man weiß ja als Außenstehender nie, ob nicht doch eine Kleinigkeit an der Maschine geändert worden ist, was die Geschwindigkeit vermindert. Manchmal aber ist es auch von Wert, wenn man der Welt zeigt: da schaut her, so steht es mit uns!"

„Das also müssen wir morgen in den Himmel schreiben!"

Heinz lächelte seinem Vater zu. Der lächelte zurück und hob die Hand zum Gruß; denn der Abend war warm und voll von sommerlichen Düften und der Sohn versäumte sicherlich etwas Schönes, wenn er sich noch länger mit den Franzosen beschäftigte, die ja erst für den kommenden Tag zu erwarten waren.

*

Am nächsten Morgen begann schon früh der Arbeitstag für die Piloten. Bis zehn Uhr vormittags mußten die notwendigsten Erprobungsflüge dieses Tages erledigt sein; hernach galt es, sich für die Militärkommission bereitzuhalten.

Genau um zehn Uhr fuhren die Wagen vor. Zunächst besichtigten die Offiziere einige Werkhallen. Beim gemeinsamen Frühstück in der großen Kantine wurden die Einflieger den Besuchern vorgestellt. Die Herrn verbeugten sich und setzten sich zur Tafel. Es war ein in dieser Umgebung neuartiges Bild: die farbigen Uniformen der fremden Militärs, dazwischen das Grau deutscher Offiziere und hineinvermengt einige Zivilisten: der Chefkonstrukteur, der Betriebsleiter und wer sich sonst noch zur Versammlung gesellt.

Kurz vor dem Aufbruch erhob sich Nenning und erneute den Willkommensgruß vor den versammelten Gästen und fügte bei, daß er bitte, sich jetzt auf den Flugplatz begeben zu wollen; dort solle nun gezeigt werden, wozu all der Aufwand diene, dem bis jetzt das Interesse geschenkt worden war.

Heinz Braker, der zum ersten Male einem solchen großen Treiben gegenüberstand und der wußte, daß sich all die gewichtigen Herrn bald auch ihm, einem riesigen Auge gleich, zuwenden würden, fühlte, wie sein Herz klopfte.

Er war sehr schweigsam an der Tafel und sagte sich immer wieder, daß es für ihn ja nur gelte, das zu tun, was er all die Tage getrieben; es war doch vollkommen gleichgültig, ob dann drunten auf der Erde ein Menschenhaufen stand und zusah oder nicht. Als sich alle erhoben, ging Heinz zu seinem Vater. Das ließ sich leicht machen; denn schließlich war der ja der Leiter der Einfliegerei und sein Befehl der nächste. Er sah auf das Gesicht des Vaters, zu dem lächelnd bewegten Mund über den starken Zähnen und den grauen ruhigen Augen und fühlte, wie von ihm, wie immer, nichts anderes ausstrahlte, als Kraft und Freude und unzergrübelte Bereitschaft, ganz und ungeteilt das zu tun, was die Stunde fordert.

Er dachte an Hilde Verzeih, die jetzt sicherlich irgendwo hinter einem Fenster stand und den Zurichtungen am Flugplatz ihre Aufmerksamkeit schenkte; wußten doch alle, was dort geschah.

Sie näherten sich dem Rollfeld. Der Startwagen stand neben den fünf Milan 19, die in einer Reihe nebeneinander vor der Halle ausgerichtet waren. Etwas davon entfernt, schon auf dem Rasen, waren zwei blaue Milan 18 bereitgestellt, viersitzige Reisemaschinen, die den Jagdmaschinen ähnelten wie ein paar sanftmütigere Schwestern.

Zunächst kümmerte sich niemand um sie. Das Interesse der Herrn richtete sich ungeteilt auf die einsitzigen Jäger, die hechtleibig und mausgrau auf das in der Sonne grell leuchtende Zementfeld ihre schmalen Schatten warfen.

Die Franzosen verhielten sich sehr zurückhaltend. Sie verrieten ihre Neugierde nicht. Als man sie bat, auf den Flügel einer Maschine zu steigen, um in das Innere des engverschalten Führersitzes zu blicken, folgten sie der Einladung, indem sie höflich salutierten. Die Werkpiloten hatten inzwischen ihre Kombinationen angelegt.

Heinz Braker mußte als erster fliegen. Seine Aufgabe war nicht schwierig. Es galt nur, Start und Landung vorzuführen und in großer Höhe ein paar Loopings zu drehen. Gaston Narlan stand in der Nähe und hörte wie der Chefpilot dem jungen Mann noch riet, er möge den Motor lange wärmen.

Dann geschah alles ohne irgendwelche Zwischenfälle. Eine Maschine nach der andern stieg in einem steilen Winkel zum Himmel; glitzernde graue Vögel durchrasten das Firmament; es funkelte wie aus schnell geführten Schwertern überall im Blau, und ein metallenes Singen erfüllte die Atmosphäre mit einem hellen Brausen.

Als Heinz Braker zurückgekehrt eben aus seinem Vogel stieg, machte sich sein Vater bereit zum Start. Dem Einflieger der Milan 19, der die ganze Entwicklung dieser ungewöhnlichen Maschine mitgemacht und geleitet hatte, war wie immer die Ehrung vorbehalten, die hohe und höchste Schule fliegerischen Könnens darin vorzuführen.

Die Bremsklötze vor den Rädern, ließ er den Propeller immer schneller rotieren, so daß nur noch eine weiße Scheibe wie ein silberner Schein am Flugzeugkopf sichtbar war. Das Luftmeer war durchdröhnt. Die Trommelfelle vibrierten in einem Orkan aufgewühlter Atmosphäreteilchen. Die Gräser hinter dem Zementboden waren zu schimmernden Teppichen zurückgestrichen. Die Gäste wendeten mehr und mehr ihre Aufmerksamkeit von den anderen jetzt nacheinander landenden Flugzeugen ab, um sie ungeteilt dem sich neu anberaumenden Geschehen zu schenken.

Es bildeten sich verschiedene Gruppen. Heinz hatte sich seiner Kombination entledigt und trat näher an einen jungen französischen Offizier heran, der abseits der andern mit zusammengekniffenen Augen dastand und mit höchster Aufmerksamkeit den Vorgängen zu folgen schien. Heinz erstaunte, als er mit reinstem Deutsch angesprochen wurde:

„Verzeihen Sie! Sie sind doch eben mit der Milan 19 gelandet?"

Heinz antwortete fast schreiend, um den aufheulenden Lärm der warmlaufenden Maschine zu übertönen:

„Ja ... eben ..., dort drüben, mit der ...!"

Der Offizier lächelte und kam ganz nahe, um die Verständigung zu erleichtern. Heinz sah in graue, ihm sehr sympathische Augen und wandte sich dem gleichgroßen Fremden höflich zu.

Der verbeugte sich mit einer unnachahmbaren stolzen und zugleich ehrerweisenden Haltung und sagte seinen Namen:

„Gaston Narlan!"

Heinz neigte den Kopf und erwiderte:

„Heinz Braker!"

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Deutsches Soldatentum

Als Volk der europäischen Mitte haben wir uns in allen Jahrhunderten unserer Haut wehren müssen. Das Blut der streitbaren Stämme, die einst aus kargem Nordland in die wohnlicheren Gebiete des Südens abwanderten, ist in uns wachgeblieben. Für den Schutz des Heiligen Landes haben wir in den Kreuzzügen die größten Kontingente gestellt und wir haben deutschen Glauben und deutschen Kunstsinn für die Urbarmachung der weiten Ostgefilde in den Kämpfen des Deutsch-Ritterordens der aufgehenden Sonne entgegengetragen. Im Mittelalter waren Harnische und Lanzen der Stolz wehrhaften Rittertums, und der kleinste Reichsfürst in der unglückseligen Epoche staatlicher Zersplitterung ließ die Wache vor seinem Schoß präsentieren. Potsdam wurde uns für alle Zeiten dann zum Symbol soldatischer Disziplin und Selbstverleugnung. Unseren Soldaden haben stets bei Parade und Manöver die Augen und Herzen unseres Volkes gehört. Die Kinder spielten mit den Zinnsoldaten und die Siebzigjährigen gingen zu den Traditionsfesten ihres Regiments.

Schon im Frieden war jeder deutsche Mann stolz auf die Erinnerungen seiner Dienstzeit und der bunte Rock gehörte dann ein ganzes Leben lang zu den Heiligtümern festverschlossener Truhen. Dabei waren die Schüsse auf einen lebendigen Gegner niemals Herzenswunsch des Deutschen, aber wenn es den deutschen Boden von fremden Eindringlingen freizuhalten galt, dann zeigte er, daß er nicht umsonst durch die harte Schule des Kasernenhofes gegangen war. Von den Erlebnissen des Weltkrieges zehrte eine ganze Generation. Alle internationalen Verbrüderungsparolen haben in der Tiefe des deutschen Herzens das Vertrauen auf die eigene Kraft und die Wachsamkeit gegen falsche Freundlichkeit nicht ersticken können.

Dieser Krieg hat erwiesen, daß die Zeit der Selbsterniedrigung uns nicht verweichlicht hat und daß unser Ehrgefühl und unsere Waffenerfahrung so stark geblieben waren, daß wir mit Erfolg dem Ring der Feinde trotzen konnten. Die Heimat lebt heute zu jeder Stunde bei den Männern an der Front, sie hat Anteil an ihrem schweren Schicksal, aber keiner würde wünschen, daß der Mann waffenlos nach Hause kehrte, ohne daß die Drohung der Feinde beseitigt wäre. Die Männer in den Schneeburgen der gegen Leningrad und Moskau vorgeschobenen Stellungen, am Ausguck der U-Boote am Rande des Karibischen Meeres, am Steuer der englandwärts donnernden Bomber, auf den durch die Wüste rollenden Panzern, die deutschen Kämpfer, die mit zerschossenen Gliedern ihren Lebensmut in den Lazaretten bewahrten, und die unter den roh gezimmerten Soldatenkreuzen ruhen, sie alle sind Träger der großen Idee, die das Wort Deutschland bedeutet, Urbilder des unsterblichen deutschen Soldatentums, wie es seit Jahrtausenden für die deutsche Freiheit auf der Wacht steht.

—nn.

Die Winterhoffnungen unserer Feinde scheiterten

Wehrpolitische Märzbetrachtung über den Zeitraum Mitte Februar - Mitte März / Von General d. Art. z. V. v. Metzsch

Die Winterhoffnungen unserer Feinde sind an der erstaunlich zähen Elastizität der deutschen Kampfzone zwischen Weißem und Schwarzem Meer gescheitert. Eine Menschenvergeudung und ein Materialverschleiß ohne Beispiel, aber auch ohne Sinn, hat nicht vermocht, die deutschen Vorbereitungen für die späteren entscheidungsuchenden Operationen zu vereiteln.

Natürlich hat ein monatelanger harter Winterkampf unter der Tagesparole: Wer kesselt heute wen, wann und wo? auch deutscherseits ernste Opfer gekostet. Aber sie haben der Wehrmacht die Ausgangsstellungen erhalten, die der deutsche Feldherr für seine weiteren Pläne braucht.

Auch die Flügel haben sich behauptet: Im Norden schlüpfen zwar zuweilen einzelne feindliche Schiffe um das Nordkap längs der Murmanküste nach Archangelsk in Nacht und Nebel durch. Aber die geringe Zufuhrmenge, die damit dem riesigen Sowjetreiche verschafft wird, ist ganz ohne Belang. Im Finnischen Meerbusen ist die Sowjetflotte teils eingeeist, teils eingemint, also bewegungsunfähig. Im Süden trägt das Schwarze Meer zwar auch noch sowjetische Flottenreste. Aber ihre Aktionsfähigkeit ist durch die deutsche Luftwaffe beschränkt, der Schiffsbestand durch Bombenwürfe geschwächt und die Dardanellenstraße durch die Achsenmächte in der Ägäis gesperrt.

Von den Flügeln her läßt sich also die deutsche Ostfront nicht aus den Angeln heben. Frontal stoßen derartige Sowjetversuche allenthalben auf eine qualitativ tausendfach erwiesene deutsche Überlegenheit. Später wird diese wieder zur Offensive übergehen. Und zwar in einer Weltlage von solcher Gunst, wie hier vor drei Monaten nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden konnte: Nach wiederholten anglo-amerikanischen Eingeständnissen haben die Schiffsverluste eine beängstigende Höhe erreicht. Der Neubau bleibt weit hinter ihnen zurück. Der Geleitschutz beginnt auf die Dauer die Flottenkräfte immer mehr zu übersteigen. Rohstofflich setzen allerlei Mangelerscheinungen ein. Psychologisch ist in aller Welt eine erhebliche Einbuße an Ansehen oder auch an Selbstvertrauen in den beiden verbündeten Seemächten selbst erkennbar.

Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß die gewaltige Kriegsaufgabe für uns Deutsche leicht geworden wäre. Sie ist noch immer wahrlich groß, schwer und opferreich genug. Aber nach der harten Überwinterung mag manche Überwindung neuer Hindernisse gelegentlich relativ leichter erscheinen.

Besonders seit Japan eine Serie von Großerfolgen geliefert hat, die auch für unsere kontinentale Ostfront ebenso eine gewisse mittelbare Entlastung bedeuten, wie das Inselreich Entlastung durch den deutschen Druck auf Sowjetrußland erfahren hat. Ohne diese festländische Flankensicherheit hätte Japan schwerlich soviel Aktivität über See nach Südwesten, Süden und Südosten entfalten können. Durch diese rege Initiative aber, die jetzt Indien und Australien bedroht, nachdem Niederländisch-Ostindien japanischer Besitz geworden ist, werden die japanischen Erfolge von Libyen bis Birma empfindlich fühlbar. Nicht nur, daß sie britische Kräfte nach Osten zwingen, nicht nur, daß sich England gegenüber den nahorientalischen Ansprüchen — besonders an Iran — der Sowjetunion schwächer denn je fühlt, nicht nur, daß Indiens Hilfe mit angeblich weitgehenden Zugeständnissen gewonnen werden soll, — vor allem beginnt jede Art von Zufuhr durch den Indischen Ozean nach Sowjetrußland in die Reichweite der japanischen Luft- und Unterwasserwaffen zu geraten.

Vielleicht, daß sich Achsen- und japanische Streitkräfte einmal dort die Hand reichen. Jedenfalls ist Indien an seinen Küsten schon heute von einer Gefahrenzone umgeben, in der die einstige britische Überlegenheit mehr und mehr zu schrumpfen droht. Im Bengalischen Golf fehlt sie bereits so gut wie ganz. Zeylon fühlt sich schwer bedroht. Was nützen also die spärlichen Zufuhrwege über die indisch-afghanisch-iranischen Nordgrenzen, wenn die Südküsten durch japanische Luft- und Unterwasserwaffen gefährdet sind? — Wenig oder nichts und auf jeden Fall nicht genug, um den europäischen Ausfall an Kriegskapazität in der Sowjetunion auszugleichen. Wir stehen zwar allen statistischen Angaben, die über die Kriegskraft des osturalischen, also im wesentlichen asiatischen Sowjetrußland umlaufen, skeptisch gegenüber. Beachtlich ist sie bestimmt noch immer. Aber die Anfangshöhe vom Juni vorigen Jahres kann die Sowjetunion bis auf weiteres nicht wieder erreichen. Sie bewegt sich unzweifelhaft auf dem absteigenden Ast, die anglo-amerikanische Hilfe erst recht, soweit sie überhaupt noch geleistet werden kann.

Wirklich marschiert dagegen die innere Zerrüttung Englands durch eine bolschewistische Agitation, der man in London nicht mehr entgegenzutreten wagt. Wir müssen zwar warnen, daraus irgendwelche Lähmung der britischen Kriegsenergie abzuleiten. Umso unbedenklicher kann man daraus folgern, daß das bisher führende England sich am Ende seines Lateins angekommen sieht.

Die USA sind schon am Anfang ihres strategischen Lateins stecken geblieben. Sie haben zwar ein vollendetes Geschick bewiesen, große und kleine Brocken der brüchigen britischen Substanz an sich zu reißen, aber überall, wo es zu kämpfen galt, haben sie — mit Ausnahme des kleinen Inselfelsens Corregidor — gründlich versagt. Genau wie der englische Vetter, haben sie im und am Pazifik Jahrzehnte hindurch von einem großsprecherischen Bluff gelebt, der nun unter den harten Schlägen des japanischen Soldaten in nichts zerstäubt.

So mag sich vielleicht aus dem Wahnsinn dieses Krieges wenigstens das eine im Enderfolge herausschälen, daß die Zukunft einer neugeordneten Welt der überlegenen Eigenkraft tüchtiger Völker und ihrem tatsächlichen Innenwert — dieser im allerweitesten Sinne! — gehört, nicht einem „usamerikanischen Jahrhundert", welchem zu dem blechernen Yankeetempel des Goldenen Kalbs jedwede innere Berufung fehlt. Daß einmal weltbeherrschende Macht von dieser fragwürdigen, chaotisch gärenden und verjudeten Zentrale ausgehen könnte, ist eine groteske, widerwärtige Vision. Wir sind sicher, daß sie niemals Wirklichkeit werden wird.

Scharfe Beobachtung aus der Sappe

Der Kompanieführer gibt, in der Deckung des Schneewalles liegend, seine Wahrnehmungen durch das Telefon nach hinten. Die Schützen beobachten unablässig den Feind.

(PK-Aufn.: Kriegsberichter Herber-Atl.)

Die 3000-km-Front in China

Seit einigen Wochen tauchen regelmäßig Meldungen über den Beginn der Tschungking-Offensive gegen die japanischen Streitkräfte in Nordbirma auf, ergänzt durch Ankündigungen über erfolgreiche Einfälle in Nordthailand. Die Japaner haben dagegen berichten können, daß ihnen Tschungking-Truppen nicht begegnet seien. Es wäre auch schwer zu verstehen, daß Tschiangkaischek das bißchen Pulver, das er auf Vorrat hat, an neuen Fronten verschießt, wenn künftig der Nachschub ausbleibt.

Der einzige Weg, Kriegsmaterial aus irgendwelchen ostasiatischen Vorräten der Engländer oder Amerikaner zu erhalten, ist der Schmuggelweg über die lange chinesische Küste von Schantung bis nach Kwantung. In den zahllosen Buchten und Häfen der Tausende von Kilometer langen Küste treiben chinesische Korsaren ihr Unwesen. Sie suchen das Aufbauwerk Japans zu stören, ohne es doch ernstlich hindern zu können.

Die japanischen Streitkräfte in China haben sich aber nie auf den Standpunkt gestellt, daß sie die gesamte chinesische Küste bewachen müssen. Der Erfolg der Schmuggler ist zu gering, um einen ständigen größeren militärischen Aufwand zu rechtfertigen. Nur wenn die geheime Einfuhr von Kriegsmaterial in irgendeinem der Küstengebiete überhandnimmt, greift Japan ein. Das erklärt, warum jetzt japanische Landungen an der Küste der Kwantung-Provinz gemeldet werden. Die Kwantung-Provinz, das Hinterland von Hongkong und Kanton, ist in den vergangenen Jahren wiederholt bevorzugtes Schmugglerrevier gewesen. Von Zeit zu Zeit setzten deshalb Säuberungsaktionen ein, die nach Erledigung der gestellten Aufgabe wieder abgebrochen wurden. Um eine solche Aufgabe handelt es sich auch jetzt, zumal die Waffenzufuhr über die Schlupfwinkel der Küste Südchinas für Tschiangkaischek wichtiger als je ist.

Deutsche lassen sich nicht unterkriegen

Briefe von Verwundeten / Verzicht in der Heimat / Nach jedem Opfer nur noch stärker

PK ....., 20. März.

Frierend saßen wir eines Abends in dem kleinen Raum, der hier als Kasino diente und die auf dem Tisch qualmende Ölfunzel beleuchtete nur schweigende Esser an der Tafel. Das Schweigen blieb auch nachher, trotz der Erfolge des letzten Tages. Zu widerwärtig war in der vergangenen Zeit der tägliche Kampf mit Schnee und Kälte gewesen, die ewige Sorge, ob die Motoren unserer Kampfmaschinen wohl nicht in der Nacht ganz einfrieren würden, lastete auf allen. Es wollte keine rechte Stimmung aufkommen.

„Hört mal zu", tönte da die Stimme eines Staffelkapitäns in die Stille, „Leutnant S. schreibt da eben aus dem Lazarett." „... wir waren in zwei Ketten eben im Anflug auf die Bunkerstellungen der Sowjets. Ich hatte noch nicht zum Angriff angesetzt, als es einen mächtigen Schlag in der Maschine gab. Flakvolltreffer! Die Wanne mit dem Bordschützen fehlte, gleichzeitig begann der rechte Motor zu qualmen, so daß ich ihn sofort abstellen mußte. Noch hatte ich das Flugzeug nicht ausgetrimmt, als ein zweiter Volltreffer den linken Motor in Brand setzte, Splitter, die mir beide Hände durchschlugen, sowie Arme und Beine trafen, müssen meinen Bombenschützen getötet haben, der nach vorne zusammensank und sich nicht mehr bewegte. Die ganze Kabine war voller Qualm, der Funker schien besinnungslos oder tot. Es gelang mir mit Mühe, mich umzudrehen und dann, wie weiß ich nicht mehr, mit den Beinen das Dach abzuwerfen, während es in der Maschine schon brannte. Der Funker wurde nun durch den Luftzug hinausgerissen. Beim Versuch, abzuspringen, blieb ich mit dem Pelzstiefel hängen und konnte mich nicht mehr bewegen. Langsam wurde aber der Stiefel lockerer, da er von unten herauf abbrannte. Schließlich war ich frei in der Luft und konnte den Fallschirm öffnen. Meinen Funker, der anscheinend in der frischen Luft wieder zur Besinnung gekommen war, traf ich hier im Lazarett wieder ... Ich hoffe, wenn ich gesund bin, recht bald wieder bei euch sein und fliegen zu können."

Die Männer um den Tisch schwiegen immer noch und dachten an den lebensfrohen Jungen, der da so nüchtern über die Minuten an der Grenzscheide zwischen Leben und Tod berichtete, der erst wenige Monate vorher seine zerfetzte Maschine mit eiserner Ruhe nach Hause gebracht hatte, nachdem er von einem verzweifelten sowjetischen Jäger gerammt worden war. — Aber das Schweigen war ein anderes geworden, voll von neuer Kraft und Spannung.

„... verlor ich den linken Unterschenkel und als Folge bleibt das rechte Sprunggelenk steif, auch der Mittelfußknochen war gebrochen ... weißt du, daß ich bei einer Verwundung in Frankreich den rechten Zeigefinger verlor und zwei andere Finger teilweise steif blieben ... wer aber wie ich in mehreren Lazaretten sah, wie solche Verwundungen ausnahmslos ruhig getragen werden, der kann den ungeheuren menschlichen Lebenswillen nur immer wieder staunend verkünden ... es ist nicht schwer, auf vieles zu verzichten, wenn man daneben und dadurch auf anderem Gebiet etwas leisten kann ... meine Zuversicht wird durch die Tatsache gestärkt, daß Aufgaben in unendlicher Zahl warten ... wertvoll ist Arbeit überall."

Wenig später las ich in dem Brief eines alten Studienfreundes, der dann aktiver Offizier geworden war. Jahre habe ich ihn nicht gesehen, aber ich weiß noch so gut, wie sehr wir diesen immer gutgelaunten Riesen um seine unermüdliche körperliche Ausdauer beneideten, mit welch ungeheurer Freude er am Sport hing.

Sie lassen sich nicht unterkriegen, die von der Front, sie haben auch Zivilkourage, und wenn sie ihr halbes Sein geopfert haben — sie reden nicht gerne davon — dann machen sie aus der zweiten Hälfte ein neues, ganzes. Die wirklich geopfert haben, sind nur stärker geworden.

Wochen später war ich in der Heimat, saß bei guten Freunden, mit denen ich viele schöne Stunden verlebt hatte. Wie es denn im Sommer in den Bergen war, wie oft sie jetzt schon in der Oper gewesen seien, ob die netten Heurigenpartien noch stattfinden, ob Frau T. immer noch am Vormittag auf der Parkbank sitze, um die Meisen zu füttern und nachher ihren Gatten vom Büro abzuholen. Ich fragte fröhlich und ahnungslos in der Erwartung, alle meine Fragen bejaht zu hören, denn was sollte sich an diesen Dingen schon geändert haben? Nein, in den Bergen war man nicht gewesen, denn die Firma hatte dringende Aufträge zu erledigen, da gab es keinen Urlaub, zum Heurigen sei man noch nicht gekommen, denn die Pläne für die neue Fabrik müßten fertig werden, da werde auch sonntags durchgearbeitet, die Oper war noch nicht möglich gewesen, denn vor 10 Uhr abends ist man mit der Arbeit nie fertig und Frau T. arbeitet längst als Buchhalterin in einem Wehrmachtsbetrieb. Davon hatten sie in ihren Briefen, in denen sie immer so nett fragten, wie es mir denn ginge, ob ich nicht etwas brauche, nichts erwähnt, in den Päckchen mit Schokolade und Zigaretten war nichts dabeigestanden, daß sie an einem zufällig freien Nachmittag stundenlang darum angestanden waren. Als sie mir von einem netten Badeausflug an die Donau, von einer schönen Kletterei auf der Rax schrieben, da hatten sie ganz vergessen hinzuzufügen, daß dies einmalige Ereignisse im letzten halben Jahr waren.

Das „Kinder, euch geht's doch noch herrlich" blieb unausgesprochen. Beim Abschied haben wir uns nicht weniger fest die Hand gedrückt als nach glücklichen Tagen auf sonnigen Gipfeln.

Kriegsberichter Dr. Helmut Preßl.

Frühlingsboten im Lazarett

Die Liebe der deutschen Jugend gilt den Männern, die an der Front ihre Gesundheit opferten.

(Atlantic-Boesig)

MARCHIVUM

Der Preis der Nahrung

Es ist eine Grundthese der liberalistischen Wirtschaft, daß der Not des Bauern nur auf Kosten des Industriearbeiters gesteuert werden könne und umgekehrt, daß die Lage des Arbeiters nur unter der Voraussetzung einer Besserung zugänglich sei, daß die Landwirtschaft dafür die Kosten aufbringe. Aber so abgestanden diese Weisheit ist, so falsch ist sie auch. In Deutschland zum mindesten hatte die Notlage der Bauernschaft im wesentlichen dieselben Ursachen, wie die Arbeitslosigkeit der Industriearbeiterschaft. Die Tatsache, daß der deutsche Bauer vor 1933 der Weltmarktkonkurrenz nahezu schonungslos ausgeliefert war und daß weiterhin in den östlich an Deutschland angrenzenden Ländern eine außerordentliche bedürfnislose, umfangreiche Bevölkerung ansässig war, zwang den deutschen Bauern, besonders in den Ostprovinzen, auf dieses Menschenreservoir zurückzugreifen, wenn er seine Erzeugnisse einigermaßen billig auf den Markt werfen wollte. Dadurch wurden auf einem wesentlichen Sektor der deutschen Volkswirtschaft die Löhne auf einen Stand gebracht, der in keiner Weise den Lebensansprüchen deutscher Menschen genügen konnte. Die Folge war eine sich immer mehr verstärkende Landflucht, die das damals schon außerordentlich große Angebot von industriellen Arbeitskräften noch vermehrte. Die Industrie hatte nur eine verhältnismäßig geringe Beschäftigung, da die Landwirtschaft eben wegen der niedrigen Erlöse für ihre Erzeugnisse als Käufer nur in beschränktem Maße in Erscheinung trat. Also begann auch bei ihr der Wettlauf um den billigen Arbeiter. Nutzen von dieser Entwicklung hatten, wie bekannt, weder die Landwirtschaft, noch der Industriearbeiter.

Der Nationalsozialismus sah sich nach der Machtergreifung vor die Aufgabe gestellt, beiden Notstandsgebieten der Wirtschaft in gleicher Weise seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Beseitigung der Arbeitslosigkeit diente der erste Vierteljahresplan, also eine Maßnahme, die auf lange Sicht gedacht sein mußte. Eine Stabilisierung der Verhältnisse in der Landwirtschaft wurde durch die Marktordnung erreicht, eine Regelung, die spontan wirkte. Das bedeutet, daß bei ihr die noch fließende Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Rechnung gestellt werden mußte. Sie ging demnach von der Grundforderung aus, den Brotpreis auf jeden Fall unverändert zu erhalten, weil das Brot als wichtigstes Nahrungsmittel der arbeitenden Bevölkerung und zugleich als Standardgröße aller Konsumpreise überhaupt von einschneidender Bedeutung für den damals noch recht geschwächten Arbeiterhaushalt war. In der Zwischenzeit wurde die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt. Die Nominallöhne stiegen, und insbesondere erreichte die Höhe der Gesamtlöhne einen Stand, wie er noch wenige Jahre vorher undenkbar erschienen war. Vor allem aber war der Arbeiterschaft durch die Ausschaltung der Erwerbslosigkeit eine Sicherheit gegeben, die noch mehr bedeutete als die Lohnhöhe. Man kann nicht behaupten, daß unter diesen Umständen der Brotpreis für die große Masse der Bevölkerung noch die entscheidende Rosse spielt wie vor 1933.

Auf der anderen Seite hatte die Landwirtschaft die Last einer erhöhten Intensivierung und Mechanisierung ihrer Betriebe auf sich genommen, die natürlich auch mit erhöhten Kosten verbunden war. In gleicher Weise verlangte auch eine so betriebene Landwirtschaft besondere Facharbeiter, oder mindestens technisch geschultes Personal. Auch dies führte natürlich zu einer Verteuerung der landwirtschaftlichen Arbeit. Je stärker sich nun die wirtschaftliche Stellung der städtischen Arbeiter konsolidierte, und je weniger die Bauernschaft in der Lage war, Löhne zu zahlen, die mit denen der Industriearbeiter einigermaßen in Wettbewerb treten konnten, um so stärker machte sich wiederum die Tendenz zur Landflucht geltend. Der nationalsozialistische Staat verstand es, diesen Strömungen zu begegnen; aber er war sich doch auch im klaren darüber, daß eine wirksame Besserstellung nur von der Lohn- und Preisseite aus erfolgen kann. Natürlich soll das durch die Marktordnung geschaffene Festpreissystem nicht umgestoßen werden, aber der Reichsnährstand wies zu wierderholten Malen darauf hin, daß nunmehr ein solches System den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden müsse, d. h., daß eine gewisse Preiserhöhung für landwirtschaftliche Erzeugnisse unabwendbar sei, wenn man dem deutschen Bauern und Landarbeiter die sichere Stellung geben wolle, die ihm zukomme, und auf die er nach den von ihm erwarteten Leistungen Anspruch hat. Es dürfte allen zuständigen Stellen klar sein, daß man auf die Dauer um eine solche Neuordnung nicht herumkommen wird; auf der anderen Seite ist es aber erforderlich, gerade während des Krieges alle Erschütterungen der Wirtschaft, die von der Preisseite her kommen, auszuschalten. Aber man muß sich doch darüber klar sein, daß eine Verschiebung dieses Problems auf die Zeit nach dem Kriege für den Bauern ein Opfer bedeutet, zumal gerade in Kriegszeiten die Führung einer Landwirtschaft erheblich schwieriger und teurer ist als in normalen Zeiten.

Wenn aber schon im Augenblick nichts getan werden kann, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, so muß doch mit aller Entschiedenheit darauf hingewirkt werden, daß nicht von anderer Seite her die Belastung der Bauernschaft noch größer wird. Es ist eine Tatsache, daß in den letzten fünf Jahren die Preise für viele gewerbliche Erzeugnisse und Leistungen, die der Bauer braucht, sich erhöht haben. Gerade vor kurzem wies Präsident Kehrl auf der Gründungsversammlung der Reichsvereinigung Chemische Fasern darauf hin, daß eine Senkung oder mindestens Stabilität der Preise für die Landwirtschaft unabdingbare Forderung sei. Dagegen stellt eine Statistik fest, daß die Preise für wichtige landwirtschaftliche Betriebsmittel seit 1938 bis 1940 um rund 20 Prozent gestiegen seien. An der Spitze liegen hier die Preise für Pferdezeug (Geschirre und Geschirrteile) mit einem Mehr von 29 Prozent; aber auch andere wichtige Geräte wie Milchkannen, Kartoffelgabeln, Spaten, Koppeldraht u. ä. sowie in geringerem Maße Treib- und Brennstoffe haben erhöhte Preise. Verlangen wir nun von der Landwirtschaft, daß sie mindestens in der Kriegszeit ihre Preise auf der gleichen Höhe hält wie vordem, so ist es nur ein Gebot der Gerechtigkeit, daß auch die Preise für solche gewerbliche Erzeugnisse, die die Landwirtschaft braucht, ihre frühere Höhe beibehalten. Wir sind uns natürlich darüber im klaren, daß heute viele Gegenstände nicht mehr in der gleichen Art und mit den gleichen Rohstoffen hergestellt werden können wie 1938 und daß für die nuen Erzeugnisse andere Preisbemessungsrichtlinien gelten, so daß eine effektive Verteuerung nicht einmal den Grundsätzen des Preisstops zu widersprechen braucht. Darauf kommt es auch nicht an, sondern lediglich darauf, daß die Wirtschaftsführung des Bauern im Ganzen nicht verteuert wird.

Paul Riedel

Besteuerung außergewöhnlicher Gewinnsteigerungen

Reinhardt kündigt Erhöhung der Körperschaftssteuer der großen Kapitalgesellschaften an

Hamburg, 28. März

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt gab in einer Rede in Hamburg auch die Neuregelung auf dem Gebiet der Gewinnabschöpfung bekannt. Er führte dabei unter anderem aus:

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat vor einem Jahr angeordnet, daß die gewerblichen Unternehmen verschiedene Teile ihrer Gewinnsteigerungen an das Reich abzuführen haben. Es erweist sich aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung als zweckmäßig, daß die Erfassung dieser außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen in Zukunft durch die Reichsfinanzverwaltung geschieht, und zwar auf Grund der Gewinnunterlagen, die bei den Finanzämtern bereits für steuerliche Zwecke vorhanden sind. Die Finanzämter werden die außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen im Zuge der Veranlagung zur Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer feststellen. Sie werden sich dabei auf alle diejenigen gewerblichen Unternehmen beschränken, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30 000 RM. betragen. Bei denjenigen Einzelgewerbetreibenden, Personengesellschaften und Körperschaften, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30 000 RM. betragen haben, werden die gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1941 erzielt worden sind, verglichen mit dem Eineinhalbfachen der gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1938 erzielt worden sind. Der Unterschiedsbetrag, also das Mehr der gewerblichen Einkünfte 1941 gegenüber 150 Prozent der gewerblichen Einkünfte 1938 ist die außergewöhnliche Gewinnsteigerung. Es wird dem gewerblichen Unternehmer also eine Steigerung seiner gewerblichen Einkünfte von 1938 bis 1941 um 50 Prozent zugestanden, weil auf den gewerblichen Einkünften im Wirtschaftjahr 1941 nicht nur die Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer, sondern auch die Kriegszuschläge dazu lasten.

Von dem Betrag, der sich als außergewöhnliche Gewinnsteigerung ergibt, haben die Einzelgewerbetreibenden und die Personengesellschaften 25 Prozent und die Körperschaften 30 Prozent als Gewinnabführungsbetrag zu entrichten. Dieser Gewinnabführungsbetrag ist weder bei der Ermittlung des steuerlichen Einkommens noch auf die Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer anrechnungsfähig. Die Gesamtbelastung, die auf der außergewöhnlichen Gewinnbelastung ruht, wird demgemäß in den meisten Fällen 80, 85 oder 90 Prozent betragen.

Die Körperschaftssteuer einschließlich Kriegszuschlag beträgt für das Jahr 1941 45 Prozent. Dahinzu kommen, soweit die außergewöhnliche Gewinnsteigerung in Betracht kommt, 30 Prozent. Die Gesamtbelastung beträgt hier demgemäß 75 Prozent. Nach der bestehenden Rechtslage wird die Körperschaftssteuer einschließlich Kriegszuschlag ab dem Jahre 1942 50 Prozent betragen, dieser Satz ist durch die Gewinnabführungs-Verordnung, die der Ministerrat für die Reichsverteidigung soeben beschlossen hat, für Körperschaften, deren Einkommen mehr als 500 000 RM. beträgt, auf 55 Prozent erhöht worden. Die außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen der großen Körperschaften werden demgemäß ab dem Wirtschaftsjahr 1942 mit 55 Prozent Körperschaftssteuer einschließlich Kriegszuschlag und 30 Prozent Gewinnabführung, also mit zusammen 85 Prozent, belastet sein.

Die Beträge, die die gewerblichen Unternehmer auf Grund der neuen Regelung als Gewinnabführungsbeträge entrichten, werden einem Konto — einem Gewinnabführungskonto — zugeführt, über dessen Verwendung der Reichsminister der Finanzen nach Beendigung des Krieges bestimmen wird. Der Gewinnabführungsbetrag kann dem gewerblichen Unternehmer für eine bestimmte Zeit bis zur Hälfte belassen (gestundet) oder aus dem Gewinnabführungskonto überlassen werden, wenn er glaubhaft macht, daß er den Betrag aus wehrwirtschaftlichen Gründen oder infolge einer besonderen wirtschaftlichen Notlage braucht.

Was wiegt die neue Last ? - Die neuen finanzpolitischen Maßnahmen

Als der Reichsbankpräsident in seiner Rede vor der Hauptversammlung der Reichsbank am 17. März ankündigte, daß wir durch erhöhte Steuern die Einkommen heruntersetzen müssen und daß eine schärfere Erfassung von Mehrerträgen im Kriege zu erwarten sei, begann ein allgemeines Rätselraten darüber, was denn jetzt im einzelnen an steuerpolitischen Maßnahmen zu erwarten sei. Die Rede, die Staatssekretär Reinhardt in Hamburg gehalten hat, hat den Schleier, der die Steuerpläne noch umhüllte, gelüftet. Es hat sich jetzt gezeigt, daß eine zusätzliche Steuerbelastung für die breiten Kreise des Volkes nicht in Frage kommt, daß also weder der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer eine Erhöhung erfahren hat, noch die Kriegszuschläge auf Tabak, Branntwein usw. Die neuen Steuermaßnahmen umfassen lediglich zwei Gebiete, nämlich einmal die steuerliche Erfassung von Übergewinnen im Kriege, soweit sie ein außergewöhnliches Maß angenommen haben und zum anderen die Erhöhung der Körperschaftssteuer für einen Kreis körperschaftssteuerpflichtiger Unternehmungen, nämlich den Unternehmungen, die ein Einkommen von mehr als 500 000 RM. haben.

Bevor wir auf die Einzelheiten dieser beiden Maßnahmen eingehen, sei zur allgemeinen Kennzeichnung festgestellt, daß ihr Vorzug jedenfalls in einer erfreulichen Einfachheit ihrer steuertechnischen Durchführung liegt. Das gilt sowohl vom Standpunkt des Steuerzahlers aus als auch der Finanzämter.

Was bedeuten die neuen Steuermaßnahmen nun finanzpolitisch und wirtschaftlich? Wenden wir uns zunächst der Erhöhung der Körpersehaftssteuer zu. Sie bringt eine steuerliche Mehrbelastung lediglich für einen verhältnismäßig kleinen Kreis körperschaftssteuerpflichtiger Unternehmen, nämlich für diejenigen Körperschaften, die ein steuerliches Einkommen von mehr als 500 000 RM. vom Rechnungsjahre 1942 ab erzielen. Die Steuererhöhung für diesen Teilsektor körperschaftssteuerpflichtiger Unternehmungen ist im Zusammenhang mit dem Grundsatz vorgenommen worden, die Körperschaften im Vergleiche zu den Personalgesellschaften steuerlich stärker heranzuziehen. Wenn man nun schätzen will, was das Reich an Mehreinnahmen aus dieser Steuererhöhung zu erwarten hat, wird man am besten davon ausgehen, daß das Körperschaftssteueraufkommen des Ende März endenden Rechnungsjahres 1941 rund vier Milliarden Reichsmark betragen wird. Welchen Anteil daran haben aber nun diejenigen körperschaftlichen Unternehmungen, die mehr als 500 000 RM. Gewinn erzielen? Nach der Körperschaftssteuerstatistik des Jahres 1938 entfielen auf die Unternehmungen, die 200 000 RM. bis 1 Mill. RM. körperschaftssteuerpflichtigen Gewinn erzielten, damals rund 70 Prozent des Körperschaftssteueraufkommens. Auf die Unternehmen, die über 1 Mill. RM. körperschaftssteuerpflichtigen Gewinn hatten, mögen grob geschätzt 15 Prozent des Körperschaftssteueraufkommens von damals entfallen sein. Nun haben sich die Gewinnverhältnisse seit dem Jahre 1938 sicherlich in mannigfacher Weise verschoben. Immerhin kann man vielleicht auch heute noch davon ausgehen, daß etwa 80 Prozent des Körperschaftssteueraufkommens auf Unternehmungen mit einem Gewinn von über 500 000 RM. entfallen. Eine fünfprozentige Steuererhöhung von 50 auf 55 Prozent würde demnach für das Reich eine steuerliche Mehreinnahme von 160 bis 170 Mill. RM., das heißt ein Mehr von 10 Prozent auf 80 Prozent des Körperschaftssteueraufkommens bringt eine Ziffer, die gewiß keinen Anspruch auf Exaktheit erheben kann, die aber immerhin einen ganz groben Anhalt zu bieten vermag. Berücksichtigt man, daß die gesamten Steuereinnahmen des Rechnungsjahres 1941 über 30 Mrd. RM. betragen und daß die ordentlichen Einnahmen des Reiches von Staatssekretär Reinhardt auf insgesamt 49 Mrd. RM. geschätzt werden, so kann man daraus ersehen, daß die Erhöhung der Körperschaftssteuer, so fühlbar sie für die betroffenen Unternehmungen sein mag, doch, gemessen an dem Steueraufkommen überhaupt, nicht sonderlich ins Gewicht fällt.

Nun zu der zweiten steuerlichen Maßnahme, die einen weit größeren Kreis von Unternehmungen treffen wird und die auch ihrem Aufkommen nach vermutlich stärker ins Gewicht fallen wird als die Körperschaftsteuererhöhung.

Über die allgemeine Tatsache der zusätzlichen Besteuerung der im Kriege, verglichen mit der Vorkriegszeit, erzielten Übergewinne, brauchen wir hier nichts mehr zu sagen. Es ist schon seit geraumer Zeit bekannt, daß der Preiskommissar, der für das Jahr 1940 die Kriegsübergewinne durch eine Abschöpfung erfaßt, den Wunsch hegte, die Abschöpfung von Kriegsgewinnen dem Reichsfinanzminister zu überlassen, weil dessen Apparat viel geeigneter zur Durchführung solcher Maßnahmen ist und weil die vom Preiskommissar angewandten Methoden wegen der Berücksichtigung zahlreicher individueller Faktoren für Kriegszeiten eine zu schwere Arbeitsbelastung darstellen müßten. Daher haben sich die beteiligten Stellen dahin geeinigt, die Gewinnabschöpfung zu einer Übergewinnsteuer umzugestalten und sie zuständigkeitsmäßig dem Finanzminister zu übertragen.

Das ist jetzt geschehen. Dabei muß anerkannt werden, daß der Reichsfinanzminister die neue Steuer, wie schon betont, einfach und übersichtlich gestaltet hat, was unter den Kriegsverhältnissen auch eine unbedingte Notwendigkeit ist. Das zweite Kennzeichen der Übergewinnsteuer ist, daß sie relativ milde ausgefallen ist, so hoch auch die von Staatssekretär Reinhardt genannten Ziffern auf den ersten Augenblick scheinen mögen. Die Kennzeichnung als milde rechtfertigt sich jedenfalls klar aus der Tatsache heraus, daß eine Steigerung des Gewinns vom letzten vollen Vorkriegsjahr 1938 bis zum Jahre 1941, dem ersten Jahre der neuen Übergewinnsteuer um 50 Prozent als gleichsam normal anerkannt wird. Ist also der Gewinn des Jahres 1941 nur um bis zu 50 Prozent größer als 1938 gewesen, dann wird die Mehrgewinnsteuer nicht erhoben. Nur was darüber hinausgeht, wird als außergewöhnlich von der neuen Steuer erfaßt. Die Freilassung einer fünfzigprozentigen Gewinnsteigerung von der neuen Steuer ist offenbar darum gewählt worden, weil man die Härten vermeiden wollte, die sich gewiß in vielen Fällen ergeben hätten, wenn man höhere Sätze genommen hätte.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß im Rahmen der kommenden Bestimmungen auch für besondere Fälle Sonderregelungen vorgesehen werden dürften. Man könnte sich denken, daß in solchen Fällen der volle Mehrgewinn nicht erfaßt werden wird, in denen ein Unternehmen beispielsweise im Jahre 1942 Umstellungen mit großen Investitionen vornehmen mußte. Bei Kriegsumstellungsverlusten könnte man sich Sonderbestimmungen über Milderungen denken. Ferner werden die Durchführungsbestimmungen möglicherweise für Konzernunternehmungen Milderungen vorsehen, da hier ja eine Doppelbelastung wegen der Erfassung von Übergewinn bei Tochtergesellschaften und Muttergesellschaften denkbar ist. Die Einzelheiten dieser Sonderfälle wird man allerdings erst beurteilen können, wenn die Durchführungsbestimmungen vorliegen.

Das Interessanteste der Übergewinnsteuer ist aber zweifellos, daß, wenn wir die Neuordnung richtig verstehen, die Gewinnabführung nicht in allen Fällen unbedingt als endgültig weggesteuert betrachtet zu werden braucht. Die Übergewinnabführung scheint uns gleichsam ein Zwischending zwischen einem Kredit an das Reich und einer wirklichen Steuer zu sein. In der Rede Reinhardts heißt es, daß die Gewinnabführungsbeträge jedes einzelnen Unternehmens einem Gewinnabführungskonto bei den Finanzämtern zugeführt werden, über dessen Verwendung der Reichsfinanzminister nach Kriegsende entscheiden wird. Ob die Unternehmen allerdings die abgeführten Beträge zurückerhalten werden und in welchem Umfang das unter Umständen geschehen kann, darüber wird in der Rede Staatsministers Reinhardts nichts gesagt. Aber die Tatsache der Überführung der abgeschöpften Übergewinne auf Konten, die für Rechnung der Unternehmungen geführt werden, läßt doch wohl die Vermutung zu, daß der Reichsfinanzminister nach dem Kriege Bestimmungen darüber treffen wird, unter welchen Umständen er die abgeführten Beträge ganz oder zum Teil zurückerstatten wird. Solche Zurückerstattungen wären dann denkbar, wenn sich nach dem Kriege herausstellen sollte, daß die als Übergewinn abgeführten Beträge für 1941 und später im Grunde gar keine echten Gewinne gewesen sind oder daß sie zum mindesten nicht in vollem Umfange Übergewinne darstellten. Auch während des Krieges schon kann ein Unternehmen, wenn es aus wehrwirtschaftlichen Gründen oder aus einer besonderen Notlage heraus die Beträge braucht, sie auf Antrag vom Reich gegen Zahlung von Zinsen als Kredit wieder zur Verfügung gestellt erhalten.

Abschließend sei festgestellt, daß die neue Übergewinnsteuer steuertechnisch den Anforderungen Rechnung trägt, die die Finanzpolitik ebenso wie die Wirtschaft an eine solche neue Steuer stellen dürfen. Der Preiskommissar hatte bei seiner eigenen Gewinnabschöpfung bekanntlich zahlreiche Gesichtspunkte entwickelt, die der Errechnung des Übergewinns zugrunde lagen. Die Gewinnrichtpunkte zum Beispiel trugen zwar den verschiedensten individuellen Erfordernissen Rechnung, aber sie stellten doch eine ziemlich komplizierte technische Grundlage dar. Alles das fällt jetzt weg. Es wird angeknüpft an die Einkommens- beziehungsweise Körperschaftssteuer; der gesamte Gewinn normal wird versteuert und dann lediglich der Teil erfaßt, der über 50 Prozent des Gewinns des Jahres 1938 hinausgeht. Dieser wird steuerlich mit den Übergewinnsteuersätzen belegt werden. Diese Methode ist, nimmt man alles in allem nicht nur einfach, sondern auch gut. Es ist also mit den neuen Maßnahmen ein Weg gefunden worden, der vom Standpunkte des Reiches und der Wirtschaft aus gesehen begrüßt werden kann.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Reichsvereinigung Textilveredlung

Nach Errichtung der Reichsvereinigung „Chemische Fasern" hat der Reichswirtschaftsminister auf dem Gebiet der Textilveredelungs-Industrie eine weitere Reichsvereinigung, die Reichsvereinigung „Textilveredelung" geschaffen. Die Reichsvereinigung „Textilveredelung" umfaßt alle Unternehmen und Betriebe, die Spinnstoffe, Gespinste und andere Spinnstoffwaren veredeln sowie deren bisherige marktregelnde Zusammenschlüsse. Die Reichsvereinigung Textilveredelung bezweckt, an Stelle der 48 bisherigen Verbände einen einheitlichen Verband zu setzen. Zu ihren wesentlichen Aufgaben wird es gehören, auf dem Gebiete der Textilveredelung die Wirtschaftlichkeit der Fertigung und des Vertriebes zu steigern sowie eine umfassende Marktordnung zu schaffen. Sie untersteht dem Reichswirtschaftsministerium.

Preisregelung für Lederwaren

Die Errechnung der Großhandelspreise für Schuhwaren und Ledertaschen nach den bisherigen Bestimmungen bereitete schon seit längerer Zeit durch die Umstellung der Schuhherstellung auf die Kriegsverhältnisse Schwierigkeiten. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher mit einer Verordnung vom 14. März 1942 hierfür neue Vorschriften erlassen.

Die neue Regelung geht von der Preislage in den einzelnen Betrieben in einer Vergleichszeit aus. Sie berücksichtigt die durch die Verteuerung des Materials und durch die Herstellungsvorschriften der Reichsstelle für Lederwirtschaft bedingte Erhöhung der Herstellerpreise und läßt Raum für die Erhaltung der Unternehmerinitiative. Um jedoch Arbeitsschuhe, Straßenschuhe, soweit es sich um Stapelware handelt, und besonders Kinderschuhe dem Verbraucher möglichst billig zuzuführen, sind für diese Schuhwaren Höchstaufschläge festgelegt, die unter dem Durchschnittsaufschlag der meisten Großhandelsunternehmen liegen. Diese Schuhwaren werden also verbilligt werden. Besondere Bestimmungen verhindern den Kettenhandel.

Durch diese Verordnung wird eine ordnungsmäßige Preiserrechnung für Schuhwaren und Ledergamaschen in der Großhandelsstufe gewährleistet und die Arbeit bei der Errechnung der Großhandelsverkaufspreise und die Preisüberwachung wesentlich vereinfacht.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei AG. Ettlingen. Der Aufsichtsrat schlägt für das Geschäftsjahr 1941 wieder 5 Prozent Dividende vor.

Deutsche Schiffsbeleihungs-Bank AG. Hamburg. Die Hauptversammlung beschloß, 6 (7) Prozent Dividende auszuschütten.

Deutsche Industrie-Werke AG. Berlin. Durch Aufsichtsratsbeschluß ist das Grundkapital gemäß DAVO um 3 Mill. RM. auf 18 Mill. RM. erhöht worden.

Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. AG. Leipzig. Erzeugung, Umsatz und Ausfuhr sind gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Infolgedessen wurden neben der bereits 1939 begonnenen Papiergarnspinnerei Versuche mit einer Reihe von Natur- und synthetischen Fasern zwecks Herstellung gebrauchsfähiger Gespinste vorgenommen. Die im nicht feindlichen Ausland gelegenenen Beteiligungsgesellschaften haben befriedigend gearbeitet; von der Wolleinkaufsgesellschaft in Sydney liegen Nachrichten bis jetzt nicht vor. Der Jahresrohertrag stellt sich auf 6,72 (8,90) Mill. RM. Nach 0,94 (1,89) Mill. RM. Abschreibungen verbleibt wieder ein Reingewinn von 698 040 RM., aus dem die Stammaktien 5½ Prozent und die Vorzugsaktien 6 Prozent Dividende erhalten. In der Bilanz stehen Anlagewerte mit 11,18 (11,91) Mill. RM. und Umlaufvermögen mit 13,89 (14,61) Mill. RM.; darunter sind Vorräte auf 1,83 (2,98), Warenforderungen auf 0,65 (1,35) und Bankguthaben auf 4,25 (5,66) Mill. RM. zurückgegangen, während sich Konzernforderungen auf 3,38 Mill. RM. erhöhten. Rücklagen und Rückstellungen betrugen 5,66 (5,43) Mill. RM., Verbindlichkeiten sind auf 1,71 (3,70) Mill. RM. zurückgegangen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

MARCHIVUM

Aus Liliencrons Kriegstagebüchern

Von Else Hordzewitz

Eine interessante Doktordissertation legt Else Hordzewitz vor: „Liliencrons ungedruckte Kriegstagebücher und ihre Bedeutung für die Kriegsdichtung", Konrad Triltsch Verlag, Würzburg-Aumühle.

Das erste Tagebuch beginnt am 17. Mai 1866, einen Monat vor Kriegsausbruch. Liliencron befindet sich als Secondelieutenant mit dem 1. Bataillon des westfälischen Füsilierregimentes Nr. 37 auf dem Wege nach Böhmen, dem späteren Kriegsschauplatz. Die ersten Aufzeichnungen aus dieser Zeit bis zum eigentlichen Kriegsbeginn berichten besonders von den Märschen und vom Lagerleben, von den Kriegsvorbereitungen und von der Stimmung, mit der die Soldaten den Krieg erwarten.

3. 6. 66. Mein Geburtstag — ich dachte erst ganz spät am Mittag daran — wie einem diese Tage gleichgültig werden im späteren Leben. Noch immer ist der Krieg nicht erklärt. Alles brennt vor Begierde, und es ist wirklich etwas aufregend. Lange kann unmöglich dieser Zustand dauern. — Ein wundervoller Sonntag — zum ersten Male in diesem Sommer heiß. — Mit Winterfeld bis Morgens im Dorfe gewesen; er ist unermüdlich tätig; fast bekümmert er sich zu sehr um Alles. Abends u. Nachmittags in der Kneipe, wo ein höllisches Geheul von d. Füs. war.

12. 6. 66. Marsch von Reußendorf nach Bad Salzbrunn. Wir marschierten um 1/27 Morgens ab, und kamen um 5 Uhr Nachmittags ins Quartir. Ein koloßaler Marsch — aber trotzdem gleich umgezogen und nach Salzbrunn hereingefahren mit Pannwitz, Prall u. dem Vizefeldwebel. Dort viele Offiziere, unser ganzes erstes Bataillon. Ganz hübsch, aber nicht so wie die Rheinischen Bäder. — Hier netter Wirth. Winterfeld quartierte Lang aus, u. sich hier mit hinein. Morgens um 3 heraus.

13. 6. 66. Marsch von Salzbrunn nach Ober-Gräditz. Es waren nur 3 Ml. — aber so etwas ist noch nicht dagewesen. Um 5 Uhr rückten wir aus; schon gleich zu Anfang eine Gluthitze — die sich später bis fast zum Wahnsinn steigerte. 22 Leute fielen von uns. Auch ich habe heute den Marsch empfunden. Das Amt des Offiziers ist da wirklich koloßal schwierig. — man darf keinen Augenblick an sich denken — immer hinten und vorne sein — immer ermuntern, selbst, wenn man selbst umfallen will. Das ist wirklich ein Marsch, an den ich ewig denken werde. — Wir paßirten Schweidnitz — eine altertümliche Stadt mit furchtbar hohen Häusern. — der Empfang hier sehr nett. Es gehörte einem alten Fr. v. Frankenberg — Essen gut — der Major (. . . .) Schöner Garten, Liege mit Pannwitz, Stückrodt, Prall u. d. Major zusammen. Morgen geht's weiter — wenn's nur nicht so afrikanisch heiß wäre.

14. 6. 66. Marsch von Ober-Gräditz nach Nimptsch. Der Regen hatte d. Luft etwas abgekühlt, jedoch war es noch sehr heiß. Es sind nur 3 Ml. Wir kamen durch Reichenbach, welches sich wie Schweidnitz durch seine hohen Häuser auszeichnete. Sonst ein sehr freundliches Städtchen mit schöner Umgebung, das Eulengebirge. Wenn man in Nimptsch einmarschiert, so macht das Npt. ein vollständig großartigen Eindruck. Die eine Hälfte des Marktes besteht aus fast lauter großen schönen Gebäuden, 59 brannte diese Hälfte ab. Ich liege mit Pannwitz zusammen beim Kauffmann Tschor, einem freundlichen Herrn. Außerordentlich viele hübsche Mädchen hier. — Nachmittags saßen wir alle, das ganze Bat. außer Winterfeld auf dem Markte und tranken Schweidnitzer (?) — Bier.

Der Text des zweiten Tagebuchs ist viel umfangreicher als der des ersten, weil hier Liliencrons tägliche Berichte durchschnittlich ausführlicher abgefaßt sind und weil der Feldzug 1870/71 von weit längerer Dauer war. Erstreckten sich die Notizen im ersten Tagebuch nur über wenig mehr als vier Monate, so umfassen sie in dem größeren Buch die Zeit von Anfang August 1870 bis zum 25. März 1871, also fast acht Monate.

Hatte sich Liliencron 1866 bei Kriegsbeginn schon wochenlang auf dem Marsch in Feindesland befunden, so treffen wir ihn jetzt noch Anfang August, fast drei Wochen nach der Kriegserklärung, in seiner Garnison, in Mainz. Der Text fängt mitten im Satz an, und zwar wahrscheinlich Anfang August 1870. Das erste nachweisbare Datum ist der 8. August. An diesem Tag berichtet Liliencron:

Mainz, 8. August 1870. Soeben habe ich mein Rgt. vors Thor gebracht — in drei Tagen bin ich selbst in Kaiserslautern oder Divisionsadjudant von Kummer. — Welche erhebende Zeit.

10. Sept. 70 Morgens 6 Uhr.

Ich schreibe hier in einer scheußlichen, stinkigen, ekelhaften Stube. Die Nacht haben wir auf der härtesten Diele geschlafen. — Das war theilweise der ungemüthlichste Tag gestern, der bis dahin war. Unaufhörlich Regenwetter — es goß in Strömen. Metzel war vormittags in Antilly und brachte uns „alten (?)" mit. Nachmittags erreichte unsere Situation den höchsten Grad von Ungemüthlichkeit. — Beim Stearinlicht und der Laterne bei dem es noch immer erträglich ist, saßen der Major, Horn, Vollmer, Otto, Metzes u. ich., u. warteten auf den Glühwein. Mit einem Mal ein koloßales Mitrailleusenfeuer, zuerst S.W.Richtung, dann auf allen Seiten. In dem Dreck konnte man draußen kaum vorwärts kommen. Mit einem bssssss — bum eine Granate aus St. Julien, dicht hinter unserem Zelt. Dann die Zweite: ich bückte mich, ich alter gewohnter Granatenmann sonst. Sie flog über unsere Köpfe fort in die dritten Reserve-Ulanen hinein. — Spät abends rückten wir in unsere jetzt innehabenden Alarmquartiere. — Augenblicklich ist die Situation so: Ich sitze auf einem zerbrochenen Rohrstuhl, über mir an der Decke hängt eine dicke alte Kreuzspinne. Rechts von mir sitzt Otto u. liest neue Zeitungen, was ich schon um fünf, weil ich nicht mehr schlaven konnte, gethan habe. Links liegt Metzes u. schläft einen herrlichen Schlaf des Gerechten. Ich schreibe, friere und ich bin furchtbar hungrig. Heinrich macht meine Chocolade bei Madame Gobert: c'est la situation.

„Das Mädel aus der Vorstadt"

Im Nationaltheater erwacht das Biedermeier des Wieners Nestroy

„Aus der Vorstadt . . ." Das war im biedermeierlichen Wien der Zeit Johann Nepomuk Nestroys nicht einfach der Stadtrand vor den Toren, sondern gleichsam eine Halskrause volkstümlicher Lebensfreude um den bürgerlichen Stadtkern. Aus den Theatern der Vorstadt, den Bühnen am Kärtnertortheater, in der Josefstadt, in der Vorstadt Wien, in der Leopoldstadt empfing das höfisch reservierte Burgtheater einst frischen Pulsschlag. Hier, etwas abseits von der Zensur Metternichs, sah das Volk schon die Tragödien Schillers, als man in der Stadtmitte noch bedenkliche Achseln zuckte. Am Kärtnertortheater wagte man schon wenige Tage nach der Mannheimer Erstaufführung den „Fiesco". Am Kärtnertortheater wie in der Leopoldstadt auch sahen die Vorstädter die Possen und gemütlichen Jedermannsspiele, mit denen Nestroy (1802—1862) den leichten Bedarf eines lebenslustigen Völkchens ausfüllte.

Als lebensgewitzter, ironischer Mann wußte er auch um die ständischen Eifersüchte zwischen der Wiener gesellschaftlichen Mitte und der „Vorstadt". Etwas von der Situation, die jüngst derblustig durch den Schwank vom „Krach im Hinterhaus" blinzelte, wenn er Vorderhaus und Hinterhaus in Zusammenhang brachte, deutet sich mit biedermeierlicher Harmlosigkeit in der Posse Nestroys an. Thekla, die Stickerin, das hübsche „Mädel aus der Vorstadt" läuft der „faden Nocken", der Kornhändlerswitwe Frau von Erbsenstein in der Liebe den Rang ab. Beinahe hätte sich der Herr von Gigl vom geschwätzigen Agenten Schnoferl und vom eitel gespreizten Spekulanten Kauz zu der ältlichen Erbsensteinerin bereden lassen. Aber dann huschte so ein zierlich manierliches Geschöpflein wie die arme Thekla über den Weg und des Gigls Herz begann kopfscheu zu werden. Die drei Akte der Posse scharwenzeln mit Laune und Übermut, mit altwienerischen Einfällen und Zwischenfällen, mit Kouplet und Tänzchen, gemütlichen Lebenssprüchlein und dem typisch skeptischen Humor der Metternichzeit um diese harmlos verliebte Begebenheit herum.

Manche der „Bonmots" versteht man nur, wenn man das Zeitgenössische in Rechnung stellt. Wenn einmal Schnoferl unter allen Nationen die „Resig-nation" ironisch preist, dann war das damals ein Hieb gegen das erstarrte Metternichsystem, an dem der Reichsgedanke gestorben war und nur eine kleine sich selbst genügsame, im Humor verzichtsame Biedermeierwelt zurückgelassen hatte. Das war ja die Zeit, da man in Wien die berüchtigten geflügelten Worte sprach: „Verkauft, s' mei G'wand, i fahr in Himmel!", womit freilich der Rebenhimmel der Heurigenbezirke gemeint war. Man besang die Liebe und im Alter bescheidentlich „das Flascherl", wie es in der Posse noch der stakige Witwer Knöpfler tut. Man war fesch und im Garten pendelte die verspielte Schaukel, die — von Rosen umwickelt — auch durch die Posse schwingt. Man suchte die Weisheiten da auf, wo sie handgreiflich waren, nicht in der verstockten Politik des Metternich, sondern im Reiche der Liebe und Ehe und prägte sinnfällig Vergleiche, indem man beispielsweise sagte: „Mit dem Heiraten gehts oft wie beim Krapfenbacken; man nimmt alles mögliche dazu und sie geraten doch nicht. . ."

Was nun aber die musikalisch gelaunte von Wilhelm Holsboer aufgefrischte Posse eines Nestroy angeht, so wußte man am Nationaltheater wohl, „was man dazu nimmt": einen Staubwedel, der den ärgsten Zeitenstaub abweht, etwas Krinolinentakt, einen gemütlichen Schuß Koupletgefälligkeit, etliche Rhythmen aus Alt-Wien, die gärtnerische Luftigkeit „bunter Bilder" und schließlich kommt ein Wiener Krapfen heraus, in den man mit beschaulichem Vergnügen hineinbeißen kann, ohne den Kopf arg zu bemühen. Alles übrige taten ja die im leichten Sprechgesang wippenden Singtexte Oskar Webers, die auf den tänzerischen Zehenspitzen spazierenden, einprägsam ins Kniegelenk kitzelnden wienerischen Noten von Karl Hieß, die gelegentlich auch da eine goldene Brücke zu bauen hatten, wo es in Nestroys schlichter Posse etwas dünn hergeht.

Wie aus einem alten Poesiealbum kommen die Gestalten, kamen auch die „lebenden Bilder", zu denen Hans Becker als Spielleiter die Szene im Auftakt und Ausklang jeweils heiter erstarren ließ. Mittendrin gab er einem munteren Launen- und Spieltemperament das dankbare Wort, wobei man die wunderliche Feststellung machte, daß gerade der dritte Akt — sonst das Schmerzenskind — die Wiener Stimmung aufs fröhlichste bewältigte.

Ein „Quodlibet", ein „Was gefällt", nannte man im Biedermann die gerahmten Zusammenstellungen kleiner, bunter, gefälliger Dinge. Und solch ein Quodlibet ist auch Nestroys Posse, nicht frei von Stockflecken, aber gefällig im wienerischen Zuschnitt, den die musikalische Leitung Sigurd Klenters volksgefällig ins Klangliche und Rhythmische schmiegte.

Robert Kleinert stellte als Kauz einen gockelig gespreizten, zum guten Ende bös abfahrenden Spekulanten hin, wie ihn wohl Nestroy selbst nicht sinnfälliger gemimt haben könnte. Nora Landerich als säuerlich gespitzte Frau von Erbsenstein holte die Lacher im gut artikulierten Kouplet und schließlich in der munteren Parodie eines ohnehin gewürzten Czardas, während Ernst Langheiz als Schnoferl eine echte Agentenwendigkeit, witzig, beredsam und immer eifriger werdend, vom Stapel ließ. Friedrich Hölzlin gab eine vergnügliche Spitzwegerscheinung des Witwer Knöpferl, der sehr geschickt auch seine Kouplets ins Philosophische knöpfte. Karl Pschigode, stimmlich etwas beeinträchtigt, karikierte lustig den Gegensatz zwischen scheuer Spröde und heftigem Liebesschwarm in der Begegnung mit dem Mädel aus der Vorstadt, das in der Wienerin Aimee Stadler reizvoll schmollerisch verkörpert ist. Und schließlich war neben der geschämig köstlichen Madame Storch (Lola Mebius) das lustig wibbelnde Terzett der Krinolinenjungfern (Lotte Schimpke, Hildegard Rößler und Hertha Fuchs) munter mit von der Partie. Allmut Trautmanns Bühnenbilder schufen — ein wenig hätte sich das auch karikieren lassen — ein blumig beschauliches Biedermeier.

War es nicht Nestroy selbst, der einmal in seinem Stück „Unverhofft" sagen läßt: „Die Schöpfung hat sich einmal im Dramatischen versucht und hat eine Komödie verfaßt: „Die Liebe", und das Stück soll so gut ausgefallen sein, allgemeiner Beifall und Andrang. . ."

Na, also — Dr. Oskar Wessel

Mit Pinsel und Griffel an der Front

Ausstellung „Künstler im feldgrauen Rock" in Mannheim eröffnet

Als Dokument echten Kunstschöpfertums im deutschen Soldatenrock wie als Zeugnis eines spontanen Triebes, selbst angesichts des Feindes die Waffe mit dem Stift zu vertauschen, um das Erlebnis des Krieges und der fremden Landschaft, in die er den bildenden Menschen verschlägt, gültig festzuhalten, haben wir die Ausstellung „Künstler im feldgrauen Rock", die gestern in der Mannheimer Kunsthalle mit einer würdigen Feierstunde der Öffentlichkeit übergeben wurde, schon anläßlich ihrer Eröffnung in Darmstadt ausführlich gewürdigt. Seitdem sind einige Monate ins Land gegangen. Die mehr als dreihundert Bildwerke aller malerischen und graphischen Techniken, die in dieser Ausstellung vereint wurden, reisten geschlossen durch die vier Gaue, für die das Wehrkreiskommando sie in enger Gemeinschaftsarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude" ausrichtete. Wie die Ausstellung von der hessischen Metropole ausging, so soll ihr Weg nun in Mannheim enden. Sie ist hier noch einmal eines sehr starken Besuches sicher, nicht allein weil der Gaureferent Hermann Barchfeld es übernommen hat, den Angehörigen der Wehrmacht in und um Mannheim, den Verwundeten und den durchreisenden Urlaubern in besonderen Führungen all das näher zu bringen, was ihre Kameraden an der Front aus dem Lärm des Kampfes, aus dem Grauen brennender Städte und verwüsteter Landschaften der Heimat als Kulturvermächtnis übergaben, sondern auch, weil diese Ausstellung eine lebhafte und eindrucksvolle Begegnung mit Mannheimer, Ludwigshafener und Heidelberger Malern und Bildhauern bringt.

Die badische Künstlerschaft war in dieser Ausstellung schon in Darmstadt nachdrücklich vertreten. Das starke Interesse, das sie dann als Verkaufsausstellung fand, machte von Stadt zu Stadt, die sie berührte, eine wesentliche Ergänzung notwendig. So will es ein glücklicher Zufall, daß in den kommenden Wochen die Maler und Bildhauer Mannheims und Ludwigshafens einen hervorragend produktiven und aktiven Anteil an ihr haben. Das wirkt sich natürlich auf die Mischung der gaulandschaftlichen Züge dieser Ausstellung mit nicht zu übersehender Deutlichkeit aus und rechtfertigt eine kurze Sonderbetrachtung des heimischen Schaffens in diesem weitgespannten Rahmen von Kunstleistungen aus meisterlich gereifter Kraft und aus einem innersten Drang zur Kunstschöpfung, der erst in der soldatischen Gemeinschaft geweckt wurde.

Will Sohl entdeckte, sonst gern dekorativ in farbrauschenden Blumenstücken, als Soldat das Meer in seiner Weite und im Reiz seiner malerischen Bewegtheit. Er ist („Vorpostenboot") dennoch zugleich nicht weniger ein Maler des Krieges und, wie im „Geschützführer", seiner kämpferisch entschlossenen Männer. An Robert Lauths Aquarellen und Ölbildern liest man schon aus den Gegensätzen der Landschaftseindrücke die Weite unserer Abwehrfront ab: vom westlichen La Rochelle unter dem blauen Himmel des Sommers bis zu den alten Herrensitzen in Polen und der endlosen Steppe Rußlands. Beispielhaft für die Art, im Bildwerk Geschichte zu gestalten, bleiben die Rußlandbilder von Robert Sessig, Gemälde des Wesentlichen, die abseits alles Illustrativen mit sicherem Blick in straffster Komposition Atmosphäre verdichten. Aus dem Vollbesitz ihrer Technik geben Otto Ditscher und Herm. Barchfeld ihren schmissig hingeworfenen, duftig und locker behandelten Aquarellen aus Frankreich und aus Soldatenquartieren den inneren Schwung der unmittelbaren Lebensfrische. Hans Dochow dankt man, besonders in flotter Pastellmanier, verbindliche Skizzen aus Südrußland, Wilhelm Soßke und Ludwig Stösser Temperas und Aquarelle von freundlichen Idyllen und zerschossenen Städten im Westen. Ähnlich klingen Landschaftsatem und soldatisches Erlebnis in den Ölgemälden Erich Schugs zusammen, während Ludwig Zapfs strichzügige Kohlezeichnungen aus dem Westen so recht aus dem Augenblickserlebnis geschaffen wurden. Sorgfalt in der porträtgerechten Zeichnung gibt Hans Brücks Soldatenköpfen nicht weniger die eigene Note wie den vielbeachteten Bildnissen des technisch ungewöhnlich gefestigten Frankfurters Emil Dielmann. Als Porträtist ist weiterhin Ludwig hervorzuheben, in Landschaften der romantisch gebundene Bertsch, und vom Zeichnerischen stößt Edgar John mit seinen farblich sehr aparten Rußlandbildern entschieden in die Fülle des Malerischen vor.

In der Plastik sind größere Gegensätze des Temperamentes kaum denkbar, als sie sich — auf einem gebietlich verhältnismäßig engen Raum — in dem fast kubisch wuchtigen Denkerkopf „Nietzsche" von Gerner (Kaiserslautern) und der herbnordischen Anmut eines Mädchenkopfes von Theo Siegle (Ludwigshafen) aussprechen. Die Ausstellungsleitung nützt endlich mit Recht die Gelegenheit zu zeigen, daß wieder eine Zeit des monumental ausgerichteten Wandbildes gekommen ist, dem kürzlich Mülhausen eine für die oberrheinische Art verbindliche Sonderschau widmete.

Dr. Peter Funk.

Die gesprochene Dichtung

Rezitationsabend von Annemarie Marks-Rocke

Braucht die Dichtung das gesprochene Wort, um aus „papiernem" Dasein erweckt zu werden, oder genügt es, daß sie im Geiste des Lesers lebendig ist? Der Musiker kann auch die gelesene Note geistig in Musik umsetzen, aber theoretisch gehörte Musik ist keine Musik. Anders bei einer Dichtung, sie wirkt auf die Vorstellungskraft des Lesers auch ohne das gesprochene Wort. Aber ob sie sich mit derselben Intensität entfaltet, ob sie sich so farbig entwickelt, wie der Dichter es wünschte, als er seine Ideen in Wort und Rhythmus gab, ist fraglich. Welche Erlebniskraft ein gesprochenes Gedicht ausströmen kann, wurde uns von neuem bewußt, als wir Annemarie Marks-Rocke an ihrem Rezitationsabend im Handelskammersaal hörten. Vom weitausholenden, aber sinngemäßen Pathos bis zum scherzhaften Wortspiel ließ die Künstlerin alle schattierenden Möglichkeiten des Ausdrucks deutscher Dichtung zum Erlebnis werden. Rhythmus und Klangfarbe gaben wohlbekannten Gedichten neues Leben, das Wort füllte sich mit seelischer Bedeutung. Nichts schien übersteigert oder gar verflacht. Herzlicher Beifall der zahlreichen Zuhörer dankte für den Abend, die vielen Blumen zeigten zugleich, wie sehr die Mannheimer solche Vortragsabende schätzen, trotzdem sie so selten stattfinden. Lisel Stürmann.

Vögel als Langstreckenflieger

Von Richard Gerlach

Die weitesten Wanderungen werden von den Vögeln zurückgelegt, die im hohen Norden brüten. Die norwegischen Waldschnepfen müssen im Herbst die Nordsee überqueren, bevor sie Schottland erreichen. Das ist ein ununterbrochener Flug von 500 Kilometern. Der nordische Laubsänger zieht von Skandinavien bis zum malayischen Archipel, und die ostsibirische Uferschnepfe überwintert in Neuseeland, 15 000 Kilometer von ihrer Heimat entfernt. Diese Entfernungen werden nicht auf einmal, sondern mit vielen Unterbrechungen zurückgelegt. Der nordamerikanische Goldregenpfeifer fliegt von den Aleuten nach Hawai, das sind 3300 Kilometer. Die japanische Bekassine muß 5000 Kilometer über das Meer fliegen, bevor sie Tasmanien erreicht. Der Schwalbensturmvogel brütet in der Antarktis und überwintert im nördlichen Polargebiet. Die Seeschwalbe mit dem Artnamen paradisea brütet im hohen Norden und überwintert am Roßsee in der Antarktis; sie bewältigt auf dem Hin- und Rückzuge jährlich 35 000 Kilometer. Durch Fußringe wurden Überquerungen des Atlantischen Ozeans durch einige Möven- und Seeschwalbenarten, aber auch durch den Kiebitz nachgewiesen. Hinter den Kiebitzen wehte allerdings ein gewaltiger Oststurm.

Diese Entfernungen sind nach dem Vogelmaßstab nicht so groß wie sie uns vorkommen. Es gibt Segler, die 144 Kilometer in einer Stunde zurücklegen können. Ein vom Flugzeug aus beobachteter Kormoran flog 15 Kilometer weit 105 Stundenkilometer; das ist eine durch Verfolgung gesteigerte Leistung. Von der Krickente ist eine Geschwindigkeit von 118 Stundenkilometern nachgewiesen, die Brieftauben fliegen durchschnittlich 60 Kilometer in der Stunde. Doch vom Winde getrieben, können sie viel schneller sein. Die meisten Zugvögel haben es nicht so eilig, wie die Rekordzahlen es vermuten lassen könnten. Eine Pfuhlschnepfe braucht für die Entfernung von Alaska bis Neuseeland — 12 500 km Luftlinie — im Herbst zwei bis drei, im Frühjahr ein bis anderthalb Monate. Alle Zugvögel reisen im Frühjahr rascher als im Herbst.

„Gnade"

Der Dichter Jean Paul haßte alles kriecherische Wesen. Er war sich seines Wertes als schöpferischer Mensch durchaus bewußt und bewahrte auch gesellschaftlich Höherstehenden gegenüber immer eine stolze männliche Haltung.

Einmal war er zu einer Audienz beim König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gewesen. Nachher wurde er gefragt, ob sich der Herrscher auch gnädig gegen ihn erwiesen habe. Da aber fuhr Paul auf:

„Wie soll er sich gezeigt haben? Gnädig? Warum denn das? Ich bin doch kein Verbrecher, daß der König nötig gehabt hätte, ‚gnädig' gegen mich zu sein!"

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Zum 115. Todestag Beethovens von 9.00—10.00 Uhr. Die schönsten Lieder von Löns von 12.40—14.00 Uhr. 14.20—15.00 Uhr „Von der Größe und Schönheit der Natur": Werke von Schumann und Brahms. Irma Beilke, Christel Goltz, die Japanerin Michiko Tanaka, Rudolf Bockelmann, Heinz Stanske, Elfie Mayerhofer, Iska Geri und Manfred Heitmann singen und spielen von 16.00—18.00 Uhr für unsere Soldaten. Von 21.00—22.00 Uhr ein Querschnitt durch die Berliner Theater und Varietés.

Deutschlandsender: Orgelmusik von 8.00—8.30 Uhr. Von 15.30—15.55 Uhr „Konzert für vier Geigen und Klavier" von Ludwig Mauer. Ab 18.10 Uhr aus dem Konzert der Wiener Philharmoniker zur Jahrhundertfeier. Von 19.20—19.45 Uhr Beethovens Streichquartett in B-dur, op. 18 Nr. 6. „Das deutsche Lied" von 20.15—21.00 Uhr.

In dem vom Ortsverband Straßburg des Deutschen Scheffelbundes im Reichswerk Buch und Volk veranstalteten zweiten öffentlichen Dichterabend las Gerhard Schumann, der junge schwäbische Dichter, im Saal des Konservatoriums aus seinen Werken.

MARCHIVUM

Am Tag zuvor

Der Tag der Wehrmacht ist erst heute. Aber das ganze Wochenende stand schon unter diesem verheißungsvollen Zeichen, Sammler und Sammlerinnen zogen ihre Bahn. Von der DAF Amt Heer, vom NSKOV, vom NS-Reichskriegerbund, vom Reichsbund ehemaliger Berufssoldaten und vom DRK. Man sah aber auch Politische Leiter beim lobenswerten Sammelwerk. Und ganz ohne Pimpfe ging es gleichfalls nicht ab. Sie alle hatten nur ein Ziel, nämlich ihre Abzeichen unters Volk zu bringen. Was ihnen denn auch gelang. Alte Abzeichen, längst aus dem ersten Sammelglanz, tauchten wieder auf — Waffen, Schilde und Wappen — tauchten rechtmäßig wieder auf und erlebten die Erfüllung ihrer Existenz.

Dazu viel munterer Betrieb. Am Wasserturm durfte die Mannheimer Jugend das höchste Glück der Erde auf dem Rücken von kinderfrommen Soldatenpferden erleben, die Gelbe Brigade hatte einen Schießstand am Paradeplatz aufgebaut, mit dem Erfolg, daß die Gewehrläufe überhaupt nicht zur Ruhe kamen, beim Wasserturm konnte man seine fröhliche Wut an Wurffiguren auslassen — leider waren es nur die Porträts der bekanntesten Dunkelmänner, nicht die Dunkelmänner selbst — und gleich daneben boten die Frauen und Werkfrauen der Standortverwaltung wunderhübsche, selbstgefertigte Spielsachen zum Verkauf an. Ein schweres Geschütz, das eine dampfende Gulaschkanone im Gefolge hatte, wurde durch die Stadt gefahren und deutete so wuchtig auf den Tag der Wehrmacht. Eine Reihe von Kraftwagen, mit riesigen Plakaten behangen, machten auf ihre Art Propaganda. Es war schon ziemlich viel los am Tag zuvor. Und doch war alles nur als Auftakt gedacht. Die dicken Brocken kommen ja erst heute.

Feierlicher Auftakt zum Tag der Wehrmacht

Wie der Tag der Wehrmacht ein Beweis für das Zusammengehörigkeitsgefühl von Heimat und Front erbringt, so tut es die Ausstellung „Künstler im feldgrauen Rock", die in Gegenwart der Hoheitsträger der Partei und der Wehrmacht feierlich eröffnet wurde. Kreisleiter Schneider wies auf diese Bedeutung der Ausstellung in seinen Ausführungen besonders hin. Mit ihren Werken bringen die Künstler von der Front der Heimat das Erleben des Krieges besonders nahe. Die Künstler selbst sprechen mit ihren Werken ein gläubiges „Ja" zu ihrer Zeit und den von ihr gestellten Anforderungen. Nachdem der Standortkommandant, Oberst Lütkenhaus, die Ausstellung eröffnet hatte, wies der Referent für bildende Kunst der DAF auf die besondere Leistung hin, die es für die ausstellenden Künstler bedeutete, nach anstrengendem Kampf ihrer Berufung zum Künstler zu folgen und ihre seelischen Erlebnisse im Bild festzuhalten. Unter den Künstlern der vier ausstellenden Gaue sind besonders viele aus dem Gau Baden und Westmark. Alle Redner dankten der Stadtverwaltung und besonders Dir. Dr. Passarge, die die Ausstellung, die vom zuständigen Wehrkreis durchgeführt wird, ermöglichten. In würdiger Weise wurde die Eröffnung von klassischen Darbietungen eines Streichquartettes umrahmt. Nach einem Gedenken für die Leistungen der Soldaten im Osten und einem „Sieg Heil!" auf den Führer war die Ausstellung eröffnet. Eine dankbare Einleitung zum Tag der Wehrmacht. St.

Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur Dritten Reichskleiderkarte

Wie kürzlich bereits bekanntgegeben wurde, wird auch in diesem Jahr wieder eine Zusatzkleiderkarte für Jugendliche ausgegeben, und zwar mit 30 Bezugsabschnitten für Knaben und 20 Bezugsabschnitten für Mädchen. Die Karte enthält weiter zwei Bezugsabschnitte für je ein paar Strümpfe oder Socken. Alle Bezugsabschnitte und Bezugsnachweise der Zusatzkleiderkarte sind sofort fällig.

Die Zusatzkleiderkarte wird auf Antrag an alle Jugendliche ausgegeben, die zwischen dem 2. September 1923 und dem 1. September 1928 geboren sind und bereits eine dritte Reichskleiderkarte erhalten haben. Antragsberechtigt sind die Jugendlichen oder deren gesetzliche Vertreter. Die Anträge können vom 30. März ab bei den zuständigen Wirtschaftsämtern (Kartenstellen) gestellt werden. Bei der Antragsstellung haben die Jugendlichen ihre dritte Reichskleiderkarte sowie einen Ausweis, aus dem das Geburtsdatum hervorgeht (z. B. Kennkarte, HJ-Ausweis, Geburtsurkunde) vorzulegen.

Die Antragsfrist endet am 30. April 1942. Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger und preußischen Staatsanzeiger Nr. 71 vom 25. März 1942 veröffentlicht worden.

Silhouetten um die Siedlung Neuhermsheim

Eine neue Siedlung auf den Trümmern einer alten Merowingerniederlassung

So bequem wie die Neckarauer oder Feudenheimer haben es die Neuhermsheimer nicht, daß sie die Straßenbahn bis mitten in ihre Ortschaft führt. Zwar führt die Reichsautobahn dicht bei ihnen vorbei, puffen die Züge den weißen Dampf über die Dächer der frischen Siedlungshäuser, aber das ändert nichts an der abgeschiedenen Lage dieses erst vor wenigen Jahren gegründeten Neuhermsheim. Es ist nur gut zu wissen, daß seine Bewohner die Benennung der Straßen nicht selbst vornahmen, wir müßten sonst auf ein höchst kriegerisch eingestelltes Völkchen schließen. Aber es stürmt kein wildes Heer den Reiterweg daher, es sei denn, wir sehen die sich im Fangerlesspiel jagenden Buben dafür an, vor denen ein paar puppenwagenschiebende Mädel sich schleunigst auf die Seite drücken. Sonst hat der Reiterweg seinen Putztag, das ist offensichtlich. Es geht ja auf Ostern, da juckt es den Hausfrauen in den Fingern. Sieh da, Frau Nachbarin lüftet die Betten! Ein Blick in den Himmel, schon ist das Beispiel nachgeahmt. Statt der noch fehlenden Frühlingsblumen leuchten die Gärten nun von roten und blauen Federbetten. Als lustig hin- und herflatternde Fähnlein wedelt dazwischen die weiße Wäsche. Nun ist ein Schwätzchen von Fenster zu Fenster, von Hof zu Hof erlaubt, denn die Hauptarbeit des Tages ist mit dem Aufhängen getan. Was in der Stadt nur die Hofseite verrät, während die Straßenseite immer ihr gleichförmiges Gesicht trägt, verhehlt die Neuhermsheimer Siedlung nirgends. Im Landsknecht-, Musketen-, Marketender-, Armbrust- und Hellebardenweg rückt die Hausfrau dem winterlichen Schmutz genau so energisch zu Leibe wie in der Hermsheimer Straße.

Lauter schmucke Ein- und Zweifamilienhäuser stehen am Reiterweg Neuhermsheims

Da, wo heute die schmucken Ein- und Zweifamilienhäuser stehen, lag schon einmal eine Ansiedlung, das alte Hermsheim, das seinen Namen einem Franken Herimund verdankt. Es ist wahrscheinlich eine Merowingergründung gewesen, wenigstens lassen die bei Ausgrabungen gefundenen Scherben, vor allem Töpferware aus der Kölner Gegend, darauf schließen. Später hatte das Wormser Domstift und das Kloster Schönau Besitzungen in diesem Dorf, die Nonnenäcker von Hermsheim finden wir in den alten Klosterbüchern besonders aufgeführt. Ganz unmerklich ist diese Ansiedlung mit Neckarau verschmolzen, allerdingt haben die Hermsheimer noch bis in das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert auf eine Unterscheidung gegenüber den Neckarauern Wert gelegt, die Äcker von einander getrennt und sogar eine eigene Gerichtsbarkeit mit Hermsheimer Bürgern für sich beansprucht, bis schließlich doch der Name ihres Ortes in Vergessenheit geriet, um wieder vor wenigen Jahren mit der Anlegung einer neuen Siedlung auf ehemals Hermsheimer Gewannen neu zu erstehen.

Immerhin, so nahe die Vermutung wegen der nächsten Nachbarschaft liegt, zu dem Vorort Neckarau zählen die Neuhermsheimer nicht, sind aber auch kein Vorort für sich, sondern Neuostheim angeschlossen. Allerdings ist der Weg nach der nächsten Straßenbahnhaltestelle am kürzesten über den Steg zur Schulstraße von Neckarau.

Heute, da wir unseren Besuch in Neuhermsheim vornehmen, verrät das Dorf schon etwas von frühlingsmäßiger Geschäftigkeit, die uns unwiderstehlich zum neugierigen Blinzeln durch Hecken und Zäune verlockt. Über dem Gegacker der Hühner, dem Zwitschern der Vögel und Schimpfen der Spatzen hören wir aus den Gärten das scharfe, helle Knack der Schere, mit der die Obstbäume ausgelichtet werden. Ab und zu steigt uns der stechende Geruch von verbrannten Abfällen in die Nase, zu rascheren Schritten antreibend. Ein Karnickel hoppelt über den Weg, den Damm hinauf und sieht von dort oben in aller Ruhe auf die kleine Siedlung hinunter, die den Namen des fränkischen Herimund in ihrer Bezeichnung Neuhermsheim weiterträgt. Mx.

Parole: Alles nur für den Sieg

Gaupropagandaleiter Adolf Schmid sprach zu den Aktivisten der Bewegung

Im großen Ratssaal fanden sich am Wochenende die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter zusammen, um neue Zielrichtung von Gaupropagandaleiter Schmid zu empfangen. Er gab einen Rückblick auf die Arbeit während der Wintermonate, die eine Bewährungsprobe für das Volk bedeutete, die es glänzend bestand. Auch die Partei hat bestanden. Heute zeigt sich, wie notwendig es war, das Volk angesichts der grausamen Tatsachen des Ostfeldzugs zur Härte zu erziehen. Der Abwehrsieg an der Front draußen paarte sich mit dem Abwehrsieg, der in der Heimat erfochten wurde. Jetzt gilt es, nicht zu ruhen, sondern wie nach jedem Siege den Helm fester zu binden. Das strategische Ziel unserer geistig-seelischen Kriegsführung muß der Einsatz von uns selbst sein. Nur wenn wir die letzten inneren Kräfte mobilisieren, wird es möglich sein, nicht nur die Erhaltung der Kriegsstärke zu gewährleisten, sondern auch die Forderung nach ihrer Steigerung zu erfüllen. Sieg um jeden Preis! — so lautet die Parole.

Pg. Adolf Schmid umriß in sehr interessanten und temperamentvollen Ausführungen die Gegenwartsaufgaben, die gerade jetzt in der Zeit der Raffung völkischer innerer und äußerer Kräfte ihrer Erfüllung harren. Kreisleiter Hermann Schneider verband mit dem Dank an den Gaupropagandaleiter das Versprechen, daß die Aktivisten der Partei in Mannheim alles aufbieten würden, um ihre bisher bekannte Einsatzfreudigkeit auch hinkünftig zu beweisen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Der Kasernenbesuch ist frei. Da heute vielfach keine Karten mehr für Eintopfessen zu haben sind, hat sich die Meinung gebildet, daß ohne Karte auch der Besuch der Kasernen nicht möglich sei. Im Gegenteil! Jeder soll kommen und am Tag der Wehrmacht Gast unserer Soldaten sein. Der Eintritt ist nicht an den Besitz einer Eintopfessenkarte geknüpft. Die Eintopfesser mögen aber ihre Löffel nicht vergessen.

Anläßlich des Beginns der Ausstellung „Künstler im feldgrauen Rock" in der Kunsthalle findet heute um 11 Uhr am Wasserturm ein Standkonzert statt. Es spielt ein Musikkorps der Luftwaffe.

Unsinnige Gerüchtemacherei. Im Zusammenhang mit Verhaftungen der Geheimen Staatspolizei haben sich wilde und völlig unbegründete Gerüchte in der Stadt herumgesprochen. Unsaubere Elemente haben Gerüchte von einer „Welle von Verhaftungen", von „Dutzenden" und zuletzt von „Hunderten" ausgestreut. Die üble Absicht dieser Elemente ist für jeden Volksgenossen sehr durchsichtig. Es ist an der Zeit, endlich einmal auch die Verbreiter solcher unsinniger Gerüchte festzunageln. Der anständige Mensch hat allen Grund, den Behörden dankbar dafür zu sein, daß die Ruhe und Ordnung nicht durch Volksvergifter gestört wird. Wer sich gegen die Gesetze unserer Volksgemeinschaft versündigt, muß ausgemerzt werden. Die Front der Heimat muß rein und geschlossen erhalten bleiben. Dazu muß jeder von uns beitragen.

Besuchstage im Städt. Krankenhaus. Es sei darauf hingewiesen, daß im Städt. Krankenhaus am Ostermontag kein Besuchstag ist. Dagegen ist das Krankenhaus am Karfreitag, Ostersonntag und Dienstag nach Ostern an den üblichen Besuchszeiten geöffnet.

Auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters - Gewerbepolizei - über Verkaufszeiten der Tabakwarensondergeschäfte im heutigen Anzeigenteil wird besonders hingewiesen.

Auf die Bekanntmachung in unserm Anzeigenteil über die Ausgabe der Lebensmittelkarten und damit verbundenen Sonderregelungen, wie die der Ausgabe von einer Ausweiskarte zum Bezug von Marinaden, machen wir besonders aufmerksam.

Wir gratulieren. Ihren 65. Geburtstag feiert heute Frau Anna Künzig, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Stockhornstraße 30.

Das Fest der silbernen Hochzeit können die Eheleute Heinrich Wipperfürth und Frau Magdalena, geb. Lammert, Wallstadt, Tauberbischofsheimer Straße 14, und Emil Schmitt und Frau Susanna, Feudenheim, Kirchbergstr. 11, feiern. Die Jubilarin ist Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes. Ihren 40jährigen Hochzeitstag feiern die Ehepaare Karl Karle und Frau Ida, geb. Zimmermann, Käfertal, Kurze Mannheimer Straße 47, und Philipp Mohr und Frau Marie, geb. Kiehl, Käfertal-Siedlung, Freie Luft 12.

Das Fest der goldenen Hochzeit begeht das Ehepaar Karl Jaichner und Frau Babette, geb. Böhm, Große Merzelstraße 43.

Sie bleibt die „rechte Hand der Hausfrau"

Haushaltslehrlinge wurden auf Herz und Nieren geprüft

Mit strahlenden Augen und roten Backen traten die jungen Mädel aus dem Tor der hauswirtschaftlichen Berufsschule. Vor zwei Jahren waren sie als Haushaltlehrlinge in den Haushalt eingetreten, hatten unter der sachkundigen Führung der Hausfrau das A und O der Hauswirtschaft erlernt, vom Einsetzen des Hosenflecks bis zum lockeren Hefekuchen, vom sachgemäßen Wäschewaschen bis zum Fensterputzen. Nun haben sie in einer zweitägigen Prüfung beweisen müssen, daß sie mit Recht den Titel einer geprüften Hausgehilfin anstreben. Es galt ein schmackhaftes Mittagessen zu bereiten, zu backen, zu putzen, zu waschen, zu bügeln, hauswirtschaftliche Buchführung zu können, einen Aufsatz zu schreiben, und in einer mündlichen Prüfung über die Grundsätze unserer Staatsführung und Wirtschaftspolitik Bescheid zu wissen. Der Prüfungsausschuß, dem Oberstadtschulrat Heck, die Rektorin der Mädchenberufsschule, Frl. Gulde, und eine Vertreterin des Deutschen Frauenwerks angehörten, war mit dem Wissen und Können der Prüflinge zufrieden, und die jungen Mädel konnten stolz als „geprüfte Hausgehilfinnen" abziehen.

Die meisten bleiben dem Stand der Hausgehilfin treu, dem sie durch ihre Prüfung und ihr Können eine neue Wertung verleihen. Aber ebensogut kann die hauswirtschaftliche Lehre die Grundlage für verschiedene soziale und wirtschaftliche Frauenberufe bilden, sie öffnet unseren jungen Mädchen einen neuen Bildungsgang zu dem Ziel, als deutsche Frau sich zu bewähren. Deshalb wird die hauswirtschaftliche Lehre, die vom Deutschen Frauenwerk geschaffen und überwacht wird, in Zukunft bei der Berufsausbildung des deutschen Mädels immer mehr an Bedeutung und Beliebtheit gewinnen.

Allerlei aus Feudenheim

Fahnen der Bewegung und der Wehrmacht wehen lustig im Winde an hohen Masten, die vom Aubuckel bis zur Pionierkaserne und im Kasernenhof aufgestellt worden sind. Sie zeigen nicht nur den Tag der Wehrmacht an, sondern dienen auch als Wegweiser für diejenigen, die etwas von den Leistungen unserer Soldaten profitieren wollen. Und daß es immer etwas Neues und Interessantes zu sehen gibt, wenn die Soldaten Gäste einladen, ist bekannt. Aber für den heutigen Tag sind ganz besondere Vorbereitungen getroffen worden, die alles Bisherige übertreffen sollen. Über Einzelheiten des Programms liegt noch Geheimnis, da die Gäste mit den Darbietungen überrascht werden sollen. Ob groß oder klein, kein Besucher wird die Kaserne verlassen, der nicht befriedigt und überzeugt ist von dem hohen Stand der Ausbildung, der Kunst und der Unterhaltungsgabe unserer Soldaten.

Noch stehen die Rheinpartien verwaist. Nur der laue Frühlingswind streicht durch die knorrigen Weidenbäume und über die leichtbewegten Wasser. Bald wird auch hier frohes Lenzlachen wiederkehren. (Aufnahmen: Lotte Banzhaf)

Für treue Dienste

Bei der Stadtverwaltung Mannheim wurde folgenden Bediensteten das Treudienstehrenzeichen verliehen:

Für vierzigjährige Dienstzeit: Stadtchemiker Dr. Fritz Michel; Kammermusiker Adolf Zorn; Stadtoberinspektor Friedrich Kalt; Stadtinspektoren Ludwig Gromer und Hermann Landmesser; Bauinspektor Richard Hefter; Bezirksleutnant der Feuerschutzpolizei Adam Metz; Stadtassistent Wilhelm Pfeiffer; Berufsfeuerwehrmann Johannes Haag; Angestellter Ludwig Heilig; Amtsgehilfe Georg Wettling; Schreinermeister Albin Angelis; Bademeister Emil Meisch und Ludwig Ockert; Schulhausmeister August Eppel; Oberwagenführer Friedrich Diehm; Oberschaffner Walter Kaiser und Karl Schleyer; Stadtarbeiter Johann Bender und Leonhard Oswald.

Für 25jährige Dienstzeit: Dozent Emil Heuser; Stadtinspektoren Otto Altmann, Otto Fesenmeyer, Adolf Fluhrer und Heinrich Müller; Bauinspektor Ludwig Schmidt; Fürsorgeinspektorin Anna Hohl; Schulfürsorgerin Marie Neubecker; Fürsorgerin Babette Salm; Obersekretär Philipp Völker; Sekretärin Sofie Mattern; Stadtassistenten Christine Groß, Georg Maier, Cornelia Müller und Friedrich Speck; Kassenassistent Johann Wohlfarth; Angestellten Heinrich Erni und Jakob Klink; Hauptwachtmeister der Feuerschutzpolizei Alois Schmitt und Johann Singer; Oberkrankenpfleger Franz Heinickel und Michael Martus; Pförtner Eduard Voit; Feldhüter Georg Hauck; Oberwagenführer Heinrich Glaser, Friedrich Holch, Karl Nehr, Rudolf Nied, Johann Ringle und Friedrich Theiß; Oberschaffner Otto Frey, Karl Mundi, Ludwig Ort, Konrad Sauer, Gustav Schürle, Bonifatius Suckfüll, Gottlob Wackenhuth, August Weckesser und Otto Uhlein; Stadtarbeiter Hermann Allgeier, Emma Bussemer, Adolf Frank, Friedrich Hebel, Johann Lang, Georg Orth, Friedrich Seiter, Theobald Spengler und Ludwig Wildermuth.

MARCHIVUM

Kurze Meldungen aus der Heimat

Vordringlicher Einsatz der Bauern

Heidelberg. Die Kreisbauernschaft Heidelberg hat die Ortsbauernführer zur inneren Ausrichtung nach Heidelberg kommen lassen. Kreisleiter Pg. Seiler sowie Landesökonomierat Dr. Köbler, Ladenburg, und Vertreter von den Arbeitsämtern Heidelberg und Mannheim waren ebenfalls zu dieser Tagung erschienen. Kreisbauernführer Pg. Schank gab in aufschlußreichen Worten alle wichtigen Fragen der Erzeugungsschlacht bekannt und stellte dabei drei Hauptprobleme: Kartoffel-, Ölfrucht- und Gemüseanbau besonders heraus. Jeder Bauer hat die Pflicht, bei starker Auswinterung Mohn anzubauen. Auch der Flachsanbau wird dieses Jahr mehr als seither in Erscheinung treten. Keinesfalls, so führte der Kreisbauernführer aus, darf irgend etwas, das bei der Ernährung zweckdienlich ist, vernachlässigt werden. Wir in der Heimat wollen uns dem Heldenkampf unserer tapferen Soldaten würdig zeigen und aus innerem Pflichtgefühl heraus alles tun, was uns noch stärker und unüberwindlicher macht. Stabsleiter Dr. Koch erläuterte die Ausführungsbestimmungen des Erlasses von Reichsmarschall Herm. Göring, wonach die Ortsbauernführer in Verbindung mit den Ortsgruppenleitern und Bürgermeistern alle freien oder nicht voll beschäftigten Kräfte zu erfassen und der Landwirtschaft zuzuführen haben. Wenn auch viele ausländische Kräfte der Landwirtschaft zugeführt werden konnten, so sind doch die Arbeitskräfte des deutschen Volkes am wertvollsten. Welcher deutsche Volksgenosse, ob Mann, Frau, Junge oder Mädel, möchte sich später einmal den Vorwurf machen, bei dem gewaltigsten Kampf aller Zeiten abseits gestanden zu haben. Pg. Schneider vom Arbeitsamt Heidelberg führte in seinem Vortrag aus, daß es in erster Linie darauf ankomme, den Kräftebedarf vom Inland zu decken. Abteilungsleiter Pg. Schüßler sprach über Kartoffelversorgung, Anbau und Saatgutbeschaffung. Für den erweiterten Kartoffelanbau wurden den Ortsbauernführern zusätzlich Düngemittel zur Verfügung gestellt. Unsere Bauern in der Kreisbauernschaft haben bis heute mit an erster Stelle in verantwortungsvoller Weise ihre Pflicht erfüllt und sie werden auch in diesem Jahre mit noch weit größerem Schwung ihre keinesfalls leichten Aufgaben mutig und mit größter Entschlossenheit durchführen.

Eine üble Hamsterin

l. **Büdingen.** Hier deckten Partei und Polizei in einer Dachstube ein Hamsterlager auf und überwiesen mehrere Zentner wertvollster Lebensmittel einem Lazarett. Die 46jährige Frieda Dieruff betrieb ein Manufakturwarengeschäft und daneben Kurpfuscherei und nutzte ihren Zulauf besonders vom Lande zu „Beziehungen" aus, wie sie heutzutage bei gewissen Leuten beliebt sind unter dem Namen „Vitamin B". In ihrem Warenlager befanden sich in rauhen Mengen selten gewordene Textilien, die sie nur an Bevorzugte und natürlich gegen Fett, Fleisch, Butter usw. abgab. Die Vorräte häuften sich mehr und mehr, aber der Frau kam gar nicht zum Bewußtsein, daß dergleichen verderben könne, sondern sie rechnete offenbar mit einem „ewigen Krieg" und raffte zusammen, was zusammenzuraffen war, ging sogar — um ihre Vorräte zu schonen — ins Gasthaus essen. In einem Lastwagen fuhr man aus der Bodenkammer Speckschwarten, Würste usw. ab, aus dem Keller zentnerweise Tafeläpfel, deren sich inzwischen schon die Mäuse „erbarmt" hatten, zentnerweise Mehl, dann Zigarren und Zigaretten, Weine und Liköre, Kanister feinsten Olivenöls, u. a. 10 Kilo ausgelassener, die gleiche Menge frischer Butter, 70 Pfund Schweinefett, 16 Pfund Speck, 42 Dauerwürste, 300 Eier, 30 Liter Öl, große Mengen Grieß, Kakao, Tee, Zucker, Reis, Puddingpulver, Nudeln, Schokolade in Packungen, Pralinen, feinster Toiletteseife, Keks, Karamellen und Bonbons dosenweise, Seifenpulver, Lebkuchen. Dann stellte man sich im „Manufakturladen" auf und siehe da: weiterhin erschienen die Kundinnen unter der Last von Fett, Eiern, Würsten usw., um sie gegen seltene Waren einzutauschen. Man nahm die Besucher warm in Empfang.

---

h. **Lampertheim.** (Der Gemüsebau im hessischen Ried.) Laut Angabe der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft lieferten die in ihr zusammengeschlossenen Riedgemeinden 1941 allein 16 000 Zentner Spargel, 66 000 Zentner Gurken, 70 000 Zentner Kohl, 4500 Zentner Karotten, dazu vieles andere, insgesamt 166 000 Zentner mit einem Gesamterlös von 1,6 Millionen Reichsmark.

l. **Heidelberg.** (Straßenbauverwaltung.) Laut ministerieller Verfügung erfolgt zum 1. April die Vereinigung des Gebietes der Straßenbauämter Pforzheim und Karlsruhe. Das vereinigte Amt befindet sich dann in Karlsruhe. Gleichzeitig geht das Gesamtgebiet des Landkreises Bruchsal an das Straßenbauamt Heidelberg über. Das Straßenbauamt Karlsruhe umfaßt somit künftig die Stadt- und Landkreise Karlsruhe und Pforzheim.

l. **Speyer.** (Der verrutschte Bettvorleger.) Eine Einwohnerin erlebte vor dem Zubettgehen einen bösen Schreck. Beim Betreten des Schlafzimmers fiel ihr auf, daß der Bettvorleger nicht mehr an der gewohnten Stelle lag. Als sie sich bückte, um ihn zurechtzurücken, entdeckte sie unter ihrem Bett einen Mann, der auf ihren entsetzten Hilfeschrei eiligst aus dem Fenster flüchtete. Vermutlich hatte der Fremde einen Einbruch beabsichtigt. Polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

l. **Fischbach.** (Kind ertrunken.) Ein Sechsjähriger fiel hier in den Fischbach und wurde in die Nahe abgetrieben. Bisher konnte die Leiche des Verunglückten nicht geborgen werden.

SPORT UND SPIEL

Handball am Sonntag

Gebietsvergleichskampf Baden — Württemberg

WK. Das hervorstechendste Ereignis dieses letzten Märzsonntags ist der Gebietsvergleichskampf der badischen und württembergischen Handballjugend in Hockenheim. Die badischen Interessen werden dabei von der Bannauswahl des Bannes 171 Mannheim gestellt. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird dieser Kampf ein voller Erfolg werden.

Wegen dem „Tag der Wehrmacht" fallen die wichtigsten Spiele des Sonntags aus. Es spielen lediglich:

VfL Neckarau — Reichsbahn-SG
Post-SG — Turnerschaft Käfertal
Daimler-Benz — Jahn Seckenheim.

Die VfR-Frauen weilen in Frankenthal und tragen dort im Rahmen der Wehrmachtsveranstaltungen ihren Punktekampf gegen VfR Frankenthal aus.

VfK 86 beim Tag der Wehrmacht!

Anläßlich des Tages der Wehrmacht werden auch in der Loretto-Kaserne in Seckenheim wehrsportliche Vorführungen unserer Soldaten gezeigt. Kampfspiele und Ringkämpfe vervollständigen den sportlichen Teil. Der VfK 86 wird mit seinen Aktiven Lehmann, Thomas, Krauter, Münch nachmittags 15 Uhr gegen Wehrmachtsangehörige antreten, unter denen Brunner, Ringshausen und Jenter die bekanntesten sind. Die Kämpfe, wie auch die anderen Vorführungen, werden sicherlich größtes Interesse finden.

Toni Haushofer zum Gedächtnis

Münchens Leichtathleten werden bei ihrem alljährlichen internationalen „Hanns-Braun-Sportfest" zukünftig eines der Langstreckenrennen dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Deutschen Meister im 10 000-m-Lauf von 1940, Toni Haushofer, widmen. Zu diesem Wettbewerb um den „Toni-Haushofer-Wanderpreis" sollen jedesmal die besten Langstreckenläufer Europas eingeladen werden. Das Gegenstück zu diesem Rennen ist der 800-m-Lauf um den „Hanns-Braun-Wanderpreis".

Niederländer in der Deutschlandhalle

Die Europameisterschaft im Halbschwergewichtsboxen zwischen Richard Vogt (Hamburg) und Luigi Musina (Italien) am Ostersonntag, 5. April in der Berliner Deutschlandhalle wird einen ausgezeichneten Rahmen erhalten. Heinz Seidler trifft in der gleichen Gewichtsklasse mit dem Niederländer Gerard van Loom zusammen. Gegner des deutschen Federgewichtsmeisters Ernst Weiß ist der niederländische Leichtgewichtsmeister Nicolaas. Meister Gustav Eder wird mit einem guten niederländischen Mittelgewichtler gepaart werden.

*

Das Ereignis eines Kampfabends der italienischen Berufsboxer in Rom war der Punktsieg von Roberto Proietti über Gino Bondavalli, dem Europameister der Leichtgewichtsklasse. Im Halbschwergewicht siegte Fausto Rossi über den nach langer Kampfpause wieder antretenden Girolamo Giusto gleichfalls nach Punkten.

232 Pferde im Großen Deutschlandpreis

Alljährlich vereinigt der Große Deutschlandpreis der Dreijährigen am letzten Juni-Sonntag die Auslese des Jahrganges am Start auf der Bahn in Hamburg-Horn. Seit einigen Tagen gelten zunächst alle Hengste und Stuten des betreffenden Jahrganges, die bei der OBV eingetragen sind, als genannt. Für 1942 handelte es sich dabei um insgesamt 518 Pferde, die also die Aufzucht des Jahres 1940 darstellen. Jetzt wurde für 232 dieser Pferde der erste Einsatz gezahlt. Am stärksten sind unsere führenden Gestüte bzw. Rennställe vertreten, von denen das Gestüt Schlenderhan mit 15 Pferden an der Spitze steht vor den Gestütshöfen Isarland und dem Stall Mülhens mit 14, dem Hauptgestüt Graditz und Stall Chr. Weber mit 13, dem Heeresgestüt Altefeld mit 11 und dem Gestüt Waldfried mit 9 Pferden.

K. Stadel verteidigt seinen Titel

Für die Badischen Meisterschaften im Geräteturnen sind die Austragsorte und die Termine bekanntgegeben worden. Die der Männer finden am 3. Mai in Offenburg und die der Frauen am 19. April in Rastatt statt. Beide Meisterschaften werden auf der Grundlage der für die Deutschen Meisterschaften erlassenen Ausschreibungen durchgeführt.

Die 3. Kriegsmeisterschaften der Turner werden nach den neuen Richtlinien durchgeführt. An Stelle des Zwölfkampfes tritt ein Zehnkampf, immer noch vielseitig und schwierig genug, um eine hochwertige Leistungsprüfung für unsere besten Turner abzugeben. Dieser Zehnkampf setzt sich zusammen aus Pflichtübungen am Reck, Barren, Langpferd, Schaukelringen sowie Bodenturnen und aus Kürübungen an den gleichen Geräten. Auch in der Aufstellung der Pflichtübungen zeichnen sich neue Wege ab. An Stelle von besonders schwierigen Übungsteilen, die noch zu erarbeiten waren, trat immer mehr die Verwertung der eigentlichen Grundformen mit der Forderung, sie durch vollendete AAusführung zur Leistung, ja Höchstleistung zu steigern. Die individuelle Gestaltung und die Entfaltung meisterlichen Könnens ist Sache der Kürübungen. Die Kür ist die Visitenkarte des Turners. Nach turnerischen Gesetzen gefügt, zeigt er hier sein Schönstes und Bestes.

Titelverteidiger ist K. Stadel. Badens Spitzenklasse, die Inhaberin der Deutschen Bereichsmeisterschaft, wird, soweit abkömmlich, wieder zur Stelle sein, um diese Probe zur Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften zu bestehen.

Bei den 3. Kriegsmeisterschaften der Turnerinnen ist meisterliches Können in einem Siebenkampf zu erweisen, der aus Pflichtübungen am Barren, an den Schaukelringen, am Schwebebalken und einem Sprung am Seitpferd sowie aus Kür am Barren, Sprung über das Langpferd und einer Handgerätübung (Luftball, Sprungseil oder Keule) besteht. Die Pflichtübungen sind die gleichen, wie die für die Deutschen Meisterschaften in Mannheim bestimmten. In Rastatt gilts zu zeigen, wem die Ehre der Vertretung Badens in Mannheim zuteil wird. Im Vordergrund dürften B. Lautenschläger und E. Volk vom TV Heidelberg 1846! sowie F. Krafft und H. Bührer, Mannheim, stehen.

Wohnungstausch

Geräum. 3-Zimmer-Wohnung mit Mans. u. 2 Kellern, Nähe d. IG. geg. nette 2-3-Zimm.-Wohnung (mögl. Stadtinnern) z. tausch. ges. Angeb. u. Nr. 9195B a. HB.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Möbl. Zim. zu vm. C 4, 20, II. r.

Gut möbl. Zimm. an Herrn auf 1. 4. z. verm. R 7, 23 (Dunkel).

Möbl. Zim. zu vm. R 7, 10 III. Hth.

Gut möbl. Zim. zu vm. N 3, 11 IV.

Schön möbl. Zimm. Nähe Bahnh., Bad u. Tel. vorh. L 13, 18, 2 Tr.

Gut möbl. Zimm. mit Heizg. an Herrn z. 1. 4. z. vm. D 7, 4, 1 Tr.

Gut möbl. Balkonzimmer, Nähe Tennispl., zu vm. T 6, 28, 1 Tr.

Frdl. möbl. Zimmer zum 1. April an berufstät. Herrn zu vermiet. Mannh. U 5, 19, 2 Trepp. links.

Mbl. Zimmer an Dame z. 1. April zu vm. Kepplerstr. 31, 4. St. lks.

Möbl. Zimmer gesucht

Drei anständ. Mädchen suchen ein möbl. Zim. mit Frühstück. Angeb. unt. Nr. 9417 B an HB.

Gut möbl. Zim. von Frl. zu miet. zu m. gs. Zschr. u. 9402B an HB

Mbl. Zim. z. 1. 4. zu mt. ges., mgl. Stadtmitte. Ang. u. 9358B an HB

Frank Prüfmaschinenbau sucht für Dipl.-Ingenieure und Dipl.-Kaufleute schöne möbl. Zimmer in gut. Hause. Angeb. an: Karl Frank G. m. b. H., Mannheim, U 5, 5, Fernruf 231 40 u. 231 42.

Jung. Ing. sucht p. 1. 4. gut möbl. Zimmer, mögl. sep. Eingang m. Badben. Nähe Bahnh. - L-Quadrate - Wasserturm. Preisang. unt. Nr. 9449 B an HB Mannh.

Berufstät. Herr sucht für sofort möbl. Zimmer. Zuschrift. unter Nr. 9190B an das HB Mannheim

1—2 Zimmer, möbl., mit Küchenben., m. evtl. 3 Betten, f. Fam. m. 16jhr. Tochter per sof. ges. Stadtmitte od. Ring. Angebote unt. Nr. 9337 B an HB Mannh.

Mehrere möbl. Zimmer sucht für Postbedienstete Postamt 2 Mannheim (Bahnhofsplatz).

Möbl. Zimmer mit 2 Bett. u. mgl. Küchenben., von Ehep. gesucht. Hutchinson, Hansastraße 66. —

Möbl. Zimmer m. 2 Betten u. Küchenben. p. 1. 4. 42 ges. Chem. Lack- u. Farbwerke, Mannhm.-Seckenheim, Fernsprech. 473 44

Junge Dame sucht gut möbl. Zim. evtl. Bad u. Tel.-Benütz. Zuschriften u. Nr. 9410 BS an HB.

Zu verkaufen

Kinderwagen für 30 M. zu vkf. Riedfeldstraße 38, 3. Stock lks.

Kinderwagen, fast neu, 50 M. zu verkf. Schimpf, Kaiserring 50, ab Montag von 15 bis 17 Uhr.

Kinderlaufgärtchen (Schreinerarbeit) für 15 M. zu verkaufen. Mannheim, D 7, 2, 4. Stock lks.

Kd.-Kastenwagen 20 M. zu vkf. Sturm, Luzenbg., Akazienstr. 14

Kinderkastenwagen, gut erhalt. 30 M., u. Kinderklappstühlchen 14 M. zu verkauf. Wolf, Sandhofen, Gambrinusstraße 12. —

Kinderkastenwagen, gut erhalt., m. Matr. u. Garn. 55 M. zu vkf. Friedrichsfeld, Schlettstadter Straße 13, parterre.

Ca. 800 Weißblechkännchen m. Verschraubung. Inhalt ca. 5 kg. sof. abzugeb. Südd. Emulsionswerk Mh.-Neckarau, Ruf 484 86.

10 Kristall-Römer für 30 M. zu verkaufen. Fernsprecher 444 52.

Hundehütte 20 M. zu vkf. Zuschr. Kasper & Sünskes, Mh., O 6, 7.

Tür, kompl., mit Rahmen f. 20 M. zu vk. Werderstr. 29, II. 6-7 Uhr

Eisentüre 25 M. zu verkf. Zuschr. Kasper & Sünskes, Mh., O 6, 7.

Federhandwagen, fast neu, mit Patentachse 100 M. zu verkauf. Brandt, Mannh., Burgstraße 39

4-Rad-Handwagen für 20 M. zu vkf. Gartenstadt, 110er Weg 43

Briefmarkensammlung für Anfänger (Schaubeck-Alb.) 30 M. zu verkf. Anzus. nur Samstag: Frank, Mhm., K 1, 13, 3. Stock.

Schöne Stachelbeersträucher zu vkf. Brede, Käfert., Rebenstr. 85

Besteckkasten, neu, Chrom, rostfrei, 36teil., 50 M., Kinderbadewanne, weiß email., 15 M., ein Paar br. H.-Halbschuhe, Gr. 41, 10 M. zu verkauf. Graeff, C 1, 1

Gartenbrunnen ohne Rohr zu vkf. Neckarau, Wörthstr. 6a, II.

Verschiedene gute Ölgemälde RM. 80.-/600.- aus Privatbesitz zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 197 622 VS an das HB Mhm.

4 Zimmerstühle 20 M. zu verkf. Feudenheim, Hauptstraße 74. -

Einrichtung (Wohn-Schlafzimmer u. Küche mit Zubehör) zu verkf. Preis 700—800 RM., evtl. Einzelteile. Anzus.: Montag 9-12 Uhr. Friedrichsfeld, Vogesenstr. 72.

Eis. Bettstelle mit Rost 15 M., Waschtopf 5 M. zu verkaufen. Mannheim, R 1, 9, Molle.

2 mod. Bettstellen (Eiche) mit Rost weg. Platzmangel f. 120 M. zu verkaufen. Mhm., M 7, 2, IV.

Kaufgesuche

Herren-Anzug, gut erh., Gr. 50, H.-Stiefel, Gr. 42, Dam.-Überg.-Mantel, Gr. 48, Mädchensommerkleid für 15jähr. zu kauf. ges. Zuschrift. u. Nr. 9320 B an HB.

Herren-Anzug, gut erh. od. neu, f. gr. schl. Figur (1,75) zu kfn. ges. Zuschr. u. 9268 BS an HB.

Aus gutem Hause zu kaufen gesucht H.-Anzug, Gr. 48-50, H.-Wintermantel od. Stutzer, D.-Rad, led. Aktentasche, Arbeitsmantel. Zschr. u. 9248 B an HB.

Herrenanzug, mittl. Gr., sehr gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 14 639W an das HB Weinh.

Anzug u. Lederhose für 13j. sow. Schulranzen zu kf. ges. Angeb. unter Nr. 9352B an HB Mannh.

Gut erh. Anzug und Hose, mittl. Gr., schmale Fig., zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 9341 B an HB.

1 P. Damenreithosen, Gr. 42-44 (keine Stiefelhosen) zu kf. ges. Angebote mit Preis u. 132 055 VS an den Verlag des HB erbeten.

Ski- od. Sporthose für schl. Fig. 1.78 m, zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 9282B an HB Mannh.

Gebr. Lederhose, mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Ruf 260 46.

Jung. Schwerkriegsbeschädigter sucht Anzug u. Überg.-Mantel, Gr. 1.80 m. Ang. u. 9421B an HB

H.-Wintermantel, gut erh., zu kf. ges. Angeb. u. Nr. 9356B an HB.

Dam.-Übergangsmantel, sehr gt. erh., mögl. dunkelblau, Gr. 46 bis 48 sowie Damenkostüm, Gr. 40—42, zu kfn. ges. Zuschr. unt. Nr. 197 628 VS an HB Mh.

H.-Überg.-Mantel, mittl. Gr., zu kf. ges. Ang. u. 9263 B an HB.

Dam.-Frühjahrsmantel, Gr. 42-44, z. k. g. Preisan. u. 9456B a. HB

Dam.-Überg.-Mantel, Gr. 44, zu kf. gs. Preisang. u. 9404B an HB

D.-Überg.- oder Wintermantel Gr. 44-48, und Anzug, Gr. 48-50, sof. zu kf. gs. Ang. ü. 8717B an HB

Gut. schw. Jackett, Gr. 40-42, ev. auch dkl. gt. Sommermantel sof. z. kf. ges. Angeb. u. 189022 VS an Geschäftsst. HB Wallstadt.

Herren- u. D.-Kleidung, Gr. 52-56 bzw. 42-46, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 9353B an HB Mh.

Persianer- o. Breitschw.-Mantel Gr. 42-44, von Privat gesucht. - Preisangeb. u. 26 829VR an HB.

Neuwert. Deckbett mit od. ohne Kissen, 2 Gard., je 2.25 m breit, 2.25 m hoch, Kostüm, Größe 42, sow. Fuchspelz zu kf. gesucht. Angebote unter Nr. 8918 an HB.

Fohlenmantel, gut erh., Gr. 44-46 zu kf. ges. Ang. u. 9323B an HB

2 Bettdecken (oder Inlett dazu) ges. Ortwein, Luisenring Nr. 37

Kinderbettwäsche zu kf. gs. NS-Betriebszelle, Hakenkreuzbanner

Halbschuhe, Gr. 39, gut erh., für 12jhr. Jung. zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 8991B an HB.

Damenschuhe (Gr. 39), Rock od. Kostüm (blau od. grau), Gr. 44 bis 46, sowie Fahrradmantel, Gr. 28×1 3/8, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Nr. 197 582VH an HB

Damenschuhe, Gr. 36, gut erh., zu kauf. ges. Ausf. Angeb. unt. M. G., Postf. 604/10, Hauptpost.

1 P. Reitstiefel, Gr. 39-41, und Reithose f. schl. Figur zu kauf. gesucht. Angeb. u. 9072 B an HB.

Reitstiefel, Gr. 43, zu kauf. ges. Zuschr. unter Nr. 8970B an HB.

Lackspangen- od. wß. Leinenschuhe, Gr. 34-35, zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 9396 B an HB.

1 Paar Dam.-Stiefel, Gr. 38, und Fuchspelz zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 9400B an HB Mannh.

Elktr. Herd mit 3 Heizpl. u. Bratröhre, 120 od. 220 V Wechselstr. Gasbadeof., Druckapp., neu od. gebr., zu kaufen ges. Dr. Otto Kurz, Mh., E 7, 13, b. Kaufmann

2 Dauerbrandöfen, email., zu kf. ges. Ang. unt. Nr. 9087B an HB.

Elektr. Kochherd, 220 V, dringend zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. Nr. 9116 BS an den Verl. d. HB.

Gasherd mit Backof. zu kf. ges. Böttcher, Neckarau, Luisenstr. 20

Raumgasheizung, neu oder gut erhalt., mit 6-12 Gliedern und Strahlblech zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 132 072 VS an das HB Mhm. oder Ruf 470 98.

Größ. Heißwasserspender oder Boiler, elektr. geheizt, zu kauf. gesucht. Ang. an Chem. Fabrik G. Rübelmann, Viernh., Ruf 105

Mädchenfahrrad, gut erhalt., zu kauf. ges. Dipl.-Ing. Bremicker, Mhm.-Rheinau, Herrensand 46

Herrenrad, neuw., zu kaufen ges. Zuschrift. u. Nr. 9496 B an HB.

Fahrrad für 10j. Knaben u. Rollschuhe zu kf. ges. Fernruf 26795

Knabenfahrrad und kl. Zimmerofen zu kauf. gesucht. Feudenheim, Andreas-Hofer-Straße 16

D.-Fahrrad, neu od. z. g. erh., zu kf. ges. Ang. u. 9304B an HB.

Damen-Fahrrad (nied. Mod.) zu kf. ges. Angeb. u. 9060 B an HB.

Gebr. Damenrad zu kaufen ges. Angeb. u. Nr. 188 538 V an die Geschäftsst. d. HB Ladenburg.

Damenfahrrad zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 9106B an HB.

Gebr. Dam.-Fahrrad zu kf. ges. Angeb. unter Nr. 9036B an HB.

Knabenfahrrad m. Bereif., elektr. Kochplatte, 220 V., ein- oder mehrflamm., Lederschulranzen z. kfn. ges. Fernsprech. 510 26.

Fahrrad-Anhänger, gut erh., zu kf. gs. W. Schrauth & Co., O 7, 22

Suche Fahrradanhäng. zu kauf. Rehm, Mannheim, P 6, 14. —

Kinderdreirad zu kf. gs. Schmitt, Gluckstraße 2, Fernruf 463 67.

Kinderdreirad zu kauf. gesucht. Bäckerei Krampf, Feudenheim, Schwanenstr. 43. Fernruf 517 30.

Krankenfahrstuhl für die Straße, neu od. gut erh., zu kfn. ges. Hofmann, C 8, 4.

Volksempfänger od. Kleinempf. z. k. ges. Ang. u. 111125VH a. HB

Radio (Netzgerät), a. Volksempf., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 160 295VS an HB Mannheim

Volksempfänger, neu oder gut erhalt., zu kf. gesucht. Angeb. unt. Nr. 14 637W an HB Weinh.

Gut erh. Radio (Netzempfg.) und Kinderdreirad zu kauf. ges. Zuschriften mit Preisangabe u. Nr. 197 555 VS an den Verlag des HB

Piano, Markenfabrikat, möglichst Nußb., zu kauf. ges. Ruf 524 73.

Pianos - Flügel kauft Pianohaus Arnold, Mannheim, N 2, 12. - Fernsprecher 220 16.

Tisch-Grammophon mit spielbar. Pl. geg. bar ges. Angeb. mit Prs. u. Plattenz. an Reinmuth, B 1, 1.

Gut erh. Sportwagen zu kf. ges. Knapp, Käfertal, Herxh. Str. 12

Kd.-Sportwagen zu kauf. gesucht Gartenfeldstraße 50, 2. Stock. —

Kinderkorbwagen, sehr gut erh., zu kf. ges. Ang. u. 9393B an HB

Neuw. Peddigrohr-Kinderwagen zu kf. gs. Zschr. u. 9364B an HB

Kinderwagen (Korb), eventl. mit Federung, aus nur gut. Hause sof. zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 9239B an das HB Mannheim

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Leidemer, Mannh., Rheinstr. 4.

Kinderk.-Wagen zu kauf. gesucht Zuschr. unter Nr. 9102B an HB.

Kindersportwagen zu kauf. ges. Zuschr. unter Nr. 9110B an HB.

Kinderklappstühlchen zu kaufen gesucht. Bach, Mannh., U 4, 26.

Kindersportwagen, guterhalt., zu kfn. ges. Wenn gewünscht, können 1 P. neuw. Herrenschuhe, Gr. 41/42, in Tausch gegeben werd. Zschr. u. 197 744VS a. HB

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kf. ges. Meerfeldstr. 4, 2. St. Fernsprecher 287 29.

Puppenwagen od. Puppensportwag., gut erh., zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 9123 B an HB.

Kd.-K.-Wagen zu kf. ges. Angeb. unter Nr. 9348B an HB Mannh.

Zwillings-Sportwagen zu kf. gs. Mundi, Mannheim, Bellenstr. 32

Puppenwagen zu kaufen gesucht Zuschr. unter Nr. 8952B an HB.

Doppelkettenstichmaschine, neu od. gebr., zu kauf. ges. Angeb. unter Nr. 26 630 VS an HB Mh.

Nähmaschine, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. ü. 197 565VS an HB

Schreibmaschine von Geschäftsmann dringd. ges. Angeb. unt. Nr. 197 635VS an HB Mannheim

Wir kaufen gebr., aber gut erh Schreibmaschinen. - Stotz-Kontakt G.m.b.H., Mhm.-Neckarau.

Foto für Film 6×9 zu kauf. ges. Optik mögl. 4,5. Zuschr. unter Nr. 9009B an das HB Mannheim

Projektionsapp., 16 mm, neuwert. oder wenig gebr., zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 197 666VH an HB

Vorführapparat, Schmalf. 8 mm, 220 V, zu kf. ges. Zuschr. unter Nr. 8935BS an das HB Mannh.

Gebr. Möbel, Kleider, Schuhe Wäsche, Pfandscheine sow. Oelgemälde, Bronzen und Porzellane kauft laufend Schäfer, An- und Verkauf, Schwetzinger Straße 47, Fernsprecher 439 68.

Wohnzimmer und Bettcouch, nur gut erhalt., zu kfn. ges. Zuschr. unt. Nr. 9475 B an HB Mannh.

Gebr. Möbel geg bar kauft Möbelverwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37

Pol. Bücherschrk., Nuß- o. Kirschbaum, alt, antik, aber nur gut erhalt., zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 8965B an das HB Mannheim

Kleiderschrank (bis 1.50 m breit) für Luftschutzkeller sow. klein. Fliegenschr. zu kf. gs. Ruf 40563

Zimmerbüfett o. Wohnz.-Schrank gut erh., von Privat zu kf. ges. Angebote mit Preis erbet. unt. Nr. 8964B an das HB Mannheim

Kompl. Schlafzimmer und Couch od. Chaiselongue, gut erh., geg. Barzahl. zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 180 147 VS an HB Mh.

Kl. gut erh. Wohnzimmer ges., mgl. aus gt. Hause. Angeb. unt. Nr. 8958 B an das HB Mannh.

Gebr. Balkonmöbel, ab. gut erh. zu kf. g. Ang. u. 111 131VH an HB

Gartenmöbel zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 9157 B an d. HB erb.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt:
Ernst Brellochs, Wachtmeister in einer Flakabtlg. (z. Z. i. Felde).
Klara Brellochs, geb. Schneider.
Mannheim, B 6, 6, 28. März 42.

Unsagbar hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlich. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erwin Damian

Feldwebel bei der Luftwaffe, Inh. des Spanien-Kreuzes in Silber und des Verwundeten-Abzeichens

nach glücklich überstandenen Feldzügen in Polen, Frankreich und Rußland einer tückischen Krankheit in einem Heimatlazarett erlag.

Mannheim-Neckarau, den 29.März 1942
Zypressenstr. 9

In tiefem Schmerz:
Anna Damian Wwe., geb. Luksch; Familie Adam Damian; Alois Luksch nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März 1942, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof Neckarau statt.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Adolf Diemer

Soldat in einem Inf.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 28 Jahren für Führer, Volk u. Vaterland den Heldentod starb

Mannheim (H 2, 10), 29. März 1942.

In tiefer Trauer:
Adolf Diemer und Frau Johanna, geb. Kempermann; Geschwister: Friedrich Diemer (z.Z. im Osten), **Kurt Diemer** (z.Z. Wehrmacht); **Karl und Willi nebst allen Verwandten**

Unfaßbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Fritz Fiederlein

Verpfl.-Uffz. in einem Art.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 27 Jahren für sein Vaterland gefallen ist. - Sein sehnlichster Wunsch, alle seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

Mannheim-Feudenheim, 29. März 1942.
Weinbergstr. 29

Im Namen der trauernd. Hinterblieb.
Hedwig Fiederlein, geb. Busch, und alle Anverwandten

Unsagbar hart traf uns die Nachricht, daß mein unvergeßlicher Mann und guter Vater seiner Kinder und einziger Sohn, Schwager und Onkel

Arthur Grohmann

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 43 Jahren nach gut überstandenem Westfeldzug in den schweren Kämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Mannheim, den 28. März 1942.
Augartenstraße 93

In tiefer Trauer:
Frau Elisabeth Grohmann, nebst Kindern Helmuth und Oswald; Frau Anna Grohmann (Mutter), **nebst Angehörigen**

Unfaßbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Häußle

Uffz. in einem Inf.-Regt.

nach glücklich überstandenem Westfeldzug im blühenden Alter von 27 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland im Osten den Heldentod erlitten hat. - Ein frohes Wiedersehen in der Heimat war seine und unsere Hoffnung. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mannheim-Neckarau, 28. März 1942.
Neuer Ratzlerbahnhof 8

In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Martin Häußle u. Frau Anna, geb. Reith; Karl Schäfer und Frau Maria, geb. Häußle, sowie Kinder u. Markus Schäfer; Heinr. Häußle** (Odenberg); **Uffz. Eugen Häußle** (z.Z. im Felde); **Friedel Häußle u. Sepp Graschi** (Obergefr. d. Luftw., z.Z. im Felde)

Wir betrauern auf das schmerzlichste den Verlust dieses lieben Arbeitskameraden. Sein Andenken wird bei uns stets unvergessen sein.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma F. Anton Noll G.m.b.H., Bauunternehmung, Mannheim-Neckarau

---

Heute erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber und braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Karl Kirsch

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im schönsten Alter von 28 Jahren sein junges Leben hingab. Er tat seine Pflicht bis zur letzten Stunde.

Mannheim-Waldhof, 29. März 1942.
Große Ausdauer 5

In tiefem Schmerz:
Frau Margot Kirsch, geb. Ziegler; Eltern: **Familie Georg Kirsch und Schwester Paula;** Schwiegereltern: **Familie Fritz Ziegler,** G 5, 17b, **und alle Verwandten**

In treuer Pflichterfüllung fiel bei den schweren Kämpfen im Osten unser jüngster Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Otto Ketterer

Polizeiwachtmeister in ein. Feldeinheit

im Alter von 30 Jahren.

Mannheim-Rheinau, Schwetzingen, Ohrnberg, den 26. März 1942.

Die trauernden Geschwister:
Fritz Ketterer u. Frau; Christ. Ernst und Frau Anna, geb. Ketterer; Rich. Elsässer und Frau Frida, geb. Ketterer, nebst Kindern; Hermann Ketterer und Familie; Wilhelm Ketterer und Familie; Familie Karl Gletz

---

An den Folgen einer schweren Verwundung starb in einem Kriegslazarett im Osten plötzlich und unerwartet unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Pg. Albrecht Martin

Gefr., Funker im Stab einer Art.-Abt.

im Alter von 22 Jahren den Heldentod.

Mannheim, den 28. März 1942.
Hauptbahnhof, Ostflügel

In tiefem Leid:
Otto Martin, Reichsbahnamtmann, **u. Frau Rosa, geb. Schönig; Geschwister Marianne und Bernhard**

Gott dem Allmächtigen gefiel es, plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen, Herrn

Karl Mangold

Weinkaufmann

im Alter von nahezu 42 Jahren in Freiburg i. Br. nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Elisenstr.18), 26. März 1942

In tiefer Trauer:
Frau Emma Mangold, geb. Reichmann nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet nach Überführung am Dienstag, dem 31. März 1942, nachm. 15 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen vorbildlichen Betriebsführer, dem wir ein stetes Andenken bewahren werden.

Die Gefolgschaft der Weinkellerei Karl Mangold

Mein über alles geliebter Mann, unser stets treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

August Bauer

Stallmeister

ist nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit in die Ewigkeit eingegangen.

Mannheim, den 28. März 1942
Käfertaler Str. 164-166

Im Namen der trauernd. Hinterblieb.
Frieda Bauer, geb. Sigmund

Statt Karten!

Nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet, verschied am Freitag, dem 27. März 1942, um 17 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Heinrich Zeilinger

Landwirt

im Alter von 65 Jahren.

Heddesheim, den 29. März 1942.
Unterdorfstr. 39

In tiefem Schmerz:
Frau Karolina Zeilinger Wwe., geb. Kling; Familie Albert Zeilinger; Gg. Zeilinger, Ludwigsburg (z.Z. Wehrmacht) **und Familie; Julius Treiber,** Plankstadt (z.Z. Wehrmacht) **und Familie; Hermann Zeilinger** (z.Z. Wehrmacht); **Adam Zeilinger** (z.Z. i. F.) **nebst allen Angehörigen**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30.März 1942, um 14 Uhr vom Trauerhause, Unterdorfstr. 39, aus statt.

Nach schwerer Krankheit verstarb mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Rosellus

Ortsrichter

im Alter von nahezu 65 Jahren.

Mannheim (R 7, 28), 26. März 1942.

In tiefem Schmerz:
Frau Anna Rosellus, geb. Drexler; Frau Lore Rottmann, geb. Rosellus; Dipl.-Ing. Heinz Rottmann u. Enkelkind und alle Angehörigen

Die Bestattung findet am Montag, dem 30. März 1942, um 3 Uhr nachm. statt.

Statt Karten!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute, treue Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Bertha Rütschle

von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 69. Lebensjahr zu erlösen und in ein besseres Jenseits anzurufen.

Ladenburg, den 29. März 1942.

In tiefer Trauer:
Familie A.Zerrer, Schorndorf (Wttb.)
Maria Rütschle, Ladenburg

Beerdigung: Montag, nachmitt. 3 Uhr, vom Trauerhause Horst-Wessel-Str. 9 aus.

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Herr

Friedrich Bickelhaupt

ist für immer von uns gegangen. Wir haben ihn heute auf seinen Wunsch in aller Stille beigesetzt.

Gleichzeitig sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Strebelwerke unseren herzlichen Dank für die erwiesene Teilnahme.

Mannheim-Waldhof, den 26. März 1942
Waldpforte 8

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Anna Bickelhaupt, geb. Böhm

Danksagung

Allen, die bei der Gedächtnisfeier in der Kirche in Mönchzell von meinem unersetzlichen Mann, besten Vater, lieben Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen, Bäckermeister **Georg Reichert,** Obergefr. in e. Inf.-Regt., der sein Leben für sein geliebtes Vaterland opferte, Abschied nahmen oder uns schriftlich oder persönlich ihre Teilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren innigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Weber für die tröstend. Worte, dem evang. Kirchenchor Mönchzell für seine Darbietung, und nicht zuletzt unserer verehrten Kundschaft, die so herrlich meinen tiefen Schmerz mitfühlte.

Im Namen aller Trauernden:
Frau Anna Reichert, geb. Weiz, und Kinder (z.Z. Eschelbronn b. Heidelberg) **und Familie Philipp Reichert** (Mönchzell)

Statt Karten! - Danksagung!

Für die zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise liebevoller Anteilnahme bei dem schweren Verluste anläßlich des Heimgangs unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Oma, Frau **Luise Grimm, geb. Weickum,** sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir auch Herrn Pfarrer Adelmann für seine trostreichen Worte.

Mh.-Neckarhausen, den 26. März 1942.

Im Namen der trauernd. Hinterblieb.
Familie Emil Heid und K. Zimmermann und Angehörige

Statt Karten - Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des herben Verlustes unserer lieben beiden Entschlafenen, **Peter Martin Glock und Anna Kramer, geb. Glock** bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Mannheim-Feudenheim, 26. März 1942
Ringstraße 7

In tiefer Trauer:
Geschwister Glock und Angehörige; Gustav Kramer und Sohn Hermann

---

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben **Rolfs** danken wir herzlichst.

Mannheim-Neckarau, 29. März 1942.
Fischerstraße 45a

Michael Ritter mit Frau Margarete, geb. Simon

Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, Nachrichtenführer oder SA, **Walter Bisson,** Leutn. in einem Inf.-Regt., sagen wir allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Besonders danken wir der SA-Gruppe Kurpfalz und der NS-Frauenschaft Schlachthof.

Mannheim, den 22. März 1942.
Kreppnühlstr. 33

Frau Friedel Bisson und Kinder; Familie J. Bisson, Mhm.-Neckarau, Neudammstr. 13

Danksagung

Für die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes u. Bruders **Emil Oehninger,** Pionier in einem Pion.-Batl., entgegengebrachte Anteilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, den 29. März 1942.
Gärtnerstr. 25

In tiefer Trauer:
Familie Emil Oehninger

Danksagung

Für die uns beim Heimgang meines lieben Sohnes, unseres Bruders, Schwagers und Onkels **Ludwig Führer** erwiesene Anteilnahme, Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Kieler für seine trostreichen Worte, ferner für die Kranzniederlegung d. Wehrmeldeamts 2, der Betriebsführung und der Gefolgschaft der Nordstern-Versicherung. Gleichzeitig unseren Dank den Schwestern des Städt. Krankenhauses für ihre aufopfernde Pflege.

Mannheim (C 8, 17), 28. März 1942.

Im Namen der trauernd. Hinterblieb
Heinrich Führer

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter **Marie Stenger, geb. Dollinger,** sagen wir innigsten Dank.

Mannheim (Käfertaler Str. 40), Bad Wiessee, Grethen bei Bad Dürkheim

Im Namen der Hinterbliebenen:
Peter Stenger

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem schweren Verluste anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Bruders, Schwiegersohnes Schwagers und Onkels, Sparkassen-Verwalt.-Inspektor **Ernst Hottenstein,** Feldwebel in einem Inf.-Regt., sagen wir all denen, die uns in unserem großen Schmerze beistanden und seiner in Stille gedachten, auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank auch der Städt. Sparkasse Mannheim für ihren ehrenvollen Nachruf.

Mannheim, den 28. März 1942.
Augartenstr. 81

Johanna Hotenstein, geb. Emmerich und Verwandte

Kirchl. Nachrichten

Evangel. Gottesdienstanzeiger.

Karwoche
Von Karmontag bis Gründonnerstag Kollekte für das Schellersche Waisenhaus in Jerusalem.

Karmontag (Passionsandacht)

Trinitatiskirche: 19 Uhr, G 4, 17a, Scharnberger (mit Lichtbildern)
Konkordienkirche: 19.30 Uhr Roesinger (mit Lichtbildern)
Christuskirche: 16 Uhr Mayer
Johanniskirche: 17 Uhr Scharf
Markuskirche: 19.30 Uhr Speck
Matthäuskirche: 19.30 Uhr Bühler
Lutherkirche: 18 Uhr Feuerstein
Pauluskirche: 20 Uhr Hörner
Diakonissenhaus: 20 Uhr Scheel

Tauschgesuche

Leica zu kfn. od. zu tausch. ges. J. Sommer, Mundenheim, Königstraße 29.

Tausche neuw. D.-Schuhe, Gr. 37 gegen Schuhe, Gr. 38. Ludwig, Lindenhofstr. 50, 16 bis 18 Uhr.

Schw. Pumps, Gr. 6½, Salamand. fast neu, gegen sportl. Schuhe gleich. Gr. zu tauschen gesucht. Mhm., Langerötterstraße 106, I.

Weiße Sommerschuhe, Gr. 35, gegen nur mod. Schuhe, Größe 36-37, zu tausch. ges. Zuschrift unter Nr. 9379B an HB Mannh.

Wer tauscht gegen br. Herrenschuhe, Gr. 42-43, Damenschuhe Gr. 38, mit Blockabs. Ruf 320 06

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Dr. Frankschen Gutsverwaltung in Mannheim-Strassenheim erloschen ist, werden alle ihretwegen angeordneten Schutzmaßnahmen aufgehoben. - Soweit für den Ortsteil Strassenheim Anordnungen mit Rücksicht auf die Seuche in Nachbargemeinden erlassen wurden, bleiben diese bestehen. Mannheim, den 25. März 1942. **Der Polizeipräsident.**

Bekanntmachung. Auf Anordnung des Badischen Finanz- u. Wirtschaftsministers wird mit Wirkung vom 1. April 1942 die bisherige Sonderregelung der Verkaufszeiten der Tabakwarensondergeschäfte aufgehoben, so daß von diesem Zeitpunkt ab auch die Tabakwarensondergeschäfte ab 9 Uhr vormittags offenzuhalten sind. - Mannheim, den 28. März 1942. **Der Oberbürgermeister - Gewerbepolizei.**

Städt. Schloßbücherei. Wegen Reinigungsarbeiten bleibt die Städt. Schloßbücherei ab Gründonnerstag, den 2. April, bis einschl. 12. April geschlossen. **Der Oberbürgermeister.**

Mannheimer Gewerbl. Berufsschulen. Schüleraufnahme und Schulbeginn im Schuljahr 1942/43. Die Aufnahme der zu Ostern 1942 neu eintretenden Schüler (Schülerinnen) findet am Mittwoch, den 8. April 1942, vorm. 8 Uhr, statt. Alle Schüler haben Bleistift, Radiergummi und den von der bisherigen Schule erhaltenen sogenannten Handschein bzw. Überweisungsschein mitzubringen. Auswärtige haben sich vorher bei ihren bisherigen Schulen abzumelden u. die Bescheinigung über die erfolgte Abmeldung hier abzugeben. - Weiter haben in ihren bisherigen Klassenzimmern zu erscheinen: am Freitag, den 10. April 1942, um 8 Uhr: die Schüler der bisherigen 1. künft. 2. Klassen und am gleichen Tage um 15.00 Uhr: die Schüler der bisherigen 2. künftigen 3. Klassen. Die Berufsgruppen sind auf die einzelnen Schulen wie folgt verteilt: Carl-Benz-Schule, C 6.: Die elektrotechnischen Berufe, Auto- und Motorenschlosser (Daimler-Benz-Motorenwerke), Kraftfahrzeughandwerker. Heinrich-Lanz-Schule, C 6.: Die Berufe der Maschinen- u. Werkzeugschlosser, Mechaniker, Dreher, Modellschreiner, Former u. Gießer und dergl. Werner-Siemens-Schule, Wespinstr. 21-25: Das gesamte Baugewerbe (Maurer, Zimmerer, Bauzeichner, Bau- und Kunstschlosser, Baumöbelschreiner, Spengler und Installateure), Ausstattungsgewerbe (Maler und verwandte kunsthandwerkl. Berufe, Polsterer u. Tapezierer, Drechsler), Schiffbauer, Stellmacher, Form-, Huf- u. Wagenschmiede. Nebenius-Schule, Wespinstraße 21/25: Kunstgewerbe, Druck u. Papier (Graphische Berufe), Nahrungsmittelgewerbe (Bäcker, Fleischer, Konditoren, Müller und Brauer), Bekleidungsgewerbe u. verwandte Berufe (Textil, Leder, Reinigungsgewerbe), Friseure, Friseusen, Dentisten. - Anmeldungen zu den erweiterten Fachkursen und Fachschulen-Abendunterricht werden am Montag, den 13. April 1942, um 18.00 Uhr, von den in Betracht kommenden Schulen entgegengenommen. - Abteilung Allgemeine Berufsschule, Wespinstr. Nr. 21/25: Alle männlichen Berufsschulpflichtigen Mannheims, die Ostern 1942 aus der Volksschule entlassen wurden u. kein Lehrverhältnis haben bzw. nicht beabsichtigen, eine Lehrstelle anzutreten, melden sich zunächst in der Wespinstr. 21/25. Das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. 7. 1938 bestimmt über die Berufsschulpflicht folgendes: § 8 „Mit Beendigung der Volksschulpflicht beginnt die Pflicht zum Besuch der Berufsfachschule". § 9 „Die Berufsschulpflicht dauert 3 Jahre, für landwirtschaftliche Berufe 2 Jahre. Lehrlinge sind darüber hinaus bis zum Ende der Lehrzeit berufsschulpflichtig, wenn fachlich ausgerichtete Berufsschuleinrichtungen vorhanden sind." Die Erziehungsberechtigten (Eltern, Lehrherr, Arbeitgeber) sind für den Berufsschulbesuch verantwortlich. **Die Direktoren.**

Allg. Ortskrankenkasse Mannh. An die Betriebsführer und unsere Mitglieder in Mannheim-Feudenheim und in Mannheim-Friedrichsfeld. - Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß sich unsere Nebenstelle in Mannheim-Feudenheim ab 1. April 1942 in Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 56a (Wäscherei Bardusch, Inhaberin Frau Maria Littig), und unsere Nebenstelle in Mannheim-Friedrichsfeld ab 1. April 1942 in Mannheim-Friedrichsfeld, Kolmarer Str. 41 (Kohlenkasse Mannheim-Friedrichsfeld, Geschäftsführer Markus Mechler), befindet. - Geschäftszeit in Feudenheim: Montags, dienstags, donnerstags u. freitags von 10-13 u. 15-18 Uhr, samstags von 10-13 Uhr, mittwochs geschlossen. Geschäftszeit in Friedrichsfeld: Montags bis freitags von 14-17 Uhr, samstags von 9-12 Uhr. Mannheim, den 28. März 1942. - **Der Leiter:** Büchner.

Auskunfteien

Detektiv Meng, Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70

Finanzanzeigen

Ludwigshafener Walzmühle
Ludwigshafen am Rhein

Bilanz zum 31. Dezember 1941

		RM	RM
Aktiva			
I. Anlage-Vermögen:			
1. Bebaute Grundstücke			
a) Geschäfts- u. Wohngebäude	RM 15 000.—		
Abschreibung	RM 5 000.—	10 000.—	
b) Fabrikgebäude	RM 1 105 000.—		
Abschreibung	RM 95 000.—	1 010 000.—	1 020 000.—
2. Maschinen u. maschinelle Anlagen		100 000.—	
Zugang		33 048.35	
		133 048.35	
Abschreibung		133 048.35	
		0.—	
+ Zuschreibung		500 000.—	500 000.—
		2.—	
3. Kurzlebige Wirtschaftsgüter		183 069.95	
Zugang		183 071.95	
Abschreibung		183 070.95	1.—
4. Fuhrpark			1.—
5. Beteiligungen			150 000.—
II. Umlaufvermögen:			
1. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe		248 110.58	
+ Zuschreibung		503 000.—	
		751 110.58	
2. fertige Erzeugnisse		798 409.78	
		1 549 519.36	
3. Wertpapiere	RM 34 002.—		
Eigene Aktien unber. nom. RM 41 100.—	RM 15 450.—	49 452.—	
4. Forderungen:			
auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		1 080 854.08	
an abhängige Gesellschaften		55 546.41	
5. Wechsel		8 286.15	
6. Kassenbestand einschl. von Reichsbank- und Postscheckguthaben		85 089.05	
7. Andere Bankguthaben		1 169 179.58	
8. Sonstige Forderungen		68 921.47	4 066 850.18
III. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			178 982.72
			5 915 834.82

	RM	RM
Passiva		
I. Grundkapital	2 460 000.—	
+ Zuschreibung	1 230 000.—	3 690 000.—
II. Rücklagen:		
1. Gesetzliche Rücklage	250 000.—	
Zuführung	25 000.—	
	275 000.—	
2. Werkerhaltungs-Rücklage	250 000.—	525 000.—
III. Wertberichtigungen auf Posten des Umlaufvermögens		200 020.49
IV. Rückstellungen		977 209.73
V. Verbindlichkeiten:		
1. auf Grund von Warenlieferungen u. Leistungen	121 261.54	
2. sonstige	178 458.96	
3. Gewinnanteile	276.30	299 996.80
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		6 060.—
VII. Gewinn:		
Vortrag aus 1940	37 896.38	
Reingewinn in 1941	179 651.51	217 547.89
		5 915 834.82

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1941

		RM
Aufwendungen		
Löhne und Gehälter		999 501.31
Gesetzliche soziale Abgaben		78 058.31
Abschreibungen u. Wertberichtigungen auf das Anlage-Vermögen		416 369.30
Steuern:		
1. Besitzsteuern einschließl. Körperschaftsteuer u. Gewerbeertragsteuern	922 579.97	
2. Sonstige Steuern einschl. Umsatzsteuer	351 178.95	
3. Pauschsteuer	123 000.—	1 396 758.92
Beiträge an Berufsvertretungen		95 997.58
Zuführung zur gesetzlichen Rücklage		25 000.—
Zuführung zur Werkerhaltungs-Rücklage		250 000.—
Zuschreibung zum Grundkapital		1 230 000.—
Gewinn-Vortrag aus 1940	37 896.38	
Reingewinn in 1941	179 651.51	217 547.89
		4 709 233.21

		RM
Erträge		
Gewinn-Vortrag aus 1940		37 896.38
Jahresertrag nach Abzug der nicht getrennt ausgewiesenen Aufwendungen		3 188 580.67
Zinsen		45 927.81
Außerordentliche Erträge		83 818.35
Auflösungsbeträge zur Kapitalberichtigung:		
aus „andere Rücklagen"	350 000.—	
aus der Zuschreibung z. Anlage-Vermög.	500 000.—	
aus der Zuschreibung z. Umlauf-Vermög.	503 000.—	1 353 000.—
		4 709 233.21

Der Aufsichtsrat:
Dr. Ing. J. Wilhelm Ludowici, Vorsitzer

Der Vorstand:
Emil Weber Dr. Ernst Kamm

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

München, den 14. Februar 1942.

Süddeutsche Treuhand-Gesellschaft A.-G.
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

gez. Dr. Schmitt
Wirtschaftsprüfer

gez. ppa. Rach
Wirtschaftsprüfer

Der Dividendenschein Nr. 11 unserer Aktien wird von heute ab mit RM 18.— abzüglich 15 % Kapitalertragsteuer (einschließl. Kriegszuschlag) bei der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München, Nürnberg, Augsburg und Ludwigshafen a. Rh.,
Deutschen Bank in Berlin, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. und Frankfurt a. M.,
Dresdner Bank in Berlin, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. und Frankfurt a. M.
Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G. in Berlin
und an unserer Gesellschaftskasse in Ludwigshafen a. Rh. eingelöst.
Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Dr.-Ing. J. Wilhelm Ludowici, Jockgrim (Pfalz), Vorsitzer; Kommerzienrat Dipl.-Ing. Conrad Schumacher, Neuoffstein (Pfalz), stellv. Vorsitzer; Hofrat Fritz Gutleben, München; Direktor Hermann Pfeifer, Mannheim.

Ludwigshafen a. Rh., 24. März 1942.

Der Vorstand:
Emil Weber Dr. Ernst Kamm

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken

I Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin,
II Deutsche Hypothekenbank in Weimar,
III Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M.,
IV Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin,
V Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden,
VI Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln.

In den Hauptversammlungen wurde beschlossen, **für das Geschäftsjahr 1941** eine Dividende von 6 % zu verteilen, deren Auszahlung gegen Rückgabe der Dividendenscheine, unter Abzug von 15 % Kapitalertragssteuer und Kriegszuschlag, an den Kassen der Gemeinschaftsbanken sofort stattfindet. Die Dividendenscheine lauten soweit sie zu ehemaligen Papiermark-Aktien gehören, im Text auf das Geschäftsjahr 1941, soweit sie zu neuen Reichsmark-Aktien gehören, tragen sie bei I die Nr. 79, bei II die Nr. 35, bei III die Nr. 80, bei IV die Nr. 20, bei V die Nr. 46, bei VI die Nr. 48.

Berlin, Weimar, Frankfurt am Main, Schwerin, Dresden, Köln, den 28. März 1942.

Vereinsregistereintrag vom 26. März 1942: Unterstützungsverein der Firma Mannheimer Hobelwerk Wilh. Michel K.-G., Mannheim. **Amtsgericht FG 3b. Mannheim.**

Vereinsregistereintrag vom 21. März 1942: Unterstützungsverein der Firma Karl Frank Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. **Amtsgericht FG 3b. Mannheim.**

MARCHIVUM

KOSMOS
KHEDIVE
Ägyptischen Original-Zigaretten überlegen

Ein Wort über Henkel-Sachen!

Sie sind enttäuscht, daß es Henkelerzeugnisse mal nicht so reichlich gibt? — Wir verstehen das gut, bitten aber um Nachsicht. Im Kriege sind die Verhältnisse mitunter stärker als unser Wunsch, alle Hausfrauen ausreichend mit Wasch- und Reinigungsmitteln zu versorgen. Eins steht aber fest: Unsere Erzeugnisse werden nach wie vor in bewährter Güte geliefert. Halten Sie deshalb den Henkel-Sachen die Treue. Einmal kommt auch Persil wieder — und dann gibt es keine Wäschesorgen mehr!

Persil-Werke, Düsseldorf
Henko Sil IMI ATA

Jeder Angestellte
hat die Möglichkeit, sich für die Tage der Krankheit zusätzlichen Krankenschutz zu sichern. Niedriger Beitrag - vorbildliche Leistungen. Verlangen Sie ein Angebot!

DIE HANSE-KRANKENSCHUTZ
Mannh., M 5, 5 Fernruf 281 13

Ein Glas für
als erste Beikost
bewähren sich seit Jahrzehnten
HIPP's
KINDERNÄHRMITTEL
erhältlich in Apotheken u. Drogerien

Besonders wertvoll für die zarte Haut des Kindes
ist das tägliche Waschen mit
Aok-Mandelkleie
Die Haut wird gekräftigt, wird gegen Wind und Wetter unempfindlicher
Die gleichen Preise wie für Aok-Seesand-Mandelkleie:
Streudose 95 Pfg.
Karton 48 Pfg. Kleinpackung 19 Pfg.

Zuchtvieh-Absatz-veranstaltung Insterburg
Donnerstag, den 9. April 1942
660 hochtr. Kühe u. Sterken
Freitag, den 10. April 1942
556 deckfähige Bullen.
Ankauf u. Katalogversand dch.:
Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg, Wilhelmstr. 7

Amtl. Bekanntmachung

Mitteilung der Badenwerk A.-G. Gemeinsam mit dem Reichskommissar für die Preisbildung hat der Generalinspektor für Wasser und Energie unter dem 27. Januar 1942 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 39 vom 16. Februar 1942, Seite 2) angeordnet, daß am 1. April 1942 bei allen deutschen Elektrizitätsversorgungsunternehmen einheitliche Versorgungsbedingungen in Kraft treten. Der Wortlaut dieser neuen Bedingungen, die von unseren bisherigen Bedingungen nur in einigen Einzelheiten abweichen, kann auf unseren Geschäftsstellen eingesehen werden. Die Tarife bleiben unverändert.

Ilvesheim. - Lebensmittelkarten-Ausgabe. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 6. April bis 2. Mai 1942 werden am Mittwoch, den 1. April 1942, im Rathaus ausgegeben, und zwar: Buchst. A-Gri 9-12 Uhr, Zim. 5; Gro-Kri 9-12 Uhr, Zimmer 2; Kru-S 15-18 Uhr, Zimmer 5; Sch-Z 15-18 Uhr, Zimmer 2. Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten. — Familien-Unterhalt u. Wohlfahrtsunterstützung wird am 2. April 1942, von 9-12 Uhr ausbezahlt. - Ilvesheim, den 27. März 1942. **Der Bürgermeister.**

Viernheim. Lebensmittelkarten-Ausgabe. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 6. April bis 3. Mai 1942 werden in der nachstehenden Reihenfolge in der Bezugscheinstelle ausgegeben. Der Personalausweis ist dabei vorzulegen. Die Neueinteilung der Lebensmittelkarten erfordert eine Überprüfung der Personalausweise. Zu diesem Zwecke ist bei der Abholung der Lebensmittelkarten ein Zettel vorzulegen, der folgende Angaben zu enthalten hat: Nr. des Personalausweises, die Namen sämtlicher Haushaltsangehörigen, die sich zur Zeit im Haushalt befinden, ferner das Geburtsdatum dieser Personen. Die Abgabe der Lebensmittelkarten ist von der Vorlage dieses Zettels abhängig. Gruppe I: Haushalte mit erwachsenen Personen über 20 Jahren (Normalverbraucher): Dienstag, den 31. März 1942, vorm. von 9—12 Uhr, Pers.-Ausw. Nr. 1—700, 1401—2100, 2801—3500; nachmitt. von 14—17 Uhr, Pers.-Ausweis Nr. 701—1400, 2100—2800, 3501 bis Schluß; Gruppe II: Haushalte mit Kindern und Jugendlichen bis zu 20 Jahren (Normalverbraucher): Mittwoch, den 1. April 1942, in der vorstehenden Reihenfolge; Gruppe III: Haushalte, die in Brot, Fleisch oder Milch Selbstversorger sind oder bisher waren. (Selbstversorger und Teilselbstversorger): Donnerstag, den 2. April 1942, in der vorstehenden Reihenfolge. Die empfangenen Lebensmittelkarten sind innerhalb der Ausgabestelle sofort zu prüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Im Interesse einer reibungslosen Kartenausgabe sind die angegebenen Zeiten genau einzuhalten. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 35 der Reichseierkarte und der Reichskarte f. Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 31. März bis 4. April 1942 bei den Verteilern abzugeben. Viernheim, den 27. März 1942. **Der Bürgermeister.**

Viernheim. Neuregelung der Kartoffelversorgung; hier Ausgabe der Bezugsausweise für Speisekartoffeln. Mit den Lebensmittelkarten werden gegen Rückgabe der roten Kartoffelkarten die neuen Bezugsausweise für Speisekartoffeln ausgegeben. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die neuen Bezugsausweise nur an solche Familien ausgegeben werden können, die über keinerlei Kartoffelvorrat mehr verfügen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Viernheim, den 27. März 1942. **Der Bürgermeister.**

Viernheim. - Zusatzkleiderkarten für Jugendliche. Bei der Lebensmittelkartenausgabe werden auch die Zusatzkleiderkarten f. Jugendliche ausgegeben. Zusatzkleiderkarten erhalten die Jugendlichen, die zwischen dem 1. 9. 23 und dem 2. 9. 1928 geboren sind. Die Antragsfrist für die Ausstellung der Zusatzkleiderkarten ist auf die Zeit bis zum 15. 4. 1942 festgesetzt. Diese Frist darf nicht verlängert werden. Anträge, die nach dem 15. April 1942 eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Ich empfehle daher, die Zusatzkleiderkarten während der für die Lebensmittelkartenausgabe festgesetzten Zeiten auf der Bezugscheinstelle abzuholen. Viernheim, den 27. März 1942. **Der Bürgermeister.**

Versteigerungen

Versteigerung Roy am Dienstag, 31. März 1942, ab 10 u. 15 Uhr, in Mannheim, P 7, 6 (Wasserturm). Schlafzimmer (Schleiflack), Herrenzimmer (Eiche, schwarz), Speisezimmer - Mobiliar, Salon-Garnitur mit gestreiften Seidenbezügen, Ledersofa, Schreibtisch, Sessel, Stühle, versch. Tische, Chaiselongue, Bettgestelle, Schränke, Boule- und Biedermeierkommoden, 5 Servierwagen, 2 Wasch- und 2 Wringmaschinen, Flurgarderoben, Dielenmobiliar, komb. Herd, Badewanne, Korb- und Gartenmöbel, Schreibmaschinen, Ölgemälde, Pastell v. H. Fechner, elektr. Bohnermaschine, Staubsauger u. and. elekt. Geräte, viele Aufstellsachen, Porzellangeschirre, Kristall, Gläser, Bestecke, Haus- u. Küchengeräte, Gardinen, Pelz (Alaska-Fuchs) u. viel. and. mehr, in versch. Auftr., frw., gebr., z. Teil nichtar. Besitz. - Besichtigung am Montag, 30. März 1942, von 10—13 Uhr. **Versteigerer Alfons Roy, Mh., P 7, 6 Ruf 25810**

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 6. April bis 3. Mai 1942.

Die Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode 35 vom 6. April bis 3. Mai 1942 werden ausgegeben für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben:

A B C D E . . . . . am Montag, den 30. März 1942
F G H J . . . . . am Dienstag, den 31. März 1942
K L M N O P Qu . . . . . am Mittwoch, den 1. April 1942
R S Sch T U V W X Y Z . . am Donnerstag, den 2. April 1942

Die Karten sind in unseren Zweigstellen und in den in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausgabestellen abzuholen.

Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischehen werden am Donnerstag, den 2. April 1942, in der Zeit von 14.30—18 Uhr nur in der Zweigstelle Qu 2, 16 ausgegeben.

Die Ausgabestellen sind an sämtlichen Ausgabetagen von 8—12 Uhr und von 14.30—18 Uhr geöffnet. Für die Siedlungen Atzelhof und Sonnenschein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8—13 Uhr erfolgen. Die Ausgabestellen Gartenstadt und Schönau sind von 8—12 und 13—16.30 Uhr geöffnet. Lebensmittelkarten und Bezugscheine für Ausländer werden nur noch bei unserer Abteilung für Ausländer D 2, 1 ausgegeben. Am Samstag, den 4. April 1942, sind sämtliche Zweigstellen von 10—12 Uhr geöffnet.

In der Zeit vom 30. März bis 4. April 1942 werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe nicht entgegengenommen.

Die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 35 der Reichseierkarte und Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 4. April 1942, bei den Kleinhändlern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Waren sichergestellt ist. Die Versorgungsberechtigten, die auf die Abschnitte der Marmeladekarte Zucker beziehen wollen, können in der Kartenperiode 35 wieder sämtliche Bestellabschnitte auf einmal abgeben. Außerdem sind die Bestellabschnitte dieser Karte über Zucker auch während der Kartenperioden 35—38 gültig. Die einzelnen Abschnitte der Reichszuckerkarte (weiß) gelten jedoch jeweils nur in einer Kartenperiode.

Die Reichsfettkarten 35 für Normalverbraucher, Jugendliche von 14—18 Jahren, Kinder von 6—14 Jahren sowie SV 1, SV 3 und SV 5 enthalten einen Bestellschein über Speiseöl für die 37.—39. Zuteilungsperiode. Auch dieser Bestellschein muß bis spätestens 4. April 1942 bei den Kleinverteilern abgegeben werden. Da die Kleinverteiler die Bestellscheine bis spätestens 11. April abrechnen müssen, können verspätete Bestellungen nicht mehr beliefert werden.

Der Bezug von 500 g Mehl auf den Abschnitt N 38 der Nährmittelkarte (rosa) fällt künftig weg. Hierauf wird besonders hingewiesen; sofern Kleinverteiler trotzdem auf diesen Abschnitt Mehl abgeben, können sie auf keinen Fall mit einer Zuteilung rechnen.

Weizenmehl und andere Weizenerzeugnisse (Kleingebäck, Feinbackwaren usw.) können nur auf die Brotkarte B bezogen werden. Für den Bezug von Mehl ist das Verhältnis von 100 Gewichtseinheiten Brot zu 75 Gewichtseinheiten Mehl maßgebend.

Der Bezugsausweis für Kartoffeln 32 ist bis zur Abstempelung der zur Ausgabe kommenden neuen Kartoffelkarten aufzubewahren, ebenso die rosa Nährmittelkarte 34 als Nachweis zur Bestellung von Kondensmilch.

Mit den Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode 35 gelangt für jede Haushaltung eine Ausweiskarte zum Bezug von Fischwaren (Räucherwaren und Marinaden) zur Ausgabe. Über die Regelung des künftigen Verkaufs von Räucherwaren und Marinaden ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Die Ausweiskarten brauchen in den Verkaufsstellen nicht vorgelegt zu werden, da Kundenlisten u. ä. nicht geführt werden.

Mit den neuen Lebensmittelkarten werden für werdende und stillende Mütter Berechtigungsscheine über Bienenhonig ausgegeben. Zur Abgabe dieser Berechtigungsscheine sind die Ausweise B und C vorzulegen.

Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß der unberechtigte Bezug von Lebensmittelkarten bestraft wird.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Anordnungen der NSDAP

KdF. Abtlg. Wandern. Am Dienstag, den 31. 3. 42, Besprechung sämtlicher KdF-Orts- und Betriebswanderw. sowie Wandergruppenführer im „Eichbaum-Stammhaus", 19.30 Uhr. - Das Wanderprogramm für das 2. Vierteljahr ist auf den KdF-Geschäftsstellen Plankenhof u. Waldhofstraße 8 erhältlich.

NS-Frauenschaft. Almenhof. Am 30. März, 17 Uhr, Stab- u. Zellenfrauenschaftsleiterinnen-Besprechung, Streuberstraße 40. -

Arztanzeigen

Dr. Spiegel, Facharzt f. Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheit. L 15, 15, Fernsprecher 278 91, vom Urlaub zurück.

Dr. E. Fuchs, Augenärztin, Kaiserring 42 (im Hause Esch-Ofen), Fernruf 44496, v. d. Reise zurück

Verschiedenes

Übersetzungen. Deutsch-Bulgar., Bulgarisch-Deutsch (auch beglaubigte) durch das Königlich Bulgarische General-Konsulat Stuttgart-N, Hospitalstraße 19.

Umzüge besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.

Krieger-Witwe mit 2jähr. Knaben möchte m. jg. Frau in gl. Lage, evtl. m. Kind, nach Heidelberg i. Gemeinschaftswohnung übersiedeln. Partnerin müßte leichte Hausarb. u. Wartung d. Knaben übern. Zschr. u. 188 530V a. HB.

Wer nimmt 2½-Zim.-Whn. v. hier n. Bd.-Bad. mit? K 1, 9, Schäfer

Jg. Frau mit 2 Kind. sucht Landaufenthalt. Übernimmt Haus- u. Gartenarbeit. Zuschrift. unter Nr. 9399B an das HB Mannh.

Alt. alleinst. Frau, die noch einen kl. Haushalt versorgen kann, findet Heim u. Verg. in kl. Häuschen m. Garten i. Waldhof-Gartenstadt. Ang. u. 9388 B an HB.

Schneiderin, welche auch Kinderkleidung anfertigt, in oder außer Haus gesucht. Seidler, Collinistraße 45, Fernruf 444 94.

Jüng. Partner od. **Partnerin** für Italien., evtl. auch franz. Konversation gesucht. Zuschr. unter Nr. 9424 B an das HB erbeten.

Unterricht

Grone — Privat-Handels-Unterrichtskurse, Mannheim, Tullastraße 14. Fernruf 42412. Unterricht in Kurzschrift u. Maschinenschreiben am Tage u. abds. Geschlossene Osterkurse beginnen am 16. April. Auskunft u. Prospekte kostenlos.

Höhere Privatlehranstalt Institut und Pensionat Sigmund, Mannheim A 1, 9 am Schloß, Fernruf 217 42. - Tagschule: 1. bis 8. Klasse. Lehrplan d. Oberschule. Anfertigung der Aufgaben unter Aufsicht der Lehrer in Arbeitsstunden. Nachholkurse, Umschulungen. Auswärtige Schüler finden im eigenen Schülerheim Aufnahme und Betreuung. - Abendschule: Vorbereitung von Berufstätigen bis zur Reifeprüfung. - Neue Kurse beginnen nach Ostern (13. u. 21. April 1942). Prospekt und Auskunft frei. - Direktion: Professor Metzger.

Berlitz-Institut, nur Friedrichsring 2 a, am Wasserturm. Fernruf 416 00. Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch - Russisch. - Kurse und Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Gründl. Nachhilfe in Englisch, Franz. u. Lat. erteilt: Ruf 245 29

Einzelunterricht in Stenografie u. Maschinenschreiben: Frau Joos, E 3, 1a.

Grundstücksmarkt

Kl. Hofgütchen i. Odw., 22 bad. Morgen, größ. Einzelparz., dav. 5 Morgen Wald, Wohnhs., erforderl. Nebengbde., leb. u. tot. Invent., Preis 18 000 M., erford. 10 000 M., zu vkf. dch. Gebrüder Mack, Bankg., Grundstücksverwtg., Mannh., Friedrichsplatz 1.

Wohn- u. Geschäftshaus. erstkl. Neubaublock, beste Lage mittelbadischer Stadt, Jahresmiete 17 100 M., Preis 260 000 M. bei 60 000 M. Anzahl. zu verkf. dch. Gebrüder Mack, Bankg., Grundstücksverwtg., Friedrichsplatz 1

Bauplatz, 527 qm, als Garten angelegt, dicht bei der Gartenstadt-Waldhof, zu verkf. Anfr. unter Nr. 9219B an HB Mannh.

Bauplatz in Feudenheim geg. bar zu kaufen ges. Angebote u. Nr. 9339 B an den Verlag des HB.

Wochenendhaus oder kl. Landhaus im Neckartal, Bergstraße oder Odenwald zu kauf. od. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 9153B an das HB Mannheim

1- od. 2-Familien-Haus in Neuostheim zu kf. ges. Ruf 427 03.

Grundstück, ca. ½ Morgen, zum Anbau v. Frühobst, mögl. in geschützter Lage, Nähe Weinheim, evtl. mit Blockhütte, gesucht. Wasser-, Eelektr.- u. Gasanschl. erw. Ang. u. 197 603 VS an HB.

Für kleinere Neben-Fabrikation wird in Mannh. Fabrik-Raum von ca. 25×15 m, mögl. Bahn-Anschluß und Hafen-Nähe zu pachten od. zu kauf. ges. Gefl. Angeb. u. Nr. 188 526 VS an HB.

Tiermarkt

Achtung! Bei Bedarf v. Ferkeln und Läufern machen Sie bitte von meinem äußerst billigen Angebot Gebrauch. Sie können bei mir haben: westf., oldenb., hann., holst. Ferkel u. Läufer, weiß oder schwarzbunt nach Belieben. Meine Preise ab hier für Ferkel sind folgende:

bis 6 Wochen . .	22.- bis 26.- RM
6 Wochen . .	26.- bis 31.- RM
6-8 Wochen . .	31.- bis 36.- RM
8-10 Wochen . .	36.- bis 42.- RM
10-12 Wochen . .	43.- bis 48.- RM
12-15 Wochen . .	48.- bis 53.- RM

Preisänderung vorbehalt. Preisermäß. bei Abnahme ab 5 Stck. Keine Schwierigkeit bei Abnahme, da alle Tiere kreistierärztl. unters. zum Versand gebracht werden. Für jedes Ferkel ab 7 Wochen wird voll garantiert. Verpackung wird pro Ferkel mit 50 Pfg. gerechnet. Versand p. Nachnahme. Johann Grochowski, Buer-Westf. 17, Marienstr. 6. Bahnstation und Adresse bitte deutl. schreiben.

Frischer Transport Milchkühe eingetroffen. Stallung befindet sich z. Z. i. Seckenheim, Hauptstraße 183. Karl Nilson, Landwirt u. Viehkaufmann, Ladenburg, Fernsprecher 233.

Rotbunte Kuh, zweit. Kalb frischmelk., z. verk. bei Jak. Schneider 6., Viernheim, Goethestr. 5.

2 Katzen (gut Mausfänger) zu kf. gesucht. - Alphornstraße 2 a.

8-10 Leghühner zu kauf. gesucht. Fernruf 441 Lampertheim.

2 jg. Leghorn zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. 9430B an HB.

Jagdhund, schwarz, 9 Mon., billig zu verkaufen. - Käfertal-Süd, Allmannshäuserstr. 1, parterre.

Jg. Hund, Kreuzg. Wolf-Schnauz. als Hofhund gut geeign., in nur gt. Hde. zu vk. Langstr. 28, IV.

Kanarienvogel, gut. Sänger, mit Käfig 20 M., Flughecke 10 M., Vogelkäfig mit Ständer 5 M. zu verkauf. Mh., N 7, 2, 4. Stock.

Geschäfte

Gutgeh. Gemischtwarengeschäft mit 2stöck. Wohnhaus, Scheuer und Garten zu verkauf. Anfrag. unter Nr. 197 601 VS an HB Mh.

Gutgeh. Bäckerei in Vorstadt v. Mannheim sof. z. vermiet. Zuschrift. u. Nr. 26 609VS an HB.

Bäckerei in Sandhofen weg. Todesfall zu vermieten. Zuschrift. unter Nr. 9336 B an d. HB erbet.

Offene Stellen

Laufjunge od. **Laufmädchen** sow. **Putzfrau** sofort ges. Gebrüder Schmid, Mannheim, P 2, 1. —

Tücht. zuverl. Putzfrau täglich 4 Std. vorm. ges. Vorzustellen ab 15 Uhr: „Gloria-Palast". —

Wir suchen zum 1. April 1942 eine saubere **Putzfrau.** - Fradl aus Tirol, Mannheim, O 4, 6. —

3 kräft. Lagerarbeiter v. Eisenwarengroßhandlung z. sof. Eintritt gesucht. Vorzustellen bei Wilhelm Nibler, C 7, 16/17.

100 gel. Maler u. Anstreicher sofort gesucht. Edmund Baierle, München, Pfarrstraße 7.

Zuverlässige Kraft mit Führerschein sofort gesucht. Blauth, Tempowagen, Mhm., S 4, 23-24.

Austräger(in) z. Austragen einer 13tgl. ersch. Jllustr. Zeitschrift für Innenstadt ges. Angeb. an „Der Rundblick", Mannheim, B 1, 2 (Hof).

Zuverlässiger Bürobote, eventl. schulentlass. **Junge** zum baldmögl. Eintritt ges. Vorzust. mit Zeugn. Ernst Cramer & Co., L 14, 6

Fuhrmann gesucht. Vorzust. zw. 18 bis 19 Uhr. Mannh., R 6, 19.

Mehrere Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen ges. Brauer. Habereckl

Suche dringend für Rüstungsbetr. **einige Käfer.** Zuschriften unt. Nr. 111 142 VS an das HB erbet.

Tankwart gesucht. Auto-Islinger, Hafenstraße Nr. 19—21.

Kraftfahrer sofort gesucht. Nennstiel, Gartenfeldstr. 6, Ruf 500 76

Selbständ. Monteur, mögl. gel. Bauschlosser, z. Aufstellung v. Massiv-Baracken (Leichtstahlkonstruktion u. Bauplatten) in allen Teilen d. Reiches gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Ansprüchen erb. an Ing.-Büro W. E. Uhlig, Mh., Trübnerstr. 55

Vulkaniseur für Reparaturen an Reifen, Transportbändern usw. in Dauerstellung oder nur für Kriegsdauer ges. Franz Weigelt & Söhne, Worms, Postf. Nr. 88.

Luftschutznachtwache! Zur Verstärkung der Nachtbereitschaft unseres Werkluftschutzes wird noch **1 rüstiger Mann** gesucht. Gute Schlafgelegenh. vorhand. Süpag, Süddeutsche Papier-Manufaktur Dummeldinger & Co., K.-G., Mhm., Werfthallenstr. 1 a

Wir suchen zum sofort. od. spät. Eintritt: **Lageristen, Lagerarbeiter** od. **Arbeiterinnen, Karteiführerinnen u. Maschinenschreiberinnen.** Angeb. an Flugzeugwerk Mannheim GmbH., Mannheim I, Postfach 632.

Wer übernimmt Buchhaltungsarbeit (Durchschreibe-System) tage- oder stundenweise? Fritz Burgmann, Postfach 565.

Ziehung 1. Kl. 17./18. April
480 000 GEWINNE
102 Millionen
viele Mittelgewinne bei der Deutschen Reichslotterie
HAUPTGEWINN
500 000
Preis ½ 3.- ¼ 6.- ½ 12.- 1/1 24.-
Stürmer
Staatl. Lotterie-Einnahme
Mannheim O. 7. 11 Postsch. Kl. 250 Klrh.

Privat-Handelsschule
Danner
L 15, 12 Ruf 23134 L 15, 12
Gegr. 1887 - Staatl. gepr. für Volks- und Fortbildgs.-Schulen

Am **16. April 1942 beginnen:**
1. Jahreskurse
2. Halbjahreskurse
3. Mittags- und Abendkurse in Kurzschrift, Maschinenschreiben, Briefwechsel und Buchführung.

Frühzeitige Anmeldung! Zeugnis mitbringen!

Privat-Handelsschule
Vinc. Stock
Inhaber: W. Krauss
M 4, 10
Fernsprecher Nr. 21792
Gegründet 1899

Handelskurse
beginnen am 16. April
(Unterrichtszeit: 8 bis 13 Uhr)
Anfängerkurse in **Kurzschrift** und **Maschinenschreiben** am 4. Mai
(Unterrichtszeit: 18—20 Uhr), desgleichen Anfängerkurse in **Buchführung** (Unterrichtszeit: 18 bis 19 Uhr)

Auskunft u. Prospekt kostenlos

Schreib Dir's auf
vergiß ab nie:

Mannheim
G 2, 2, am Markt

Notiert auf Deinem Täfele:
AUTO-TEILE
HAEFELE
Größtes Spezialhaus
N 7, 2 Fernruf 270 74 und 270 75

MARCHIVUM

Ein Glückspilz und sein Lebensweg!

Schon in der Schule hat er gern „gejuggert". Er tauschte Kanarienvögel gegen Hasen, auf dem Jahrmarkt kaufte er Glücksbriefe und erhielt dafür Anstecknlumen und Glasteller. Er träumte stets von seinem Glück. Als er älter wurde, spielte er „solider" und kaufte sich ein Los der Deutschen Reichslotterie. Zwölf Jahre hielt er ihm die Treue und holte sich den Hauptgewinn mit 100 000 Mark. Dafür kaufte er sich eine kleine Fabrik und ist heute ein „gemachter Mann".

Wer zeitig an ein Los gedacht, Dem folgt das Glück bei Tag u. Nacht

Staatl. Lotterie-Einnahme
Dr. Martin Mannheim D 1, 7-8
Hansahaus, 20 Schritte v. Paradeplatz

Bringen Sie uns rechtzeitig Ihre Heimsparbüchse
Alle Kupfermünzen müssen eingelöst werden, wir schreiben Ihnen dieselben bis 30. April gut
DRESDNER BANK

Zum vorgeschriebenen Kontenrahmen
ein Grundsatz
Tägliche Übersicht: „wie steht mein Geschäft"

Fortschritt-Durchschreibe-Buchhaltungen
Beratung u. Druckschrift durch
CHRISTIAN LEISER
Mannheim, Friedrichspl. 15, Ruf 44865

Bensel & Co Bank
Mannheim — O 7, 17
Fernsprecher 238 51/52 u. 238 56
Vermögensverwaltungen
Annahme von Spargeldern

DIE IDEALE HAUTNAHRUNG
LUWEMA CREME
FÜR SOMMER u. WINTER TAG u. NACHT

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, dem 29. März 1942, Vorstellung Nr. 190, Miete H Nr. 16, 2. Sondermiete H Nr. 8, wegen Erkrankung von Gianka Zwingenberg und Georg Faßnacht an Stelle v. „Die Macht des Schicksals": **„Der leichtsinnige Herr Bandolin".** Heitere Oper in drei Akten von Eugen Bodart. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20 Uhr.

Nationaltheater Mannheim
Spielplan vom 29. März bis 7. April 1942
Sonntag, 29. März: Vormittags: **4. Sonntags-Konzert der Stadt Mannheim,** Leitung: Karl Elmendorff. Anfang 11.15 Uhr Ende etwa 12.30 Uhr.
Abends: Miete H 16 und 2. Sondermiete H 8: **„Der leichtsinnige Herr Bandolin",** heitere Oper von Eugen Bodart. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20 Uhr.
Montag, 30. März: Für die NSG Kraft d. Freude, Kulturgemeinde Mannheim Ring 4 und Gruppe D: **„Stella",** Trauerspiel von Goethe. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.
Dienstag, 31. März: Miete G 16 und 2. Sondermiete G 8: **„Der leichtsinnige Herr Bandolin",** heitere Oper von Eugen Bodart. Anfang 19. Ende etwa 21 Uhr.
Mittwoch, 1. April: Miete M 18 u. 2. Sondermiete M 9: **„Caesar",** Tragödie von Hans Schwarz. Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.
Donnerstag, 2. April: Miete D 17 und 1. Sondermiete D 9: **„Anke von Skoepen"** Tragödie von Friedrich Bethge. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 20.45 Uhr.
Freitag (Karfreitag), 3. April: Miete E 16 und 2. Sondermiete E 8: **„Tristan und Isolde"** von Richard Wagner. Anfang 17 Uhr, Ende 21.30 Uhr.
Samstag, 4. April: Miete A 17 und 1. Sondermiete A 9: **„Die Petersburger Krönung",** Tragödie von Friedrich Wilhelm Hymmen. Anfang 18.30, Ende 21.15 Uhr
Oster-Sonntag, 5. April: Miete C 16 und 2. Sondermiete C 8: **„Die Bohème",** Oper von G. Puccini. Anfang 18 Uhr, Ende 20.15 Uhr.
Oster-Montag, 6. April: Miete B 16 und 2. Sondermiete B 8: **„Der Vogelhändler"** Operette v. Carl Zeller. Anfang 18 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.
Dienstag, 7. April: Für die NSG Kraft d. Freude, Kulturgemeinde Mannheim Ring 1 und Gruppe D: **„Die Macht des Schicksals",** Oper von G. Verdi. Anfang 18 Uhr Ende 21.15 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen

Pelz-Kunze, N 2, 6, Richard Kunze, das bewährte Pelzhaus am Paradeplatz (N 2, 6) ist in Stadt und Land bekannt als gute Einkaufsquelle. Pelz-Kunze besuchen, heißt gut bedient sein.

Aussteuer von Weidner & Weiss Bei Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiß gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.

Carl Baur, N 2, 9 (Kunststraße), das Spezialgeschäft für modische Kleinigkeiten, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir doch noch eine reiche Auswahl modischer Kleinigkeiten anbieten, seien es nun Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst irgend eine andere Kleinigkeit, die Sie benötigen. Kommen Sie doch, bitte, einmal zu uns, wir zeigen Ihnen gerne, was wir zur Zeit bieten können.

Autoglaserei, Kunsthandlung und Werkstätte für mod. Bildrahmung. Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Der Schädlingsbekämpfer Eberhard Meyer, Mannheim, Collinistraße 10, Ruf 253 18, ist seit 41 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt. Braucht man mehr zu sagen? - Wohl kaum. Bei Bedarf wende man sich also an den Schädlingsbekämpfer Eberhard Meyer, Mannh., Collinistr. Nr. 10. Fernsprecher 253 18.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Fernruf Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Brautkränze, Buketts, Kirchen- u. Tafeldekorationen sind die besondere Spezialität der Firma Geschwister Karcher, Mannheim, K 1, 5, Fernruf Nr. 235 67 (auch nach Geschäftsschluß). —

Färberei Kramer reinigt, färbt. Läden: C 1, 7, Ruf Nr. 204 07; S 1, 7, Ruf Nr. 252 95; G 4, 10; Mittelstraße 21; Meerfeldstr. 45, Ruf 237 80; Max-Joseph-Str. 1; Seckenheimer Str. 34; Bismarckplatz 15—17, Ruf Nr. 402 10; Neckarau: Friedrichstraße 16a. Zahlreiche Annahmestellen. — Werk in Mannheim Ruf 414 27.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland. Fachleute bedienen Sie. - Darum bleibt auch jeder gerne Kunde dort.

Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen. Nr. A und C 41/2039.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Photo-Kloos, C 2, 15, seit Jahrzehnten bewährt für alles, was Photo betrifft.

Gesichtshaare und Warzen entfernt unter Garantie für immer ohne Narben: Frau R. Ehrler, S 6, 37. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben, ärztliche Empfehlungen. Adresse gut merken: Frau R. Ehrler, S 6, 37, Telefon Nr. 215 37.

Zwanzig Punkte der Reichskleiderkarte werden demnächst fällig und mancher Wunsch an Herren- und Damenkleidung kann damit bald in Erfüllung gehen. Jetzt heißt es, sparsam umgehen mit seinen Punkten u. nur das kaufen, was wirklich notwendig ist. Meister Zwirn sagt, bei Engelhorn & Sturm kann man seine Punkte zweckmäßig anlegen, hier ist noch Auswahl vorhanden, hier kann man noch gut kaufen. Haben Sie Bedarf an Herren-, Damen- und Kinderkleidung, dann gehen Sie zuerst zu Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7.

Fuß- und Körperpflege, individuelle Fußbehandlung, Heil- u. Sportmassage, Höhensonnenbestrahlg.: Hildegard Timm, Karl-Ludwig-Str. 23. Fernruf 413 78. Ausgebildet an d. Universitäts-Kliniken Heidelbg., staatl. gepr.

Betten reinigt Rossel. Auch Aussteuer. Neckarau, Wingertstraße Nr. 31. - Postkarte genügt.

200 oder 20 000 Kunden - das bleibt sich ganz gleich. In jedem Fall ist eine geordnete Ablage des im Betrieb anfallenden Schriftverkehrs erste Voraussetzung für eine reibungslose Geschäftsabwicklung. Für die Ablage der Post gibt es die verschiedensten Systeme. Als wirklich praktisch hat sich die Ablage nach dem „Fortschritt"-Schnellhefter-Hänge-System erwiesen. Lassen Sie sich doch bitte einmal entsprechende Druckschriften kommen oder aber besser noch, Sie sprechen darüber einmal mit einem Fachmann der Firma Christian Leiser, Haus für moderne Bürobedarfsartikel, Friedrichsplatz Nr. 15. Fernruf Nr. 448 05.

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2. Fernruf 229 72.

Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkel., auf Wunsch fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18, Ruf 224 33.

Bettfedern - Dampfreinig. Rieker R 3, 2 a, empfiehlt sich im Reinigen, Aufdämpfen und Nachfüllen.

Mehr Freude bereiten Sie Ihren Angehörigen durch einen gesprochenen Brief auf Schallplatten. Aufnahmen jederzeit im Tonstudio Musik-Doll, Ludwigshafen, Bismarckstr. 52. Auf jedem Apparat spielbar.

Schränke 91.- 130.- 185.-, Frisierkommoden 95.- 115.-, Betten 45.- 50.- 60.- Stühle 6.80 11.- zu verkaufen. - H. Baumann & Co., Verkaufshäuser Mhm., T 1, 7-8.

Antiquitäten. Angebote sind stets erwünscht an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr. 288 28.

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. — M. & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024

Sommersprossen verschwinden durch Kallosa-Creme. Seit 50 J. bewährt. RM 2.25. Herst. Einhornapotheke am Markt, R 1.

Bauernstühle 11.-, 12.-, 13.- RM., Bauern-Sessel 34.-, Stühle 6.80, 7.50, 8.50 zu verkauf. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mannheim, T 1, 7-8.

Weleda-Aufbaukalk Nr. 1 und 2 zur Förderung ein. gesund. Aufbaues d. Knochen u. der Zähne sowie geg. Unterernährungserscheinungen. RM 1.50. Erhältl. im Reformhaus Thalysia, Karoline Oberländer, Mannh., O 2, 2 (am Paradeplatz).

Schuppen - Flechten, auch veraltete, beseitigt fast immer Tutoflecht I und II - je Schachtel 1.- RM - ca. 3fach 2.25 RM. in Apoth. Nachnahmeporto 50 Pfg. Prospekt durch die Apotheken. In Mannheim: Einhorn-Apotheke am Markt.

Gold und Silber kauft und verrechn. H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1, 1, am Markt. Ankaufbesch. II/264 49

Wir beraten Sie gerne. Bringen Sie Ihr Altgold, Altsilber, Silbermünzen, Brillantschmuck, unmoderner Schmuck zum Tausch gegen Gleichwertiges oder zum Ankauf. - Gebr. Rexin, Mannheim, K 1, 5 (Breite Straße), Fernsprecher Nr. 274 18.

Alt-Gold und Silber kauft und nimmt in Zahlung: Fa. Ludwig Groß, Inhaberin Gretel Groß Wwe., Uhren, Gold- und Silberwaren, Mhm., F 1, 10, Ruf 282 03

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! Ein Riesen-Erfolg! - 2.15 4.45 und 7.30 Uhr. Marika Rökk, Johannes Heesters in **„Gasparone".** Ein musikalisch und tänzerisch beschwingter, ausstattungsmäßig und darstellerisch erlesener Ufa - Spitzenfilm. - Es wirken mit: Edith Schollwer, Oskar Sima, Leo Slezak, Rudolf Platte, Ursula Herking u. a. - Spielleitung: Georg Jakoby. Vorher: Neueste Deutsche Wochenschau u. Kulturfilm. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt!

Ufa - Palast. - Heute Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Gasparone".** Vorher: Neueste Wochenschau. Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt!

Ufa-Palast. Ab kommend. Dienstag, 31. März, Mittwoch, 1., und Donnerstag, 2. April, jeweils nachmitt. 1.30 Uhr, große Märchen - Nachmittage unter dem Motto „Märchen in Farben". Wir zeigen: 1. **„Die Wiesenzwerge"** - 2. **„Ein Märchen"** - 3. **„Hansemanns Traumfahrt"** u. zwei lustige Kasperstücke **„Die verlorene Königskrone"** u. **„Der Kaiser von China".** - Eintrittspreise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten. Karten im Vorverkauf ab 2.00 Uhr nachm. an den Theaterkassen erhältlich. - Veranstalter: Rolandfilm Düsseldorf.

Alhambra. 2. Woche! - Ein überragender Erfolg! 1.30 4.15 7.00: **„Der Meineidbauer",** ein Spitzenfilm der Tobis nach Ludwig Anzengrubers Volksstück mit dem Ensemble der weltberühmten Tiroler Exl - Bühne. - Im Beiprogramm: Der Kulturfilm: **„Gleichklang der Bewegung"** mit dem Weltmeisterpaar Maxi und Ernst Baier. - Heute neue Wochenschau. - Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Alhambra. Heute Sonntag, vorm. 11 Uhr: Früh-Vorstellg. 7. Wiederholung des großen Erfolges wegen! Eine herrliche Reise in die weite Welt, via Marseille durch das Mittelmeer, den Suez-Kanal, über Indien nach der **Südsee mit dem Endziel Japan.** Eine Fülle unvergeßlicher Eindrücke im Paradies der Südsee. Jugendliche zugelassen. - Dazu: Die Wochenschau.

Schauburg. - Der große Erfolg! Ab 1.15 Uhr: Der Lustspielschlager: **„Sonntagskinder".** Ein heiteres Spiel von Glück und Liebe mit Johannes Riemann, Carola Höhn, Grethe Weiser, Theo Lingen, Rudolf Platte, Ursula Deinert, Kurt Seifert, Leo Peukert. Die neue Wochenschau. Jugend ab 14 Jhr. zugel.

Schauburg. In Kürze in Wiederaufführung! Der große Lacherfolg: **„Familie Schimek".** Ein Funkenregen von Frohsinn, Lachen und köstlich. Humor mit Hans Moser, Käthe Haack, Hilde Schneider, Grete Weiser u. a. Sie hören im Film den bekannten Schlager von Paul Lincke „Bis früh um fünfe, kleine Maus"

Schauburg. Am „Tag der Wehrmacht", Sonntag, 29. März, 10.30 Uhr, zugunsten des WHW veranstaltet vom Reichskolonialbund u. der Kameradschaft der Kolonialkrieger **„Deutsches Land in Afrika".** Dazu neueste Wochenschau. - Matineepreise. - Karten an der Tageskasse. —

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Heute bis einschließl. Montag: **„Der Strom".** Nach dem Drama von Max Halbe mit Hans Söhnker, Friedr. Kayßler, Lotte Koch Paul Henckels, Charl. Daudert. Neueste Deutsche Wochenschau. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen! Sonntag 1.40 3.35 5.45 7.45 Uhr.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Heli Finkenzeller, Ernst v. Klipstein in **„Alarmstufe V",** eine konfliktreiche Liebesgeschichte der Bavaria mit Albert Lippert, Friedrich Domin, Bruno Hübner, Hanne Mertens, Liesl Karlstadt, Heini Handschumacher und die junge Tänzerin Charlotte Dalys. - Neueste Wochenschau: Kampf im Osten und in Afrika. Beg. 1.00 3.00 5.00 7.20 Uhr

Palast-Tageskino, J 1, 6, Breite Straße, Fernruf 268 85. - Von vorm. 11.00 Uhr bis abends 10.00 Uhr durchgehend geöffnet. **„Wir Zwei".** - Eine Erstaufführung in deutscher Sprache. Die reizende, hochbegabte Signe Hasso - der sympath., männliche Sture Lagerwall - u. eine Reihe ausgezeichneter nordischer Künstler spielen die Hauptrollen dieses amüsanten charmant. Lustspiels. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jug. hat keinen Zutritt. Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72 Heute bis einschließl. Montag: **„Sein Sohn".** Ein überragender Erfolgsfilm der Terra mit Karin Hardt, Otto Wernicke, Hermann Brix, Hilde Schneider, Ida Wüst Rolf Weih, C. Rust. - Neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche sind zugelassen! Beginn: Sonntag 1.40 3.40 5.35 7.25 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Montag letzter Tag mit **„Jenny und der Herr im Frack".** Sonntag 4.30 und 7.00 Uhr, Wo. 5.15 und 7.30 Uhr Beginn mit der Wochenschau.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 1.30 Uhr Märchenvorstellung: **„Die Heinzelmännchen"** u. **„Der Wolf und die 7 Geißlein".**

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. - Heute hören Sie nachmittags u. abends: Will Zäch und sein Orchester mit Gerda Scharfen, der Sängerin in Zarah-Leander-Manier, auch von 11.30—13 Uhr im Frühkonzert bei vollzählig. Besetzung.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 15.15 Uhr: **5 Asse in einem Programm!** Lonardo & Assist., die Jongleur-Attraktion - 2 Lumino, „die lebenden Streichhölzer" - José Uribarri, der spanische Meister des Belcanto - 7 Ben Hali, die marokkanische Spring-Sensation - Adam Müller aus München, der Name genügt! - Dazu 5 weitere erstklass. Nummern. - Im Grinzing täglich 19 Uhd: Fred Völker mit seinen lustigen Schrammeln.

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr, Sonntag ab 16.00 Uhr. Vom 16. bis 31. März: Unsere neuen Attraktionen. Mittwochs auch donnerstags: Die beliebten **Nachmittags-Vorstellungen** mit vollständigem Programm. Beginn 16 Uhr, ohne Trinkzwang. Eintritt M. -.80., Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich von 11 bis 12.30 und 13 bis 17 Uhr.

Gaststätten

Flughafen-Gaststätte, d. schöne Ausflugsziel, täglich geöffnet.

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Geschäftl. Empfehlungen

Fußschmerzen beseitigt durch individuelle und hygien. Behandlung Anneliese Saier-Steinruck, ärztl. geprüfte Fußspezialistin, K 1, 5, Breite Straße, Eingang bei Foto-Feige, Fernruf 256 39.

Feuerschutzimprägnierungen geg. Brandbombengefahr werd. dch. Spezialfirma gewissenhaft ausgef. Verl. Sie unverbdl. Kostenvoranschl. u. Postf. 648 Mh.

Fahrräder. Die bei mir noch in Reparatur stehend. Fahrräder sind in den nächsten 3 Tagen abzuh. Waldhofstr. 68, Hess, v. 3—8 Uhr

Willy Dönig, Faßverwertung, Neckarvorlandstr. 48a, Ruf 221 12, die zugelass. Faßsammelstelle: Holzfässer, Eisenfässer, Blechfässer, Blechtrommeln, Kannen. Ankauf, Verkauf.

Der Kernpunkt Ihres Lebens ist Ihr Stoffwechsel: Verdauung, Nährstoffumsatz, Ausscheidung. Störungen der Magen- u. Darmtätigkeit, der Leber-Galle-Funktionen, der inneren Stoffumwandlung und Entschlackung führen leicht zu sogenannten Autointoxikations - Erscheinungen wie Wallungen, Kopfschmerz, Mattigkeit, nervöse Reizbark., Gemütsverstimmung, Blut- und Kreislaufschädigungen, Hämorrhoiden, Hauterkrankungen, erhöhter Infektionsempfänglichkeit, neuralgie- und rheumaartigen Schmerzen u. a. m. Ein rein pflanzlich-biologisch aufgebautes Stoffwechselmittel von weitgespannter Wirkung auf Störungen der Verdauung, des Stoffwechsels und Folgen solcher ist Cittut Nr. 33 (Pulver). Es hat Erfolge über Erfolge zu verzeichnen. - Original-Packung RM. 1.80 in den Apotheken.

Bettnässen. „Hicoton" ist altbewährt gegen das Uebel. Preis RM 2.90. In allen Apotheken.

Kraftfahrzeuge

Standard-Lieferwagen, Verkauf und Reparatur, großes Ersatzteillager. - Autohaus Schwind, Mhm., P 7, 18, Fernruf 284 74.

Opel Kapitän zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Nr. 197 699 VS an HB.

DKW-Reichsklasse, Motor neu überholt, 5fach ber., 47 000 km; z. Schätzpreis z. verk. Eilang. an Kurt Habel, Eberbach, Kellereistraße 10.

Anhänger (Weigold), 2 Räd. für Pers.-Wagen z. k. ges. Ruf 28224

Möbelwagen - (Anhänger) von 4 m ab zu kauf. ges. Zuschrift. unter Nr. 9433B an das HB Mh.

Motorrad „Expreß", neuw., mit Anhg., für 360 M. zu verkaufen. Weicker, Eichelsheimerstraße 16

Hypotheken

Hypothekengeld zu sehr günstig. Bedingungen in Post. über 10 000 RM zu vergeb. durch: J. Zilles, Immobil.- u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877, L 4, 1. Fernruf 208 76.

Verloren

Gold. Ring mit Aquamarin in der Damentoilette des Palast-Hotels Mannh. Hof am 24. März liegen geblieben. Abzugeb. Frau Wiech Mannheim, Seckenheimer Str. 23

Sonntags-Konzerte
der Stadt Mannheim im Nationaltheater
Künstlerische Gesamtleitung: Staatskapellmeister Karl Elmendorff

Sonntag, 29. März 1942, 11.15 Uhr
4. KONZERT
Leitung: Karl Elmendorff
Solist: Else C. Kraus, Berlin (Klavier)
Das Nationaltheater-Orchester

Vortragsfolge:
1. Marcel Poot: Ouvertüre Joyeuse (zum ersten Male)
2. Max Reger: Eine romantische Suite (nach Gedichten von J. von Eichendorff) op. 125 (zum ersten Male), Notturno, Scherzo, Finale
3. W. A. Mozart: Klavierkonzert D-dur (K.V. 467) - Else C. Kraus
4. Theodor Berger: Rondino giocoso für Streichorchester op. 4 (zum ersten Male)

Eintrittspreise: RM 0.45 bis 2.55.

2. bis 8. April jeweils 19 Uhr Musensaal - Rosengarten
Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gem. Kraft durch Freude
Frohes Oster-
Festprogramm
Rudi Rauher der fröhliche Wecker vom Deutschen Rundfunk
Mimi Thoma die bekannte u. beliebte Schallplatten- und Rundfunksängerin
Lothar Röhrig der Humorist am Flügel
Beda Lak der komische Jongleur
Das spanische Orchester Canaro
Jamina und Louis das mondäne Tanzpaar
Tourneeleitg.: Mannheimer Gastspieldirektion Heinz Hoffmeister
Eintrittskarten zu RM 1.- bis 4.50 bei der Konzertkasse d. Mannheimer Gastspieldirekt. Heinz Hoffmeister im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf 23251 und KdF-Vorverkaufsstellen Plankenhof P 6, Waldhofstr. 8

Edmund Haendler & Söhne
Stahllager
Mannheim-Fabrikstation
Fernsprech - Sammel-Nr. 422 43
liefert bewährte
Stahlsorten aller Art
wie Schnelldrehstähle, Werkzeugstähle, Konstruktions- und Baustähle - Nichtrostd. Stähle Bänder, Drähte, Bleche, Bandstähle, Silberstähle, Federstähle Drähte, Stahlwellen, Automatenstähle, sowie WS-, SS- und HS-Spiralbohrer, Hartmetallwerkzeuge, Metallsägen usw.
Preislisten zu Diensten. Anfragen erb.

in Büromöbeln u. Büromaschinen werden
Friedmann & Seumer
Sie bestens bedienen!
MANNHEIM, O 7, 1 - FERNRUF 277 60-61

Eisenwaren
Haushaltartikel
Werkzeuge
vom großen Spezialgeschäft
Adolf **Pfeiffer**
K 1, 4
Breite Str.